

PALACKÝ-UNIVERSITÄT OLMÜTZ

Philosophische Fakultät

Lehrstuhl für Germanistik

Martin Váchal

**DIE EMIGRATION DER DDR-BÜRGER IM JAHRE 1989
IN DEN ZEITUNGEN – EINE LINGUISTISCHE ANALYSE**

The Emigration of GDR citizens in 1989
in newspapers – a linguistic analysis

Bachelorarbeit

Betreuerin: Mgr. Michaela Kaňovská, Ph.D.

Olomouc 2019

Prohlašuji, že jsem diplomovou práci vypracoval samostatně a uvedl v ní předepsaným způsobem všechny použité prameny a literaturu.

V Olomouci dne

Poděkování

Rád bych zde poděkoval vedoucí práce Mgr. Michaele Kaňovské, Ph.D. za její rady a ochotu při zpracovávání této práce.

Inhalt

EINFÜHRUNG	7
1. MASSEN MEDIEN. JOURNALISTISCHE DARSTELLUNGSFORMEN.....	10
1.1. MEDIENLINGUISTIK UND MEDIENSPRACHE.....	10
1.2. MASSEN MEDIEN UND SPEZIFIKA DER MASSENKOMMUNIKATION	11
1.3. MEDIEN TEXTSORTEN	13
1.3.1. INFORMATIONSBETONTE TEXTSORTEN.....	14
1.3.2. MEINUNGSBETONTE TEXTSORTEN.....	16
2. HISTORISCHE VERHÄLTNISSE. DEUTSCHE PRESSELANDSCHAFT IM JAHRE 1989.....	19
2.1. DER ABRISS DER HISTORISCHEN VERHÄLTNISSE	19
2.2. DIE PROBLEMATIK DER MIGRATION	21
2.3. ÖFFENTLICHE AUFGABE DER MEDIEN. POSITION DER MEDIEN IN BEIDEN DEUTSCHEN STAATEN.	22
2.4. DEUTSCHE PRESSELANDSCHAFT - CHARAKTERISTIK DER AUSGEWÄHLTEN ZEITUNGEN	24
2.4.1. ZEITUNGEN AUS DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND.....	24
2.4.2. ZEITUNGEN AUS DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK	25
3. STILISTIK UND STILISTISCHE TEXTANALYSE	26
3.1. STILISTIK UND STILDEFINITION	26
3.2. KOMMUNIKATIONSBEREICH DER MASSEN MEDIEN	26
3.3. STILISTISCHE TEXTANALYSE.....	27
4. EMOTIONSTHEORIE UND EMOTIONSLINGUISTISCHE ANALYSE	32
4.1. SPRACHE UND EMOTION	32
4.2. EMOTIONSLINGUISTISCHE ANALYSE.....	33
5. POLITOLINGUISTIK UND POLITOLINGUISTISCHE ANALYSE	36
5.1. POLITIK UND SPRACHE.....	36
5.2. POLITOLINGUISTISCHE ANALYSE	36
6. LINGUISTISCHE ANALYSE KONKRETER TEXTE.....	40
6.1. VERFAHREN DER ANALYSE	40
6.2. DAS KORPUS UND DER INHALT DER TEXTE	42
6.3. TEXT 1	43
6.3.1. STILISTISCHE TEXTANALYSE.....	43
6.3.2. EMOTIONSLINGUISTISCHE ANALYSE.....	45
6.3.3. POLITOLINGUISTISCHE ANALYSE:	48
6.4. TEXT 2	50
6.4.1. STILISTISCHE TEXTANALYSE.....	50
6.4.2. EMOTIONSLINGUISTISCHE ANALYSE:.....	52
6.4.3. POLITOLINGUISTISCHE ANALYSE	54
6.5. VERGLEICH DER TEXTE 1 UND 2.....	55
6.6. TEXT 3	57
6.6.1. STILISTISCHE ANALYSE	57
6.6.2. EMOTIONSLINGUISTISCHE ANALYSE:.....	59
6.6.3. POLITOLINGUISTISCHE ANALYSE:	62

6.7.	TEXT 4	63
6.7.1.	STILISTISCHE TEXTANALYSE.....	63
6.7.2.	EMOTIONSLINGUISTISCHE ANALYSE:.....	66
6.7.3.	POLITOLINGUISTISCHE ANALYSE:	69
6.8.	VERGLEICH DER TEXTE 3 UND 4.....	70
7.	ZUSAMMENFASSUNG	72
	RESÜMEE IN TSCHECHISCHER SPRACHE.....	75
	BIBLIOGRAPHIE.....	77
	ANHANG.....	80
	ANOTACE	91

Einführung

Sprache ist das wichtigste und das artspezifische Kommunikationsmittel der Menschen, das zum Austausch von Informationen dient und epistemische, kognitive und affektive Funktionen erfüllt.¹ Menschen benutzen sie instrumental, um nicht nur Informationen, sondern auch Handlungsanweisungen auszutauschen oder Emotionen zu signalisieren.²

Sprachwissenschaft als „wiss. Disziplin, die sich mit der Beschreibung und Erklärung von Sprache, Sprachen und sprachl. Kommunikation befasst“³, kann man in mehrere Teildisziplinen gliedern, die sich in Untersuchungsbereichen, Methoden und Erkenntnisinteressen voneinander unterscheiden.⁴ Für diese Arbeit sind vor allem vier linguistische Teildisziplinen von großer Bedeutung, und zwar Medienlinguistik, Stilistik, Emotionslinguistik und Politolinguistik. Jede von diesen Disziplinen beurteilt die Sprache und ihre Aspekte von einem bestimmten Gesichtspunkt aus.

Untersuchungsgegenstand der Medienlinguistik ist der medienspezifische Gebrauch der Sprache in „alle[n] Arten von Texten, die in den Massenmedien angeboten werden“⁵. Die Medien können natürlich unterschiedlichen Charakters sein (z. B. Rundfunk, Internet, periodische Druckmedien). Diese Arbeit beschränkt sich nur auf die Printmedien, konkret auf die Zeitungen.

Stilistik ist „Lehre und Wiss[enschaft] vom Stil“⁶ (also Sprachstil). Als Wissenschaft hat sie im Gegensatz zu den anderen hier erwähnten Teildisziplinen eine längere Tradition, deren Anfänge in die Zeit der Antike zurückreichen. Die stilistische Analyse konzentriert sich sowohl auf Bestimmung einzelner Stilelemente auf der textuellen Ebene als auch auf den Stil des Textes als Ganzes. Man spricht sogar über die Charakteristika der sog. Textsortenstile in bestimmten Kommunikationsbereichen.⁷

„Emotionslinguistik“⁸ ist das Teilgebiet der Sprachwissenschaft, das sich mit dem Zusammenhang zwischen Sprache und Emotion befasst, insbesondere mit den

¹ Vgl. Metzler Lexikon Sprache 2000: 653.

² Vgl. Strassner 1987: 16.

³ Metzler Lexikon Sprache 2000: 676.

⁴ Vgl. Metzler Lexikon Sprache 2000: 676.

⁵ Burger 2005: 64.

⁶ Metzler Lexikon Sprache 2000: 693.

⁷ Vgl. Malá 2009: 9-10.

⁸ Diese Bezeichnung wird z. B. im Buch *Aspekte der Emotionslinguistik* von Vaňková/Wolf (Hrsg.) 2010 benutzt.

Möglichkeiten der sprachlichen Manifestationen von Emotionen in bestimmten Texten (in bestimmten Textsorten). Die emotionslinguistische Analyse besteht in diesem Zusammenhang gerade aus der Suche nach solchen Mitteln der Emotionalisierung.⁹

Den Gegenstandsbereich der Politolinguistik stellt die politische Sprache, ihr Gebrauch und ihre Funktion dar. Unter diesem Begriff kann man die Sprache über Politik, die politische Mediensprache, die Sprache in der Politik sowie den Sprachgebrauch einzelner Politiker wahrnehmen. Im Rahmen der politolinguistischen Analyse werden in dieser Arbeit vor allem die lexikalischen Phänomene beschrieben.¹⁰

Hier sei auch die Bedeutung der Sprechakttheorie erwähnt, die sich mit dem Kommunikationsprozess als zielgerichtetem, bzw. absichtlichem sprachlichem Handeln beschäftigt.¹¹ Mit der emotions- und politolinguistischen Analyse hängt eng die sog. „Persuasion“ zusammen, also die Meinungs- und Handlungsbeeinflussung.¹² Man spricht sogar von ganzen Persuasionsstrategien, die für bestimmte Textsorten (insbesondere für die Texten mit den politischen Themen, bzw. für die propagandistischen Texte) typisch sind.¹³

Diese Arbeit versucht zu analysieren, auf welche Art und Weise die Zeitungen in der Bundesrepublik Deutschland und in der Deutschen demokratischen Republik über die Emigration der DDR-Bürger in die BRD im Jahre 1989 informierten, in zwei Ländern mit zwei völlig unterschiedlichen Herangehensweisen an die Pressefreiheit (staatliche Kontrolle der Massenmedien in der DDR vs. Unabhängigkeit der Massenmedien von der staatlichen Macht in der BRD).

Die Analyse sollte an vier Beispielen von Zeitungsartikeln (zwei aus den DDR-Zeitungen und zwei aus den BRD-Zeitungen), die über dieselben konkreten Ereignisse referieren, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede sowohl in Hinsicht auf formale und stilistische Gestaltung als auch auf die inhaltliche, emotions- und politolinguistische Seite der Artikel zeigen. Am Ende dieser Arbeit sollte auch klar sein, wie sich das „mediale Bild“ der Migranten in beiden Ländern unterscheidet.

Die Arbeit besteht aus sieben Kapiteln. Im ersten Kapitel wird die Bedeutung der Massenmedien und die für diese Arbeit wichtigste Medientextsorten vorgestellt,

⁹ Vgl. Schwarz-Friesel 2007: 12.

¹⁰ Vgl. Niehr 2014: 16-17.

¹¹ Vgl. Metzler Lexikon Sprache 2000: 653.

¹² Vgl. Metzler Lexikon Sprache 2000: 520.

¹³ Vgl. Lüger 2012: 65.

vor allem die informationsbetonten und die meinungsbetonten Textsorten. Das zweite Kapitel widmet sich der Presselandschaft im Jahre 1989 und stellt konkrete Zeitungen aus dieser Epoche vor, und zwar Frankfurter Allgemeine Zeitung, Die Zeit, Neues Deutschland und Berliner Zeitung. Dieses Kapitel bietet auch einen kurzen Abriss der historischen Verhältnisse, um den Inhalt der Zeitungsartikel problemlos zu begreifen.

In nächsten drei Kapiteln wird das Verfahren einzelner Analysen (d. h. stilistische Textanalyse, emotionslinguistische Analyse und politolinguistische Analyse) und die wesentlichen theoretischen Informationen von einzelnen Teildisziplinen detaillierter beschreiben.

Das sechste Kapitel besteht aus der eigentlichen Analyse der vier Zeitungsartikel, die über zwei konkrete Ereignisse bei der Migration der DDR-Bürger informierten (das erste Paar von Texten betrifft die Besetzung der Prager BRD-Botschaft von den DDR-Flüchtlingsen, das zweite Paar behandelt auch die Situation der Flüchtlinge und die politischen Konsequenzen der Migration), und aus dem Vergleich dieser Texte. Das siebte Kapitel bietet zum Schluss eine Zusammenfassung der ganzen Arbeit.

Am Ende sollte klar sein, wie bestimmte stilistische Mittel, Mittel der Emotionalisierung und verwendete Persuasionsstrategien und politische Sprachstrategien den Leser beeinflussen und wie sich die unterschiedlichen Zugänge zur Pressefreiheit in einzelnen deutschen Staaten in den Zeitungsartikeln widerspiegeln.

1. Massenmedien. Journalistische Darstellungsformen.

1.1. Medienlinguistik und Mediensprache

Medienlinguistik ist eine Disziplin, die die Sprachwissenschaft und Medienwissenschaft verbindet. Wie *Burger* erwähnt, der „Objektbereich der Medienlinguistik sind alle Arten von Texten, die in den Massenmedien angeboten werden“¹⁴. Er unterscheidet zwischen sechs Bereichen, wobei die journalistischen Texte neben den Werbetexten, fiktionalen Texten u. w. einer von diesen Bereichen sind.¹⁵

In diesem Zusammenhang entsteht die Frage nach der Abgrenzung und der Bestimmung der Spezifika von einem einheitlichen Funktionalstil, der für Sprache in den Medien charakteristisch ist. Mögliche Bezeichnungen solcher Sprache sind „Pressesprache“, „Nachrichtensprache“ und „Zeitungssprache“.¹⁶ *Metzler Lexikon Sprache* sagt dazu:

„Der Zusammenhang von massenmedialem Sprachgebrauch und Entstehungs-, Funktions- und Wirkungsbedingungen von M[assenkommunikation] ist problemat[isch] und noch nicht systema[tisch] erforscht.“¹⁷

Diese Passage deutet an, wie unterschiedlich man den Begriff „Mediensprache“ wahrnehmen kann und wie die Suche nach deren Spezifika problematisch sein kann. Theoretisch kann man sagen, dass die Sprache der Zeitungen, die Sprache der Rubriken und sogar die Sprache einzelner Textsorten bestimmte stiltypische Spezifika (in Wortschatz, Syntax, Wortbildung) aufweist. Das gilt natürlich auch für einzelne Artikelautoren. Jeder Publizist kann seinen eigenen spezifischen Stil haben.¹⁸ Trotz aller neuen technischen Erfindungen und der Weiterentwicklung der Medien ist die Sprache auch heute für viele Journalisten immer das bedeutendste Ausdruck- und Gestaltungsmittel.¹⁹

Lüger betont, dass die offensichtlichsten Merkmale sich im Bereich der Syntax, des Wortschatzes und der Wortbildung befinden. Zu den wichtigsten Tendenzen des Sprachgebrauchs in der Presse, die sich in letzten Jahren immer bemerkbarer machen,

¹⁴ Burger 2005: 64.

¹⁵ Vgl. Burger 2005: 64.

¹⁶ Vgl. Metzler Lexikon Sprache 2000: 428.

¹⁷ Metzler Lexikon Sprache 2000: 428.

¹⁸ Vgl. Lüger 1995: 22.

¹⁹ Vgl. Reumann 2004: 127.

gehören vor allem Tendenz zur Verkürzung der Satzlänge, Tendenz zur Zunahme der Einfachsätze die Nominalisierungstendenz, Verwendung neuer Bezeichnungen, Augenblickskomposita und Fremdwörter.²⁰

Die meisten seriösen Zeitungen werden in einzelne Rubriken (z.B. Sport, Kultur, Wirtschaft usw.) eingeteilt. Zum Zweck der Analyse sei noch erwähnt, dass alle untersuchten Zeitungstexte aus der Rubrik kommen, die sich der Politik widmet. Die Zugehörigkeit eines Artikels zu dieser Rubrik kann vorzeichnen, welche sprachliche Merkmale im Text verwendet werden (z.B. Fachtermini, Metaphern).²¹

1.2.Massenmedien und Spezifika der Massenkommunikation

Im Rahmen der Medientheorie kann man das Medium als einen „Vermittler“ von Kommunikation verstehen. Neben der Informationsvermittlung kommt es bei Massenmedien auch zur Speicherung von Informationen. Deshalb bezeichnet *Burger* die Massenmedien als „sekundäre“ bzw. sogar „tertiäre Medien“. Die Information wird nämlich nicht direkt wie bei „primären Medien“ vermittelt, sondern sie benutzen bestimmte technische Mittel bei der Produktion (elektronische Medien sogar bei der Rezeption).²²

Burger unterscheidet zwischen den sog. „neuen Medien“ (E-Mail, Chat, Websites) und den „klassischen Medien“ (Presse, Fernsehen, Radio). In dieser Arbeit beschränkt man sich nur auf die Printmedien. Im Vergleich mit den elektronischen Zeitschriften gehören die Druckmedien (Zeitungen und Zeitschriften) zu den Massenmedien mit einer längeren Tradition. Ihre Entwicklung zu der heutigen Form, Sprache und heutigem Inhalt wurde im Laufe der Geschichte von vielen Faktoren beeinflusst.²³

Zur Problematik der Massenkommunikation muss erwähnt werden, dass der Text nicht nur als „Produkt“ betrachtet werden soll. Im Rahmen der linguistischen Analyse von massenmedialen Texten ist es nötig, dass das Text in Beziehung zu verschiedenen Faktoren gesetzt wird wie Rolle des Kommunikators und Rezipienten, Richtung der Kommunikation, Einfluss der kommunikativen Funktionen und Charakter der Kommunikation.²⁴

²⁰ Vgl. Lüger 1995: 22-31.

²¹ Vgl. Lüger 1995: 37-38.

²² Vgl. Burger 2005: 1-2.

²³ Vgl. Burger 2005: 2.

²⁴ Vgl. Burger 2005: 3 ff.

Die Massenkommunikation, d. h. auch Veröffentlichung eines Zeitungartikels, wird im Grunde nur in einer Richtung realisiert, im Gegensatz zu der zweiseitigen Kommunikation wie z. B. ein Telefongespräch. Es handelt sich um die sog. „Einweg-Kommunikation“, in der man nicht die direkte Möglichkeit zu reagieren hat.²⁵ „Presstexte weisen [nämlich] die raum-zeitliche Diskontinuität zwischen Produktions- und Rezeptionssituation auf.“²⁶

Bei den Presstexten (auch bei den Zeitungsartikeln aus den Textkorpus) handelt es sich nicht um eine private, sondern um eine öffentliche Kommunikation, an der zwei „Größen“ teilnehmen.²⁷ Und zwar der Kommunikator (auch der Sender oder Autor des Textes), eine Person oder mehrere Personen, die anonym bleiben können, und der Rezipient (auch der Empfänger oder der Leser). Wie schon aus der Grundbezeichnung klar ist, richten sich die Massenmedien auf eine große Menge von Rezipienten, auf ein breites Publikum.²⁸

Eine wichtige Rolle spielt bei den Medientexten auch die Kommunikationsabsicht. Im Rahmen des sprachlichen Handelns in der pragmatischen Theorie spricht man von der Illokution oder dem illokutionären Akt, also dem Zweck der Äußerung.²⁹ Zu den wichtigsten kommunikativen Funktionen der journalistischen Texte gehören neben der Informationsmitteilung auch die Meinungsbildung.³⁰ *Brinker* erwähnt, dass es mehrere Arten von Funktionen gibt und ein Text zwar mehrere Funktionen signalisieren kann, aber eine Funktion immer dominant ist.³¹

Das Potential der Medientexte fasst die Passage zusammen:

„Dass ein Medium weit mehr ist als ein technisches Mittel zur Informationsvermittlung, dass das Medium die Umwelt des Menschen, die Gesellschaft im weitesten Sinn beeinflusst, wird in der Geschichte der Medien augenfällig.“³²

Die Massenmedien, eventuell die Medien allgemein, haben in der Gesellschaft eine spezifische Kritik- und Kontrollfunktion, die im zweiten Kapitel näher spezifiziert wird.

²⁵ Vgl. Burger 2005: 10-11.

²⁶ Burger 2005: 12.

²⁷ Vgl. Burger 2005: 25.

²⁸ Vgl. Burger 2005: 3-6.

²⁹ Vgl. Metzler Lexikon Sprache 2000: 288.

³⁰ Vgl. Burger 2005: 23.

³¹ Vgl. Brinker 1997: 81-82.

³² Burger 2005: 2.

Nach *Metzler Lexikons Sprache* ist „für die M[assenkommunikation] typisch [...], daß dort alle Textsorten vorkommen.“³³

1.3. Medientextsorten

In der Fachliteratur kann man mehrere Klassifizierungen der journalistischen Textsorten (Darstellungsformen) finden, die sich nach bestimmten Kriterien richten. Die Medientextsorten unterscheiden sich nach bestimmten strukturellen und funktionalen Kriterien. Strukturell gibt es primär monologische und dialogische Texte. Aufgrund der funktionalen Kriterien ordnen sich die Textsorten in die Kategorien einer handlungstheoretischen Typologie ein.³⁴

Es gibt eine Menge von den sog. „medienübergreifenden“ Textsorten, die in allen Medien (Presse, Fernsehen, Hörfunk) gleich realisiert werden. Dazu zählt man vor allem die Textsorten Bericht, Kommentar, Meldung und Reportage.³⁵ Diese bezeichnet man als journalistische Darstellungsformen. Nach Form und Inhalt der Aussage und dem Vorhaben des Journalisten teilt man diese Darstellungsformen in tatsachenbetonten (referierenden), meinungsbetonten und phantasiebetonte Textsorten.³⁶

Eine andere Klassifikation führt *Lüger* ein, der die Presstexte nach der Textfunktion in die sog. Textklassen aufgegliedert hat, und zwar in: informationsbetonte, meinungsbetonte, auffordernde, instruierend-anweisende und kontaktorientierte Texte.³⁷ Zu jeder Textklasse gehören gewisse Textsorten (Meldung, Bericht, Kommentar usw.), die aufgrund bestimmter makro- und makrostruktureller Aspekte der Texte zugeordnet werden. Die Kategorie Textsorte wird also als „standardisierte Muster“ von Texten verstanden.³⁸

Beide Klassifikationen sind für diese Arbeit passend. Obwohl die Grenze zwischen einzelnen Untergruppen nicht fest ist, unterscheiden beide Klassifikationen zwischen den Funktionen Informieren/Referieren und Meinungsbilden/Überzeugen. Als Beweis kann die Tatsache gelten, dass Nachricht und Kommentar nie zu der gleichen Textklasse oder gleichen Darstellungsform gehören. Im Textkorpus befinden sich Beispiele von beiden Textgruppen. In dieser Arbeit wird die Klassifikation und

³³ Metzler Lexikon Sprache 2000: 428.

³⁴ Vgl. Burger 2005: 207-208.

³⁵ Vgl. Burger 2005: 205-206.

³⁶ Vgl. Reumann 2004: 128-129.

³⁷ Vgl. Lüger 1995: 65-76.

³⁸ Vgl. Burger 2005: 208.

die Terminologie von *Lüger* benutzt. Im Folgenden werden die Charakteristika der relevanten informationsbetonten Textsorten (Meldung, Nachricht, Bericht) und der für diese Arbeit wichtigen meinungsbetonten Texte (Leitartikel, Kommentar, Feuilleton) erwähnt.

1.3.1. Informationsbetonte Textsorten

Meldung

Die Meldung ist die einfachste informationsbetonte Textsorte. Ihre Basis stellt in der Regel nur eine einfache Sachverhaltsdarstellung. Diese Textsorte vermittelt nur die notwendigen Informationen, z. B. nur dass ein Ereignis stattgefunden hat. Solcher Text enthält dann nur eine Minimalthemenentfaltung.³⁹

Nachricht

Nachrichten kann man als „die nach bestimmten Regeln gestaltete aktuelle Information über Ereignisse, Sachverhalte und Argumente“⁴⁰ definieren. Für Nachricht sind die „vier Ws“ von einem Ereignis (Wer? Wo? Wann? Was?) typisch, die in der Regel über allgemeinen Sachen in der Politik, Kultur, Wirtschaft oder Gesellschaft referieren.⁴¹ Beim Textaufbau der Nachricht wird in der Regel das Prinzip abnehmender Wichtigkeit verwendet. Den ersten Absatz mit den wichtigsten Informationen bezeichnet man auch als Vorspann oder Lead.⁴² Die danach folgenden Absätze, die dann weitere Zusatzinformationen und Einzelheiten über das jeweilige Ereignis beinhalten, sind auch als Haupttext oder Body bekannt.⁴³ *Reumann* spricht über die Form der umgekehrten Pyramide.⁴⁴

Man kann zwischen der harten (auch gewichtigen) und der weichen (auch leichten) Nachricht unterscheiden, wobei die harte Nachricht möglichst prägnant, sachlich und unpersönlich formuliert wird.⁴⁵ Bei einer harten Nachricht werden meistens die wesentlichsten zwei Ws (Wer? und Was?) schon im ersten Satz mitgeteilt. Man kann

³⁹ Vgl. *Lüger* 1995: 89-90.

⁴⁰ *Reumann* 2004: 129.

⁴¹ Vgl. *Reumann* 2004: 130.

⁴² *Reumann* benutzt für den Lead auch die Begriffe Einstieg und Nachrichtenkopf.

⁴³ Vgl. *Lüger* 1995: 95.

⁴⁴ Vgl. *Reumann* 2004: 130.

⁴⁵ Vgl. *Reumann* 2004: 129.

sie auch mit Hilfe von einem Zitat einer beteiligten Person vermitteln, eventuell kann einfach die Überschrift oder die Schlagzeile diese Funktion erfüllen.⁴⁶

Die weichen Nachrichten müssen nicht so sachlich sein und müssen nicht nötig dem Prinzip annehmender Wichtigkeit folgen. Sie verwenden oft einen „persönlicheren, farbigeren, affektiven Ton“. Sie befassen sich oft mit den Themen wie Sport, Verbrechen, Korruption, intime Affären usw., d.h. mit den für Boulevard typischen Themen.⁴⁷

Trotzdem können bestimmte Probleme mit der Objektivität entstehen. Eine Nachricht kann bewusst oder unbewusst eine Meinung enthalten. Bestimmte Begriffe enthalten eine Wertung, z.B. Adjektive und besitzanzeigende Fürwörter. Die Anwesenheit bzw. Abwesenheit der Meinung unterscheidet die Textsorte Nachricht vom Kommentar.⁴⁸

Bericht

Der Bericht als informationsbetonte Textsorte unterscheidet sich nicht viel von der harten Nachricht. Ein Bericht sollte möglichst sachlich und wahrheitsgetreu formuliert werden. Der Bericht ist umfangreicher und komplexer als die Nachricht. Der Berichtstext enthält neben den basalen Informationen auch Hintergründe, Zusammenhänge, Vorgeschichte und andere Informationen über das Ereignis.⁴⁹ Zusammen erkennt man nämlich nicht nur vier, sondern „acht Ws“ (Wer, Was, Wann, Wo, Wie, Warum, Welche Quelle, Welche Schlussfolgerungen).⁵⁰

Für den Bericht ist der hierarchische Aufbau nach dem Prinzip abnehmender Wichtigkeit ähnlich wie bei der harten Nachricht charakteristisch. Auch in dieser Textsorte hält sich die Persönlichkeit des Autors zurück, um „ohne Meinungsfärbung des Schreibers“ über das Ereignis zu informieren.⁵¹ Es ist sehr wichtig, das Missverstehen und Widersprüche der Informationen zu vermeiden.

Reumann fasst die Eigenschaften der Meldung, der harten Nachricht und des Berichts zusammen. Diese Textsorten sollten inhaltliche Eigenschaften wie Faktizität, Dynamik, Aktualität und Relevanz aufweisen, dann ethische Eigenschaften wie Zuverlässigkeit oder Neutralität und formale Eigenschaften wie Verständlichkeit und Präzision, Wörterreichtum oder Anschaulichkeit. Emotionalität kommt eher in den

⁴⁶ Vgl. Reumann 2004: 131-132.

⁴⁷ Vgl. Reumann 2004: 136.

⁴⁸ Vgl. Mast 1994: 186.

⁴⁹ Vgl. Mast 1994: 187.

⁵⁰ Vgl. Reumann 2004: 131.

⁵¹ Vgl. Mast 1994: 188.

weichen Nachrichten vor.⁵² Trotzdem kommen oft bestimmte Aspekte, die mit der Emotionalität und Objektivitätsverletzung zusammenhängen, in der DDR-Presse (aus dem Grund der kommunistischen Propaganda) vor.

1.3.2. Meinungsbetonte Textsorten

Leitartikel

Der Leitartikel ist eine meinungsbetonte Textsorte, die oft als die „Quintessenz“, „Flagge der Zeitung“ oder eine „Kundgebung der Redaktion“ bezeichnet wird. Einige Zeitungen stellen ihn auf die Titelseite, um stärkere Wirkung zu haben. Bei anderen Zeitungen befindet sich er zusammen mit weiteren Nachrichten und Kommentaren innerhalb der Zeitung auf der Seite, die die Meinungen zum Ausdruck bringt. Der Leitartikel berücksichtigt meistens die Meinung der ganzen Redaktion, nicht nur die Meinung von einem Kommentator (wie bei der Textsorte Kolumne).⁵³

Im Gegensatz zum Kommentar muss der Leitartikel nicht so aktuell sein und die Position, die er bezieht, ist in der Regel viel klarer. Zum Schluss folgt meistens eine Schlussfolgerung, ähnlich wie im Einerseits-andererseits-Kommentar.⁵⁴

Kommentar

Der Kommentar reagiert auf die momentanen gesellschaftlichen Ereignisse (also Tatsachen), die er erläutert und interpretiert, und Meinungsäußerungen, die er bewertet, begründet, beweist oder widerlegt. Die Meinungsäußerung ist im Gegensatz zum Leitartikel wenig subjektiv und mehr „sachbezogen“.⁵⁵ Reumann sagt über das Wesen des Kommentars:

„[...] der Kommentar [will] mit Verstand zum Verstehen führen [...]: Er argumentiert, indem er Tatsachen in Zusammenhänge stellt, das Entstehen von Meinungen untersucht und deren Bedeutung diskutiert. Es ist die Meinungsstilform, die eher Fragezeichen als Ausrufezeichen setzt.“⁵⁶

⁵² Vgl. Reumann 2004: 137-138.

⁵³ Vgl. Reumann 2004: 145.

⁵⁴ Vgl. Mast 1994: 190.

⁵⁵ Vgl. Reumann 2004: 146-147

⁵⁶ Reumann 2004: 147.

Im Gegensatz zu der Meldung, der harten Nachricht, dem Bericht und den weiteren gibt es bei den meinungsbetonten Textsorten die Möglichkeit des Publizisten eine Stellung zu einem Thema zu beziehen. Der Journalist erörtert ein Problem, bewertet, argumentiert usw., eventuell sucht er auch mögliche Lösungen des Problems.⁵⁷

La Roche unterscheidet zwischen drei Kommentartypen, und zwar zwischen dem Argumentationskommentar, Geradeauskommentar und Einerseits-andererseitskommentar. Im ersten Typ bezieht der Autor eine Stellung zu einer Meinung und versucht die Leser zu überzeugen. Im zweiten Typ wird das Thema direkt positiv oder negativ bewertet, wobei die Alternativen in der Regel abgelehnt werden. Die Leser gewinnen eine Wertung einfach wie Information bei den informationsbetonten Textsorten. In einem Einerseits-andererseits-Kommentar werden dem Leser mehrere Alternativen angeboten, denen (einer oder der anderen) man beistimmen soll.⁵⁸

Eine bestimmte Rolle spielen bei dem Aufbau auch die Kriterien der Allgemeinheit und Differenziertheit. Der Kommentar kann sich nämlich entweder an ein „allgemeines breites Publikum“ oder an eine enge „differenzierte Zielgruppe“ wenden. Das beeinflusst die Formulierung der Wörter, damit es für die Leser verständlich ist. In der Realität sind die Kommentare zwischen beiden Maximen stehende Formen.⁵⁹

Bei dem Aufbau des Kommentars ist die Anwesenheit der „acht Ws“ ähnlich wie bei Nachricht und Bericht, wobei die Fragen Warum? und Welche Schlussfolgerung? am wichtigsten sind. Der Autor kann in seinem Text sogar eine Frage an den Anfang setzen (was in der Nachricht nicht möglich ist).⁶⁰ Am Anfang wird meistens das Thema schon mit der Meinung vorgestellt. In der Mitte werden in der Regel die Pro-Argumente und Gegenargumente angeführt. Am Ende sollte der Journalist eine klare Stellung einnehmen und eine Schlussfolgerung ziehen.⁶¹

⁵⁷ Vgl. Mast 1994: 189.

⁵⁸ Vgl. La Roche 1992: 154.

⁵⁹ Vgl. La Roche 1992: 155.

⁶⁰ Vgl. Reumann 2004: 147.

⁶¹ Vgl. Mast 1994: 191.

Feuilleton

„Feuilleton ist sowohl ein Begriff für das Kulturreport einer Zeitung als auch eine journalistische Stilform, die in Zeitung, Hörfunk oder Fernsehen Verwendung findet. Der feuilletonistische Sprachstil ist literarisch, im Plauderton oder auch humorvoll gehalten.“⁶²

Dieser Stil benutzt oft rhetorische Figuren wie Antithese, Metapher, Vergleiche, Wortspiele, Anapher usw. Er kann „die Sachdarstellung beleben“ oder „von der Sache ablenken“. Das Feuilleton referiert über viele Tatsachen der Gesellschaft und sein Sprachstil kann auch in anderen Textsorten verwendet werden.⁶³

Stellungnahme

Diese Textsorte, die man auch zu den meinungsbetonten Texten zählen kann, hat viele gemeinsame Merkmale mit der Textsorte Kommentar. In einem solchen Text kommen häufig bestimmte argumentative Strategien und rhetorische Stilmittel vor. Die Stellungnahme dient zur Äußerung der Standpunkt zu einer Position oder einem Ereignis und oft auch zur Überzeugung der Leser.⁶⁴

⁶² Mast 1994: 202.

⁶³ Vgl. Reumann 2004: 150.

⁶⁴ Vgl. <https://wortwuchs.net/stellungnahme/> [13.8.2019].

2. Historische Verhältnisse. Deutsche Presselandschaft im Jahre 1989.

2.1. Der Abriss der historischen Verhältnisse

Im Jahre 1949 wurde die deutsche Nation in zwei Staaten als Ergebnis des zweiten Weltkrieges gespalten. Und zwar in die *Bundesrepublik Deutschland (BRD)*, die laut der Entscheidung der westlichen Alliierten als Vereinigung ihrer Besatzungszonen am 24. 5. 1949 entstand und dagegen die *Deutsche Demokratische Republik (DDR)*, die aus der sowjetischen Besatzungszone am 7. 10. 1949 entstand.⁶⁵

Die BRD als ein westeuropäisches Land, Mitglied der NATO und der Europäischen Gemeinschaft, wurde als demokratisches Land mit freier Marktwirtschaft und mit den gesicherten menschlichen und bürgerlichen Freiheiten profiliert.⁶⁶ Im Jahr 1989 war die Regierung von der Koalition der *CDU/CSU* und der *FDP* mit dem Bundeskanzler *Helmut Kohl* an der Spitze.⁶⁷

Dagegen gehörte die durch den Eisernen Vorhang abgetrennte DDR zu den sog. kommunistischen Ostblockländern. Die DDR war zusammen mit Sowjetunion Mitglied des Warschauer Vertrags und des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe. Bei der DDR handelt es sich um eine kommunistische bzw. realsozialistische Diktatur unter Führung der *Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED)*.⁶⁸ In solchem Land mit der sozialen Planwirtschaft wurden sehr oft die Menschenrechte trotz der Schlussakte von Helsinki aus dem Jahre 1975 verletzt.⁶⁹

In der DDR hatte im Jahre 1989 die SED mit dem Generalsekretär des Zentralkomitees *Erich Honecker* an der Spitze absolute Macht. Die Opposition wurde im Land immer stark verdrängt, die wirkliche Opposition stellten vor allem Organisationen wie *Kirche von unten* und *Initiative Frieden und Menschenrechte* dar, die unter anderem Demonstrationen organisierten.⁷⁰

Sehr interessant war auch die Einstellung Honeckers und der DDR zur neuen sowjetischen Reformpolitik von dem Staatsoberhaupt der Sowjetunion Michail

⁶⁵ Vgl. Müller/Vollrath/Krieger 1995: 318-319, 342, 349.

⁶⁶ Vgl. Müller/Vollrath/Krieger 1995: 358-359, 441-442, 446.

⁶⁷ Vgl. Müller/Vollrath/Krieger 1995: 441-442.

⁶⁸ Vgl. Müller/Vollrath/Krieger 1995: 359, 341, 446-447

⁶⁹ Vgl. Müller/Vollrath/Krieger 1995: 361, 442.

⁷⁰ Vgl. Müller/Vollrath/Krieger 1995: 442.

Gorbatschow, die die Schlagwörter *Glasnost* und *Perestroika* charakterisierten. Perestroika bezeichnete den Prozess zum Umbau und zur Modernisierung des gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Systems. Unter dem Wort Glasnost wurde die neue Aufgabe der Presse und der Medien gemeint, die eine größere Transparenz und Offenheit der Staatsführung gegenüber der Bevölkerung, d. h. größere Meinungs- und Pressefreiheit herbeiführen sollten. Die DDR, ähnlich wie andere Ostblockländer, nahm aber eine negative Stellung zu diesem neuen Reformkurs Gorbatschows und fuhr ihren bisherigen dogmatischen Kurs weiter.⁷¹

Die ständige Abneigung gegen neue Reformen verursachte große Demonstrationen in der zweiten Hälfte des Jahres 1989. Die führten zur Absetzung Honeckers am 24. 10. 1989, zur Resignation des ganzen Zentralkomitees am 8. 11. 1989, Auflösung der Staatspolizei und allmählich zu der Wiedervereinigung Deutschlands am 3. 11. 1990.⁷²

Mit der Problematik der zwei deutschen Staaten hängt sehr eng die Frage nach der linguistischen Klassifikation von Deutsch in der BRD und Deutsch in der DDR zusammen. Es gibt die Frage, ob es sich um nationale oder staatliche Varietäten handelt. *Polenz* betont, dass Deutsch eine „plurizentrische Sprache“ ist, d. h. ihre Normen werden nicht monozentrisch, sondern von mehreren Zentren bestimmt. Er behauptet, dass DDR-Deutsch und BRD-Deutsch nicht nationale Varietäten der deutschen Sprache sind, wie bei österreichischem und Schweizer Deutsch:⁷³

„Die alte Bundesrepublik Deutschland und die Deutsche Demokratische Republik waren (noch) nicht eigene Nationalstaaten, sondern jeweils ‚Staaten eines Nationsteils‘, also zusammen ‚eine Nation ohne gemeinsamen Staat‘ [...] und entwickelten 40 Jahre lang – neben der Wiederbenutzung und -entwicklung des alten deutschländischen Deutsch – zwei teilweise verschiedene staatliche (noch nicht nationale) Varietäten der deutschen Sprache [...].“⁷⁴

Im Zusammenhang mit dem Deutsch in der DDR spricht *Polenz* sogar von der Entwicklung des „SED-Funktionsvokabulars und der davon geprägten eigenstaatlichen, medienwirksamen Verwaltungsterminologie“⁷⁵. Die Existenz von diesen staatlichen

⁷¹ Vgl. Müller/Vollrath/Krieger 1995: 444-445.

⁷² Vgl. Müller/Vollrath/Krieger 1995: 442-443.

⁷³ Vgl. Polenz 1999: 413-414.

⁷⁴ Polenz 1999: 414.

⁷⁵ Polenz 1999: 427.

Varietäten beeinflusste allem den Wortschatz. Im Wortschatz kann man gewisse heteronyme Wortpaare in einzelnen Bereichen finden, die infolge unterschiedlicher Anordnung der Gesellschaft, Weltanschauung und Terminologien entstanden (z.B. im Bereich *Verwaltung: Beschwerde* in der BRD vs. *Eingabe* in der DDR, *Arbeitnehmer* vs. *Werkstätiger, regional* vs. *territorial* ...).⁷⁶

2.2. Die Problematik der Migration

Eine grundlegende Problematik stellt die Migration und das Thema der Reisefreiheit dar. Generell flohen Menschen aus der DDR in die BRD bis zu einem gewissen Maß während der ganzen Existenz der DDR. Sie flohen aus verschiedenen Gründen wie politische Bedingungen im Land, Kollektivierung der Landwirtschaft, Wirtschaftswunder in der BRD, sowjetischer Militäreinschlag in 1953 usw. Der häufigste Migrationsweg führte aus Ost-Berlin nach West-Berlin, aber dieser Weg wurde mit dem Bau der Berliner Mauer geschlossen. Zur Illustration emigrierten zwischen den Jahren 1949 und 1961 in die BRD mehr als 2,5 Millionen Menschen.⁷⁷

Eine weitere größere Emigrationswelle kam erst in der zweiten Hälfte des Jahres 1989, als Ungarn die Grenzen nach Österreich öffnete. Die DDR-Bürger benutzten diesen Weg unter verschiedenem Vorwand zur Emigration in die Bundesrepublik. Nach der Aufkündigung des Reisevertrags zwischen Ungarn und Ostdeutschland am 11. September 1989, konnten die DDR-Bürger frei ihre Heimat verlassen.⁷⁸ Das Problem mit der Emigration erreichte den Gipfel am 9. 11. 1989, als die Regierung der DDR über die Eröffnung der Grenzen entschied. Die Emigration setzte sich noch am Anfang des Jahres 1990 fort. Sie wurde erst durch die Wiedervereinigung definitiv beendet.⁷⁹

Einige Menschen besetzten damals die BRD-Botschaften in Prag, in Warschau und in Budapest, um die Erlaubnis in die BRD auszureisen zu bekommen. Z.B. auf der Bonner Botschaft in Prag befanden sich sogar Tausende Menschen unter schlimmen Bedingungen. Das übte Druck auf alle beteiligten Länder, die Situation schnell zu lösen. Ende September gab es auf der Botschaft ungefähr 6000 Flüchtlinge, die die Ausreiseerlaubnis bekamen. Diese Tatsache wurde den Flüchtlingen

⁷⁶ Vgl. Polenz 1999: 430.

⁷⁷ Vgl. Müller/Vollrath/Krieger 1995: 373, 374-375.

⁷⁸ Vgl. Müller/Vollrath/Krieger 1995: 453.

⁷⁹ Vgl. Müller/Vollrath/Krieger 1995: 455-456.

am 30. September sogar durch den BRD-Außenminister *Hans-Dietrich Genscher* mitgeteilt. Diese Flüchtlinge wurden im Laufe der Nacht vom 30. 9. bis zum 1. 10. mit den Zügen der ostdeutschen Bahn in die BRD durch die DDR transportiert. Schon am 4. 10. fand eine weitere solche Aktion statt. Die Besetzung der Botschaften war eigentlich eine Methode, die Ausreiseerlaubnis zu erzwingen.⁸⁰

Die Problematik der Migration behandeln alle vier Zeitungsartikel. Die ersten zwei informieren gerade über diese Situation in den BRD-Botschaften und ihre Lösung. Die übrigen zwei Texte erwähnen auch diese Ereignisse und betten sie in den internationalen Kontext ein.

2.3.Öffentliche Aufgabe der Medien. Position der Medien in beiden deutschen Staaten.

Die Medien stellen immer einen untrennbaren Teil der demokratischen Gesellschaft dar, sie erfüllen in der Gesellschaft eine Funktion, die nicht nur mit der bloßen Informationsvermittlung zusammenhängt:

„Der Journalismus hat den rechtlichen Auftrag, eine Kritik und Kontrollfunktion in der Gesellschaft wahrzunehmen: also Missstände aufzudecken, Gegebenheiten zu hinterfragen und Kritik zu üben. Schon im 19. Jahrhundert entwickelte sich ein emanzipiertes, freiheitliches Medienverständnis, das die Presse als „vierte Gewalt“ im Staat begreift.“⁸¹

Die Bedeutung und die Aufgabe der Medien im Staat bestätigt auch die Metapher, die die Journalisten als „Wachhunde der Demokratie“ bezeichnet.⁸²

Wie oben erwähnt, es gab wesentliche Unterschiede zwischen der Position der Medien in der BRD und der DDR. In der DDR praktizierte das SED-Regime die Zensur sowohl gegen die Versammlungsfreiheit (Unterdrückung der Demonstrationen), als auch gegen die Pressefreiheit (Kontrolle der Medien). Die SED erhielt diesen Trend sogar in der Zeit der Reformpolitik Gorbatschows aufrecht. Glasnost wurde bis zum letzten Moment abgelehnt, d.h. einschließlich im Jahr 1989. Die Situation kam soweit, dass sogar im Jahr 1988 die Sowjetzeitschrift *Sputnik* verboten wurde,

⁸⁰ Vgl. Müller/Vollrath/Krieger 1995: 452-453.

⁸¹ Vgl. https://blog.zeit.de/schueler/files/2010/09/7.-1-Oeffentliche_Aufgabe_Medien.pdf [25.7.2019].

⁸² Vgl. https://blog.zeit.de/schueler/files/2010/09/7.-1-Oeffentliche_Aufgabe_Medien.pdf [25.7.2019].

weil darin offen und kritisch die Diskussion über die Umwertung der Geschichte und der Gegenwart der Sowjetunion geführt wurde.⁸³

Dagegen in West-Deutschland existierte eine völlig andere, für demokratische Verhältnisse charakteristische Situation. In der BRD wurde die Unabhängigkeit der Medien geschützt, wobei die Meinungsfreiheit und die Pressefreiheit durch *Artikel 5 Absatz 1 des Grundgesetzes* garantiert ist:

„Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt.“⁸⁴

Die Situation mit der Presse in der Bundesrepublik in der zweiten Hälfte des 20. Jhs. war aber nicht immer problemlos. Zu einem Eingriff von der Seite der staatlichen Macht gegen die Pressefreiheit kam es z. B. am 26. 10. 1962, als die Polizei die Redaktion der Hamburger Zeitschrift *Der Spiegel* besetzte und einige Redaktoren verhaftete. Die Zeitschrift kritisierte nämlich in einem Artikel die Verteidigungspolitik der BRD. Trotzdem kann man die BRD-Medien als unabhängige betrachten, denn infolge dieser inadäquaten Aktion resignierte der Verteidigungsminister *Strauss*.⁸⁵

Beim „Fehlen eines professionellen Journalismus“ füllen die Medien ihre Kritik- und Kontrollfunktion in der Gesellschaft nicht und dies kann sogar den propagandistischen Zwecken dienen. Die propagandistischen Artikel können gegen alles hetzen, was nicht ins entsprechende Weltbild passt.⁸⁶ Das Objekt der kommunistischen Propaganda in der DDR konnten gerade die emigrierten Bürger oder die kapitalistischen Länder im Westen, einschließlich West-Deutschland, darstellen.

Wie in der Einführung erwähnt, diese unterschiedlichen Zugangsweisen zur Arbeit der Journalisten, also die unterschiedlichen Aufgaben und Rollen der Medien in Ost- und Westdeutschland, stellen eine einzigartige Gelegenheit für eine intertextuelle Analyse der journalistischen Texte aus den Presseorganen beider Länder dar.

⁸³ Vgl. Müller/Vollrath/Krieger 1995: 442, 453-454.

⁸⁴ https://blog.zeit.de/schueler/files/2010/09/7.-1-Oeffentliche_Aufgabe_Medien.pdf [25.7.2019].

⁸⁵ Vgl. Müller/Vollrath/Krieger 1995: 452-453.

⁸⁶ Vgl. https://blog.zeit.de/schueler/files/2010/09/7.-1-Oeffentliche_Aufgabe_Medien.pdf [25.7.2019].

2.4. Deutsche Presselandschaft - Charakteristik der ausgewählten Zeitungen

Die Grundlagen der Presselandschaft in beiden deutschen Staaten in der Nachkriegszeit (in der BRD bis heute) legten die Alliierten in ihren Besatzungszonen. Gleich nach dem Krieg kontrollierten sie die Distribution der Presse. Zuerst erschienen nur die „Nachrichtenblätter der örtlichen Militärverwaltungen“, später wurde auch die Distribution der eigenen deutschen Zeitungen erlaubt:⁸⁷

„Gleichzeitig gaben die Kontrollbehörden der Militärverwaltungen Lizenzen für Zeitungen (und Zeitschriften) ab. Am 1. 8. 1945 erschien als erste Lizenzzeitung die ‘Frankfurter Rundschau‘.

Nach Aufhebung des Lizenzzwangs im September 1949 gründeten die Altverleger wieder ihre Zeitungen, was zu dem für Deutschland charakteristischen Bild einer vielfältigen Tagespresse mit kleinen Lokal- und mittleren Regionalzeitungen führte. In der sowjetischen Zone wurde die Presse nach einheitlichen Parteigesichtspunkten orientiert.“⁸⁸

Alle hier diskutierten Zeitungen wurden in dieser Zeit gegründet.

Aus dieser Zeit kommen auch bestimmte Prinzipien, die bis heute von großer Bedeutung sind. Zum Beispiel der systematische Textaufbau nach dem Prinzip abnehmbarer Wichtigkeit (nach dem die Fragen Wer? Was? Wo? Wann? Wie? Warum? allmählich beantwortet werden) wurde von dem amerikanischen Lead-Stil beeinflusst, daneben auch Achtung auf die Aktualität und Trennung zwischen Informationsvermittlung und Meinungsbildung.⁸⁹

2.4.1. Zeitungen aus der Bundesrepublik Deutschland

DIE ZEIT

Die Zeit ist eine überregionale Wochenzeitung mit dem Sitz in Hamburg. Sie wurde im Jahre 1946 gegründet und erscheint bis heute. *DIE ZEIT* enthält die Ressorts *Politik, Wirtschaft, Wissen, Feuilleton, Glauben & Zweifeln* und viele andere. Es gibt auch Internetversion von dieser Zeitung, und zwar *Zeit Online*, die von einer selbstständigen Redaktion produziert wird.⁹⁰

⁸⁷ Vgl. <http://www.ib.hu-berlin.de/~wumsta/infopub/textbook/umfeld/rehm10.html> [22.7.2019].

⁸⁸ <http://www.ib.hu-berlin.de/~wumsta/infopub/textbook/umfeld/rehm10.html> [22.7.2019].

⁸⁹ Vgl. Polenz 1999: 505.

⁹⁰ Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Die_Zeit [12.8.2019].

Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)

FAZ ist auch eine deutsche überregionale Tageszeitung mit dem Untertitel „Zeitung für Deutschland“, die seit dem Jahr 1949 bis zur Gegenwart erscheint. FAZ hat den Sitz in Frankfurt am Main. Sie enthält mehrere Rubriken, neben der Rubrik *Politik* auch *Gesellschaft*, *Feuilleton* *Wirtschaft*, *Ausland* und weitere. Heutzutage gibt es auch ein selbständiges Nachrichtenportal *FAZ.NET*.⁹¹

2.4.2. Zeitungen aus der Deutschen Demokratischen Republik

Neues Deutschland (ND)

Neues Deutschland ist eine überregionale Tageszeitung, die seit 23. 4. 1946 bis heute in Berlin erscheint. Während der Existenz der DDR handelte es sich um das sog. „Zentralorgan der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands“. Zwischen Jahren 1949 und 1989 war Neues Deutschland die bedeutendste Zeitung in der Deutschen Demokratischen Republik.⁹² Die Rubrik *Politik* stellt den größten Teil der ganzen Zeitung dar. Die Zeitung erschien auch im Ausland.

Dieses „politische Leitmedium“ der SED kann folgendermaßen charakterisiert werden:

„Eine besonders intensive Widerspiegelung der parteioffiziellen Geschehnisse, aber auch die tägliche Berichterstattung zu Kunst, Literatur, Sport und Sozialem u. v. a. verleihen ihr singulären Quellenwert.“⁹³

Berliner Zeitung

Das regionale Tagesblatt *Berliner Zeitung* erschien zum ersten Mal im Jahre 1945 in der sowjetischen Besatzungszone. In der Zeit der DDR war sie ähnlich strukturiert wie *Neues Deutschland*. Die Rubrik *Politik* nimmt auch den größten Teil der Zeitung ein.⁹⁴ Dieser Blatt erscheint bis heute mit Jochen Arntz als Chefredakteur (seit 2016).⁹⁵

Ältere Ausgaben von *Berliner Zeitung* und *Neues Deutschland* stehen im Online-Archiv auf der Webseite der *Staatsbibliothek zu Berlin*⁹⁶ zur Verfügung.

⁹¹ Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Frankfurter_Allgemeine_Zeitung [12.8.2019].

⁹² Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Neues_Deutschland [12.8.2019].

⁹³ <http://zefys.staatsbibliothek-berlin.de/index.php?id=156> [15.7.2019].

⁹⁴ Vgl. <http://zefys.staatsbibliothek-berlin.de/index.php?id=155> [12.8.2019].

⁹⁵ Vgl. <https://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/berliner-zeitung-jochen-arntz-wird-neuer-chefredakteur-a-1093100.html> [12.8.2019].

⁹⁶ Vgl. <http://zefys.staatsbibliothek-berlin.de/index.php?id=start> [12.8.2019].

3. Stilistik und stilistische Textanalyse

3.1. Stilistik und Stildefinition

Stilistik ist eine linguistische Teildisziplin mit einer langen Tradition, deren Ursprung man in der griechischen und römischen Antike suchen kann. Die Bedeutung des Begriffs Stilistik als Lehre und Disziplin und ihr Untersuchungsgegenstand wurden im Laufe der Geschichte mehrmals verändert und von vielen anderen Disziplinen und Zeitepochen beeinflusst.⁹⁷

Aber die heutige Stilistik (bzw. Textstilistik) wurde vor allem von den text- und pragmalinguistisch orientierten Stilfehrendungen der 1970er und 1980er Jahre beeinflusst. Forscher aus dieser Zeit betonen, dass die stilistische Analyse vor allem die Begriffe und Methoden aus der Textlinguistik benutzt.⁹⁸

Metzler Lexikon Sprache erwähnt, dass „Stilistik Lehre und Wiss[enschaft] vom Stil“⁹⁹ ist, und betont, dass „es [...] keinen einheit[lichen] ling[uiistischen] Stilbegriff [gibt], sondern eine Vielzahl von sog. ‚Stildefinitionen‘ [...]“¹⁰⁰.

Die Frage des Stils ist vor allem die Angelegenheit der Textgestaltung. In diesem Zusammenhang interessiert man sich vor allem für die Struktur und die Funktion des Textes.¹⁰¹ Die moderne Stilistik erkennt zwei Stildefinitionen an.

„die Stilauffassung im engeren Sinne konzentriert sich auf das ‚Formulative‘ und schließt die Ermittlung der Stilelemente und Stilfiguren auf der Textebene ein. Die Stilkonzeption im weiteren Sinne bezieht sich auf den Stil des Textes in seiner Ganzheit, umfasst die Textsortenstile in ihren gesellschaftlichen Kommunikationsbereichen, [...]“¹⁰²

3.2. Kommunikationsbereich der Massenmedien

Schon die Vertreter der *Prager Schule* in der ersten Hälfte des 20. Jhs. führten die funktionale Stiltypologie, die auf der kommunikativen Sprachfunktion in verschiedene Lebenssituationen und -bereichen basierte. In der Gegenwart teilt man die Textsorten in die sog. „Kommunikationsbereiche“ ein. Man unterscheidet zwischen

⁹⁷ Vgl. Malá 2009: 10.

⁹⁸ Vgl. Malá 2009: 9.

⁹⁹ Metzler Lexikon Sprache 2000: 693.

¹⁰⁰ Metzler Lexikon Sprache 2000: 692.

¹⁰¹ Vgl. Malá 2009: 9.

¹⁰² Malá 2009: 10.

fünf Kommunikationsbereichen, für die dann bestimmte Textsorten typisch sind. Es gibt Kommunikationsbereiche: Alltagsverkehr (Privatverkehr), Fachkommunikation, offizieller (gesellschaftlicher) Verkehr, Massenmedien (Presse und Publizistik) und künstlerische Literatur (Belletristik). Einzelne Textsorten weisen dann bestimmte Textmuster, kommunikativ-funktionale und sprachstilistische Merkmale auf.¹⁰³

Wichtige Rolle bei der Textsortenunterscheidung spielen die Grundfunktionen, und zwar Informationsfunktion, Appellfunktion, Obligationsfunktion, Kontaktfunktion und Deklarationsfunktion.¹⁰⁴ Die Realisierung von diesen Funktionen wird gerade mit Hilfe von bestimmten sprachstilistischen Mitteln erzielt. Zum Beispiel, in einem Kommentar kann ein Journalist seine Meinung durch emotional-expressive Wörter ausdrücken im Gegensatz zu einer Nachricht, die unpersönlich und objektiv sein soll. Mit den Textsorten, einzelnen Rubriken und dem Typ von Presseorgan (seriöse Zeitung kontra Boulevard) hängt auch die Auswahl der benutzten Metaphern und Phraseologismen zusammen.¹⁰⁵

3.3.Stilistische Textanalyse

Die Unterscheidung zwischen Makro- und Mikrostilistik scheint sinnvoll zu sein, denn die Manifestation des Stils bezieht sich nicht nur auf die Textebene, sondern auch auf die syntaktische und lexikalische Ebene. Das Ziel der stilistischen Textanalyse ist dann die Beschreibung der makrostrukturellen Kategorien und der mikrostrukturellen Stilelemente, wobei die überwiegenden Makrostrukturen stilistische Mikrostrukturen determinieren.¹⁰⁶

Die Analyse der makrostrukturellen Kategorien eines Textes besteht vor allem in der Bestimmung der Textsorte und der Zugehörigkeit zu einem Kommunikationsbereich, die in den vorigen Kapiteln beschrieben werden, und in der Beschreibung des Themas, des Textaufbaus und der Stilebene (bzw. der Stilfärbung).

Im Rahmen des Textaufbaus kann man zwischen Architektonik (dem äußeren Aufbau) und der Komposition (dem inneren Aufbau) unterscheiden. Unter der Architektonik des Textes wird die Gliederung des Textes in Absätze gemeint. Im Rahmen der Textkomposition unterscheidet man zwei Ebenen, und zwar die themenbedingte

¹⁰³ Vgl. Malá 2009: 113.

¹⁰⁴ Vgl. Malá 2009: 103.

¹⁰⁵ Vgl. Malá 2009: 128.

¹⁰⁶ Vgl. Malá 2009: 23-24.

(topikale) und die verfahrensbedingte Ebene.¹⁰⁷ Die Analyse beschäftigt sich also mit den einzelnen Themen und der Art und Weise deren Entfaltung.

Beide Ebenen hängen mit den Texteigenschaften Kohäsion und Kohärenz zusammen. Auf der topikalen Ebene erkennt man die sog. thematischen Ketten, die diese Textkriterien garantieren.¹⁰⁸

„Das Thema des Textes kommt u.a. durch Ketten semantisch äquivalenter Textelemente zustande, die auf Grund der lexikalisch-semantisch realisierten Wiederaufnahme eines im Text angeführten Sachverhalts entstehen.“¹⁰⁹

Vor allem handelt es sich um Synonyme, hyperonymische und hyponymische Ausdrücke, Euphemismen und andere stilistische Formen.¹¹⁰ *Brinker* unterscheidet sogar zwischen zwei Formen der Wiederaufnahme, und zwar zwischen der expliziten (z.B. *Ein Auto ist hier gefahren. Das Auto war neu.*) und der impliziten Wiederaufnahme (z.B. *Meine Tante ist gestern nach Prag zurückgekommen. Vom Flughafen hat sie mit dem Taxi nach Hause gefahren.*)¹¹¹

Auf der verfahrensbedingten Ebene unterscheidet man zwischen den sog. Darstellungsverfahren (Verfahren der Themenentfaltung): Narration, Deskription (typisch für die informationsbetonten journalistischen Textsorten) Argumentation (typisch für die meinungsbetonten journalistischen Textsorten) und Explikation.¹¹²

Weitere makrostrukturelle Kategorien sind die Stilschichten und Stilfärbungen, die im Text benutzt werden. Man unterscheidet zwischen der dichterischen, gehobenen, normalsprachlichen, umgangssprachlich-saloppen und vulgären Stilschicht. Stilfärbung ist auch eine makrostrukturelle Kategorie, mit der man einen Ausdruck oder eine Äußerung z. B. als familiär, pejorativ, euphemistisch, spöttisch usw. beschreiben kann.¹¹³

In einzelnen Kommunikationsbereichen können verschiedene Stilschichten benutzt werden. Man könnte aber voraussetzen, dass im Bereich der Presse und

¹⁰⁷ Vgl. Malá 2009: 27.

¹⁰⁸ Vgl. Malá 2009: 27

¹⁰⁹ Malá 2009: 27.

¹¹⁰ Vgl. Malá 2009: 28.

¹¹¹ Vgl. Brinker 1997: 27.

¹¹² Vgl. Malá 2009: 28.

¹¹³ Vgl. Malá 2009: 35.

Publizistik vor allem die normalsprachlichen Ausdrücke vorkommen sollten, die möglichst neutral sind.¹¹⁴

Wie oben erwähnt, kommt der Stil nicht nur auf der Textebene zum Ausdruck, sondern auf mehreren Ebenen des Sprachsystems in der Form der mikrostilistischen Sprachmittel. Zu den mikrostilistischen Sprachmitteln gehören lexikalische, grammatische sowie phonetische Stilelemente.¹¹⁵

Auf der lexikalischen Ebene kann man „zahlreiche Möglichkeiten für stilistische Variationen“ unterscheiden, wobei die intentionale Funktion des Textes für die Auswahl der Ausdrücke entscheidend ist. Zu diesen Varianten zählt man Archaismen, Neologismen, Jargonismen, Fachwörter, Fremdwörter und weitere Typen von Ausdrücken, die nach verschiedenen Aspekten differenziert werden können.¹¹⁶ Auf Grund der regionalen (bzw. territorialen) Herkunft kann man zwischen Dialektismen oder zwischen den Ausdrücken/Varianten der „nationalen Varietäten“ Deutsch in der BRD und Deutsch in der DDR, die schon in zweitem Kapitel besprochen wurden, unterscheiden.¹¹⁷

Im Rahmen der Wortbildung kann man bestimmte Ableitungen und Komposita zu den stilistischen Mitteln zählen. In Massenmedien werden Komposita mit Bindestrich verwendet.¹¹⁸ In diesem Zusammenhang hebt *Lüger* auch die Bedeutung der Augenblickskomposita vor allem angesichts der sprachökonomischen Tendenz in den Zeitungsartikeln hervor.¹¹⁹

Phraseologismen sind eine spezifische Gruppe von stilistischen Mitteln, die unter anderem Idiome, Vergleiche, Sprichwörter (auch geflügelte Wörter, Zitate, Sentenzen, Aphorismen), Kollokationen und Funktionsverbgefüge enthält. Phraseologismen (bzw. ihre Modifikationen) haben die Eigenschaft die Emotionalität und die Wirkung des Textes zu verstärken. Phraseologismen werden oft verwendet, denn sie sind „zur Verständigung über Dinge des Alltagslebens oder zur Charakterisierung der politischen und gesellschaftlichen Phänomene in der Journalistik“ besser als freie Wortverbindungen.¹²⁰

¹¹⁴ Vgl. Malá 2009: 36.

¹¹⁵ Vgl. Malá 2009: 37.

¹¹⁶ Vgl. Malá 2009: 37.

¹¹⁷ Vgl. Polenz 1999: 414.

¹¹⁸ Vgl. Malá 2009: 37-38.

¹¹⁹ Vgl. Lüger 1995: 31.

¹²⁰ Vgl. Malá 2009: 39-40.

Bei den grammatischen Stilelementen sind auf der morphologischen Ebene die verbalen Kategorien Temporalität, Modalität und Genus, der häufige Gebrauch der Substantive, der zum Nominalstil führt, Steigerung der Adjektive, Gebrauch von Pronomina, Interjektionen, Modalwörtern und Partikeln von Bedeutung.¹²¹ Auf der syntaktischen Ebene können stilistische Mittel wie die Satzlänge, Stellung der Satzglieder, Art der Verbindung von Sätzen und bestimmte abweichende Satzkonstruktionen wie Ellipse und Apposition eine Rolle spielen.¹²²

Ein besonderer Typ von den mikrostrukturellen Stilelementen sind die Stilfiguren (rhetorische Figuren). Man unterscheidet zwischen den syntaktischen Stilfiguren und den Tropen, also den semantischen Stilfiguren. Die Tropen arbeiten mit „sprachlichen Bildern“, es handelt sich um Umschreibungen und Ausdrücke, die auf den übertragenen Bedeutungen basieren. Zu den Tropen zählt man z.B. Vergleiche, Metaphern, Metonymien, Periphrasen, Hyperbeln und Euphemismen und zu den syntaktischen Stilfiguren z.B. Anapher, Epipher, Antithese, Klimax oder Zeugma.¹²³ Diese rhetorischen Figuren verwendet man oftmals in der meinungsbetonten Textsorte Feuilleton, wobei sich der feuilletonistische Stil nicht nur auf diese Textsorte beschränkt.¹²⁴

Metaphern kann man definieren als einen „Tropus, d.h. eine Figur des Ersatzes, die „eine Ähnlichkeit zweier Begriffe voraus[setzt], die eine Ersetzung des ‚eigentlichen‘ Wortes [...] durch ein Wort ermöglicht, das einen ähnlichen Begriff [...] bezeichnet“.¹²⁵ Malá erwähnt, dass dieser Tropus in den Massenmedien häufig verwendet wird.

„In den Massenmedien dienen die Metaphern zur Veranschaulichung und Emotionalisierung der Aussage, weil sie komische, ironische oder hyperbolische Effekte hervorrufen können. Sie tragen zur Auflockerung, Dynamisierung und Pointierung des publizistischen Stils bei.“¹²⁶

Es gibt kein einheitliches allgemeingültiges Verfahren einer stilistischen Textanalyse. Es gibt aber bestimmte Strategien, nach denen die Texte analysiert werden können. In dieser Arbeit wird die „top-down-Herangehensweise“ bevorzugt. Die vier Zeitungsartikel werden „von oben nach unten“ beschrieben, von der Textsorte als

¹²¹ Vgl. Malá 2009: 47-50.

¹²² Vgl. Malá 2009: 50-52.

¹²³ Vgl. Malá 2009: 56.

¹²⁴ Vgl. Reumann 2004: 150

¹²⁵ Vgl. Metzler Lexikon Sprache 2000: 437.

¹²⁶ Malá 2009: 57.

Ganzheit bis zu den einzelnen stilistischen Mitteln. Erst dann werden sie untereinander verglichen, um die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu finden.¹²⁷

¹²⁷ Vgl. Malá 2009: 101.

4. Emotionstheorie und emotionslinguistische Analyse

4.1. Sprache und Emotion

Die Emotionen können Bestandteil des Untersuchungsgegenstands von mehreren Disziplinen sein (Sozialwissenschaften, Kognitionswissenschaft, Neuroforschungen u.a.). In allen Bereichen, in denen der Mensch figuriert, können „emotionale Faktoren“ eine grundlegende Rolle spielen. Obwohl man heutzutage viele Beiträge zu diesem Thema finden kann, gibt es keine dominierende Theorie, die diese Beiträge in Einklang bringen könnte. Es gibt nämlich keine einheitlichen Zugangsweisen, Methoden und sogar keine einheitliche Terminologie.¹²⁸

Den Zusammenhang zwischen Sprache und Emotionen untersucht die sog. „Emotionslinguistik“¹²⁹. Diese Disziplin befasst sich mit den Fragen, wie Emotionen produktive und rezeptive Sprachverarbeitungsprozesse beeinflussen und wie sich Emotionskonzeptualisierungen in sprachlichen Ausdruckformen für Emotionen widerspiegeln, wie von Emotionen geredet wird, welche Sprachmittel zum Referieren auf Emotionen verwendet werden und welche Relationen zwischen Emotionen und ihren sprachlichen Manifestationen in gewissen Texten oder Textsorten existieren.¹³⁰

Aus der Sicht der Emotionslinguistik ist Sprache:

„ein auf mehreren Ebenen organisiertes Kenntnissystem von grammatischen Einheiten und Regeln, das einen wesentlichen Teil unserer Kognition darstellt und neuronal im menschlichen Gehirn repräsentiert ist. Zugleich ist die Sprache unser wichtiges Kommunikationsmittel und ihre situative Verwendung ist geknüpft an unsere sozio-kulturell geprägte pragmatisch-kommunikative Kompetenz.“¹³¹

Roman Jakobson behauptet, dass die Sprache in der Kommunikation eine emotive oder expressive Funktion hat, die sich z. B. in bestimmten sprachlichen Mitteln manifestiert (Interjektionen, Metaphern, Vergleiche, usw.), die das Hauptobjekt der emotionslinguistischen Analyse der Zeitungsartikel darstellen.¹³² Verbale Repräsentationsformen kommen nicht nur auf der lexikalischen Ebene (Interjektionen,

¹²⁸ Vgl. Schwarz-Friesel 2007: 15.

¹²⁹ Zum Begriff vgl. Vaňková/Wolf (Hrsg.) 2010.

¹³⁰ Vgl. Schwarz-Friesel 2007: 12.

¹³¹ Schwarz-Friesel 2007: 40-41.

¹³² Vgl. Metzler Lexikon Sprache 2000: 181; Schwarz-Friesel 2007: 57.

Gefühlswörter), sondern auch auf der Satz- und Textebene (Wortwahl, grammatische Struktur, textuelle Anordnung, Exklamativsätze, u.a.) vor.¹³³

In dieser Arbeit wird im Rahmen der emotionslinguistischen Analyse die Arbeitsdefinition von *Schwarz-Friesel* verwendet. Sie beschreibt Emotion als „einen mehrdimensionalen Komplex von bewussten und unbewussten Kenntnissen, Repräsentationen und Prozessen [...]“¹³⁴.

4.2. Emotionslinguistische Analyse

„Emotionalisierung ist ein Prozess, [...] der Vorgang der Emotionalisierung, d.h. Aktivierung eines emotionalen Zustandes, wird durch die kognitiven Informationseinheiten ausgelöst. Der Rezipient aktiviert aufgrund der spezifischen Textinformation und -struktur bestimmte Gefühle und evoziert spezifische Bewertungen.“¹³⁵

Manche sprachliche Mittel mit dem Emotionalisierungspotenzial wurden schon im vorigen Kapitel erwähnt. Auf der Wortebene kann man zu den sprachlichen Mitteln manche Wörter verschiedener Wortart, die eine expressive Bedeutung haben, zählen. Viele Wörter haben ein emotionales, konnotatives Potential, der bei dem Lesen als erstes aktiviert wird.¹³⁶

In diesem Zusammenhang unterscheidet man zwischen den emotionsbezeichnenden Wörtern (z.B. *Hass, lieben*) und den emotionsausdrückenden Wörtern (z.B. *wunderbarste*), mit denen die Emotionen also explizit dargestellt werden. Daneben können die Emotionen im Text auch implizit zum Ausdruck gebracht werden.¹³⁷

Das gilt für einige syntaktische Emotionsdarstellungen, z.B. für die Erwähnung eines Themas, das normalerweise mit bestimmten Emotionen verbunden ist. Zu den verbalen Repräsentationsformen auf der Satzebene gehören unter anderem Exklamativsätze, hyperbolische und metaphorische Beschreibungen und viele weitere.¹³⁸ Alle diese sprachlichen Mittel von Emotionalität dienen dazu, die Intensität von Emotionen und positive oder negative Bewertung durch verschiedene grammatische Konstruktionen auszudrücken.¹³⁹

¹³³ Vgl. Schwarz-Friesel 2007: 41, 57.

¹³⁴ Schwarz-Friesel 2007: 48.

¹³⁵ Schwarz-Friesel 2007: 212.

¹³⁶ Vgl. Schwarz-Friesel 2007: 171.

¹³⁷ Vgl. Schwarz-Friesel 2007: 34.

¹³⁸ Vgl. Schwarz-Friesel 2007: 186.

¹³⁹ Vgl. Schwarz-Friesel 2007: 189.

Das Emotionspotential eines Textes determinieren nicht nur einzelne Wörter, sondern textuelle Mittel und Strategien, die die ganze Informationsstruktur des Textes beeinflussen.¹⁴⁰ Neben Anapher und Weglassung von Informationen zählt man zu diesen textuellen Mitteln alles, was über das Verfahren der Entfaltung und der Verteilung der Informationen entscheidet.¹⁴¹

Ein besonderes Phänomen stellt die Persuasion dar. Persuasion (lat. *persuādēre* bedeutet „überreden, überzeugen“) ist eine „Meinungs- und Handlungsbeeinflussung“, die im Rahmen der Kommunikationstheorie auf dem sprachlichen Handeln basiert und im politischen Sprachgebrauch verwendet wird.¹⁴²

Auf der Textebene spielen die persuasiven Strategien eine wichtige Rolle.

„Persuasive Strategien sind kommunikative Verfahrensweisen, die spezifisch rezipientenbeeinflussend, d. h. intentional auf eine bestimmte Wirkung ausgerichtet sind [...].“¹⁴³

Diese Strategien werden vor allem in den massenmedialen Texten benutzt. In einem solchen Fall kann man die Texte als nicht nur informationsvermittelnde, sondern auch meinungsbildende, emotionsaktivierende und -etablierende ansehen.¹⁴⁴

Schwarz-Friesel erwähnt auch die bedeutendsten persuasiven Strategien der massenmedialen Berichterstattung, die unterschiedlich kombiniert werden können: Berufung auf Autoritäten oder auf Authentizität, Referierung auf regelhafte Beziehungen und auf kausale Faktoren, Präsentieren von Sympathieträgern, Atmosphäre mithilfe von Analogien, Hervorheben (im positiven oder negativen Sinn), Kontrastierung und Polarisierung.¹⁴⁵

Damit hängen auch spezifische Grundformen der textuellen Ereignisdarstellung wie die Augenzeugendarstellung, distanzierte Ereignisdarstellung mit Kennzeichnung der Quellenperspektive oder mit Quellenangabe oder die indirekte Ereignisdarstellung aus der Perspektive Dritter. Durch Verbindung von diesen Formen

¹⁴⁰ Vgl. Schwarz-Friesel 2007: 131.

¹⁴¹ Vgl. Schwarz-Friesel 2007: 216.

¹⁴² Vgl. Metzler Lexikon Sprache 2000: 520.

¹⁴³ Schwarz-Friesel 2007: 223.

¹⁴⁴ Vgl. Schwarz-Friesel 2007: 213.

¹⁴⁵ Vgl. Schwarz-Friesel 2007: 223-224.

der Ereignisdarstellung und den persuasiven Strategien entsteht in der Regel eine distanzierende oder eine personalisierende Berichterstattung.¹⁴⁶

Die Auswahl der Ereignisdarstellung gehört zur Arbeit des Journalisten, deren Ziel sein sollte, möglichst objektiv zu sein.¹⁴⁷ Das Problem mit der Objektivität vor allem in Texten, in den sich Propaganda widerspiegelt, gehört neben der Suche nach den Emotionalisierungsmitteln auch zum Gegenstand der Analyse.

¹⁴⁶ Vgl. Schwarz-Friesel 2007: 224.

¹⁴⁷ Vgl. Mast 1994: 186.

5. Politolinguistik und politolinguistische Analyse

5.1. Politik und Sprache

Sprache hat in der Politik eine grundlegende Bedeutung. Die Politiker benutzen die Sprache sehr oft in den Massenmedien, wenn sie an einer politischen Diskussion oder an einem Wahlkampf teilnehmen, wenn sie etwas kommentieren. Daneben kann die Sprache ein wichtiges Mittel sein, mit dem man bestimmte politische Absichten durchsetzen und sogar die Meinungen von Menschen bilden kann.¹⁴⁸

Im Rahmen der politischen Sprache ist die Appellfunktion sehr wichtig. Sie ermöglicht es, die Menschen zu beeinflussen, eventuell die Menschen sogar zu manipulieren, um ihre Zustimmung zu gewinnen.¹⁴⁹ Mit Hilfe von vielen sprachlichen Mitteln mit expressiver Bedeutung und bestimmten Strategien, kann ein Text unterschiedlichen Zwecken dienen (von einer trivialen Erklärung der Steuererhöhung, um die Unlust der Bevölkerung zu mildern, bis zum Zweck Propaganda zu verbreiten, um den ideologischen Feind zu diskreditieren, und zur aktiven Durchführung von Revolution).

Linguistische Teildisziplin, die sich mit der politischen Sprache befasst, ist die Politolinguistik.¹⁵⁰ Burkhardt (1996: 79) betont, dass der Untersuchungsgegenstand der Politolinguistik Unterbereiche der Sprache enthält, und zwar das Sprechen über Politik (z.B. öffentliche Diskussionen), politische Mediensprache (z.B. Zeitungskommentare) und die Politikssprache. Die Politikssprache kann man noch in die Sprache der Politiker (z.B. im Parlament) und Sprache in der Politik (z.B. innerhalb einer Partei) einteilen.¹⁵¹

5.2. Politolinguistische Analyse

Niehr behauptet, dass die Analyseobjekte der Politolinguistik sowohl mündliche als auch schriftliche Äußerungen und ihre Einheiten sind, also alle Strukturen und Phänomene des Textes, in denen sich „politisches Sprachhandeln“ reflektiert. Neben den Phänomenen auf der Wort- und Satzebene kann man auch den Diskurs analysieren, falls man eine genug große Menge von relevanten Texten zu einem bestimmten Thema

¹⁴⁸ Vgl. Niehr 2014: 11.

¹⁴⁹ Vgl. Niehr 2014: 12-13.

¹⁵⁰ Vgl. Niehr 2014: 17.

¹⁵¹ Vgl. Niehr 2014: 16-17.

hat.¹⁵² Aus dem Grund eines zu kleinen Textkorpus wird die Diskursanalyse hier weggelassen. Im Rahmen dieser Arbeit, die eine Voruntersuchung darstellt, wird nur das „mediale Bild der DDR-Emigranten“ kurz beschrieben.

Der politolinguistische Teil der Analyse konzentriert sich auf die Beschreibung des politischen Wortschatzes und der im Text benutzten Sprachstrategien. Zu einem potentiellen politischen Vokabular zählt man (nach *Dieckmann* 2005: 17 ff.) Institutionsvokabular (z.B. *parlamentarische Demokratie, Staatssekretär*), (vermittelndes) Ressortvokabular (z.B. *Giftmüll, Hartz IV*), Ideologievokabular (z.B. *Frieden, Demokratie*) und allgemeines Interaktionsvokabular (z.B. *Affäre, Beschluss*).¹⁵³

Die Wörter aus dem Ideologievokabular, dem politischen Kernwortschatz, weisen zwei charakteristische Eigenschaften aus. Diese Ausdrücke haben erstens oft neben der denotativen Bedeutung auch ein bewertendes und handlungsanweisendes Potenzial, wobei dieses Bewertungspotenzial positiv oder negativ sein kann. Die lexikalischen Bedeutungen von diesen Wörtern sind zweitens oft ideologiegebunden. Das verursacht die Bedeutungs- und Bezeichnungskonkurrenz zwischen Wörtern. Bei einigen Ausdrücken, die dieselbe Sache bezeichnen, wird ein bestimmter Aspekt der Problematik hervorgehoben (z.B. *Schwangerschaftsunterbrechung* vs. *Tötung ungeborenen Lebens, Eiserner Vorhang* vs. *antifaschistischer Schutzwall*).¹⁵⁴

Die Differenz zwischen dem politischen Vokabular der BRD und der DDR illustriert sehr anschaulich der Bedeutungsunterschied des Adjektivs *demokratisch*. In beiden Staaten war es ein politisch-semantischer Gegensatz zu *faschistisch/nationalsozialistisch, rassistisch, imperialistisch, militärisch, diktatorisch*, aber in der DDR auch zu *kapitalistisch* und *westlich*, und dagegen in der BRD zu *sozialistisch, kommunistisch, sowjetisch*. In der DDR wurde aber oft statt *demokratisch* der Begriff *sozialistisch* verwendet.¹⁵⁵

Damit hängt eng die Problematik der sog. Schlagwörter zusammen. Die Schlagwörter sind Begriffe, die zu einer Zeit aktuell sind, von bestimmten Menschengruppen (Vertretern einer Ideologie) zu einer bestimmten Funktion (vor allem Emotionalisierung und gesellschaftliche Kontrolle) verwendet werden.¹⁵⁶

¹⁵² Vgl. Niehr 2014: 63.

¹⁵³ Vgl. Niehr 2014: 65-66.

¹⁵⁴ Vgl. Niehr 2014: 65-66.

¹⁵⁵ Vgl. Polenz 1999: 563-564.

¹⁵⁶ Vgl. Niehr 2014: 71.

Diese Ausdrücke können verschiedentlich klassifiziert werden (man unterscheidet vor allem zwischen den positiven und negativen Schlagwörtern, den sog. Affirmations- und Stigmawörtern) und sind schwer zu identifizieren. Zu ihrer Identifikation braucht man eine entsprechende Menge von relevanten Texten. Aus dem Grund eines kleinen Textkorpus wird in dieser Arbeit nur über „mögliche Schlagwörter und Stigmawörter“ gesprochen.¹⁵⁷

Es gibt aber viele Publikationen, die sich mit den Schlagwörtern beschäftigen. *Strassner* ordnet in seinem Buch die wichtigsten Schlagwörter einzelnen Ideologien zu und erklärt ihre Motivation. Zum Beispiel zur kommunistischen Ideologie gehören Schlagwörter wie *Arbeiterklasse*, *Klassenkampf* und *Arbeiterbewegung*, die mit der Position der Arbeit in der Gesellschaft zusammenhängen.¹⁵⁸

Zur Beeinflussung der Menschen werden in den Texten oft die konnotative und die deontische Bedeutung benutzt, die ein Wort neben der denotativen Hauptbedeutung hat. Die konnotativen Nebenbedeutungen enthalten oft eine Bewertung, die im Leser gerade bestimmte Konnotationen evozieren. Deontische Bedeutungsteile enthalten eine Pflicht oder einen Appell, der explizit oder implizit ausgedrückt werden kann.¹⁵⁹ Die deontische Bedeutung wird z.B. im durch die rassistische Ideologie beeinflussten Wortgebrauch der Nationalsozialisten deutlich, die die *Juden* als *Unkraut* oder als *Parasiten* bezeichneten. Solche Wörter evozieren dann in den Menschen, dass solche Sachen beseitigt werden sollen.¹⁶⁰

Zum Analyseobjekt der Politolinguistik gehören auch bestimmte Strategien, die das Ziel haben, die Zustimmungsbereitschaft der Leser zu erzeugen.¹⁶¹ *Klein* (1998b: 376) unterscheidet zwischen *Basis-*, *Kaschier-* und *Konkurrenzstrategien*. Die Basisstrategie konzentriert sich auf die Präferenzen relevanter Adressatengruppen und wertet eigene Position auf.¹⁶² Die Kaschierstrategie versucht die Verstöße gegen die Präferenzen relevanter Adressatengruppe und/oder gegen die kommunikationsethischen Normen der Informativität, der Wahrheit, der Relevanz und der Klarheit zu kaschieren, unter anderem auch eine Lüge oder einen Betrug zu verbergen.¹⁶³ Die Konkurrenzstrategie ist auch unter dem Ausdruck *Begriffe besetzen* bekannt.

¹⁵⁷ Vgl. Niehr 2014: 71-75.

¹⁵⁸ Vgl. Strassner 1987: 105.

¹⁵⁹ Vgl. Niehr 2014: 67.

¹⁶⁰ Vgl. Niehr 2014: 67-68.

¹⁶¹ Vgl. Niehr 2014: 80.

¹⁶² Vgl. Niehr 2014: 82.

¹⁶³ Vgl. Niehr 2014: 84.

Diese Strategie kann man in mehrere einzelne Strategien (Begriffsprägung, parteiliches Prädizieren, Begriffsumdeutung und Begriffsumwertung) einteilen, deren Ziel ist, die eigenen sprachlichen Ressourcen zu stärken und die des politischen Gegners gleichzeitig zu schwächen.¹⁶⁴

Ähnliche Phänomene (andere Emotionalisierungsmittel), die das mediale Bild von den DDR-Emigranten mitgestalten, werden schon im vorigen Kapitel über die emotionslinguistische Analyse erwähnt.

¹⁶⁴ Vgl. Niehr 2014: 88.

6. Linguistische Analyse konkreter Texte

Dieses Kapitel widmet sich der Beschreibung und dem Vergleich von den vier konkreten Zeitungsartikeln aus vier verschiedenen Zeitungen, die auf unterschiedliche Art und Weise über die Emigration der Bürger der Deutschen Demokratischen Republik in die Bundesrepublik Deutschland referierten. In diesem praktischen Teil der Arbeit werden die theoretischen Erkenntnisse der vorigen Kapitel angewandt, was die Einbettung des Textes in den historischen Kontext, die stilistische Textanalyse, die emotionslinguistische und die politolinguistische Analyse des Textes umfasst.

6.1. Verfahren der Analyse

Das Analyseobjekt dieser Arbeit sind vier Texte, zwei Paare von Texten (zwei Artikel aus der DDR-Presse und zwei Artikel aus der BRD-Presse). Die Texte werden zuerst nacheinander beschrieben und erst dann werden sie verglichen. Die Analyse von jedem Paar besteht aus diesen vier Schritten:

1. Stilistische Textanalyse – Am Anfang dieses Teils werden zuerst relevante Informationen über den Artikel (wie Titel, Autor usw.) angeführt, eventuell weitere Informationen, die mit dem Inhalt oder seiner Einbettung in den historischen Kontext zusammenhängen (die noch nicht erwähnt wurden).

Dann folgt die Bestimmung der Textsorte und die Beschreibung des Textaufbaus (der Architektonik und der Komposition, d.h. Beschreibung der Darstellungsverfahren, Identifizierung der Textfunktion und der Kohärenz-Ketten), der Stilebene und der sprachstilistischen Realisierung (Identifizierung der relevanten stilistischen Mittel vor allem auf der Textebene). Die stilistischen Mittel auf der Satz- und Wortebene werden vor allem im zweiten und dritten Schritt analysiert.

2. Emotionslinguistische Analyse – Dieser Teil widmet sich der Identifizierung und der Wirkungsbeschreibung der wichtigsten Emotionalisierungsmittel (auf der lexikalischen und syntaktischen Ebene) und der Beschreibung der persuasiven Strategien. Ihre Wirkung wird an ein paar Beispielen erläutert.

3. Politolinguistische Analyse – Diese Teilanalyse enthält die Beschreibung des politischen Wortschatzes (d.h. die Identifizierung des Institutions-, des Ressort-, des allgemeinen Interaktionsvokabulars und des Ideologievokabulars, bzw. Beschreibung der potentiellen Affirmations- und Stigmawörter) und der möglicherweise im Text

verwendeten sprachpolitischen Strategien, eventuell auch bestimmter Aspekte der Propaganda.

4. Vergleich von zwei gegebenen Zeitungsbeispielen – Am Ende werden die Artikel verglichen, um die wesentlichsten Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen der DDR- und BRD-Presse herauszufinden.

Das siebte Kapitel enthält dann die Zusammenfassung der Analyse, wo die Schlussfolgerungen der ganzen Analyse angeführt werden.

6.2. Das Korpus und der Inhalt der Texte

Das Textkorpus stellt insgesamt vier Zeitungsartikel verschiedener Textsorten aus den Vertretern der Zeitungen aus beiden deutschen Staaten dar. Die Texte wurden so ausgewählt, dass sie ein Paar von Texten zu einem intertextuellen Vergleich von einem Text aus der DDR und einem Text aus der BRD bilden und über ein möglichst ähnliches Teilthema berichten. Alle Textbeispiele beschäftigen sich mit dem Thema der Emigration der DDR-Flüchtlinge in die BRD im Jahre 1989 und mit den damit zusammenhängenden Problemen. Sie erschienen im Zeitraum vom 2. 10. 1989 bis zum 6. 10. 1989.

Die ersten zwei Texte befassen sich mit der schwierigen Situation auf der Bonner Botschaft in Prag, wo sich zu viele DDR-Flüchtlinge unter schlimmen Bedingungen aufhielten, und mit der Lösung dieser Situation. Die Flüchtlinge wurden ausgewiesen und mit speziellen Zügen in die Bundesrepublik geschickt. Der erste Text (Anhang Nr. 1) erschien in der ostdeutschen überregionalen Tageszeitung *Neues Deutschland* am 2. Oktober 1989, der zweite Text (Anhang Nr. 2) in der westdeutschen überregionalen Zeitung *Frankfurter Allgemeine Zeitung* auch am 2. Oktober 1989.

Das zweite Paar von Artikeln berichtet auch über die vorher erwähnten Ereignisse aber untersucht auch die Ursachen und die Folgen dieser Aktion im Kontext der innendeutschen und der internationalen Relationen. Die Texte erschienen in der ostdeutschen Tageszeitung *Berliner Zeitung* am 3. Oktober 1989 (Anhang Nr. 3) und in der westdeutschen Wochenzeitung *Die Zeit* am 6. Oktober 1989 (Anhang Nr. 4).

Dieses Textkorpus umfasst Zeitungsartikel, die verschiedenartiger Darstellungsform, Länge und Strukturierung sind, was die Analyse schwieriger machen kann. Aber die Paare sind so ausgewählt, um genug gemeinsame Aspekte zur intertextuellen Vergleichung zu haben. Hinsichtlich dieser Tatsache kann für jedes Paar ein unterschiedlicher Teil der Analyse von Bedeutung sein. Diese zwar kleine Menge von Texten (deren Auswahl) sollte ein genügendes Beispiel zur Demonstration sein, wie die Presse in beiden deutschen Staaten über die Emigranten referierte. Das Korpus sollte auch einen kurzen Blick in die Form und die Sprache der Zeitungen am Ende der kommunistischen Ära bieten. Alle analysierten Zeitungstexte stehen im Anhang zur Verfügung (Anhang Nr. 1 bis 4).

6.3. Text 1

6.3.1. Stilistische Textanalyse

Der erste Beispielttext besteht aus zwei Teiltextrn mit den Titeln „Humanitärer Akt“ (Text 1a) und „Sich selbst aus unserer Gesellschaft ausgegrenzt“ (Text 1b). Diese Texte erschienen auf der zweiten Seite der überregionalen Zeitung *Neues Deutschland* am Montag, dem 2. Oktober 1989 in der Rubrik *Nachrichten und Kommentare*. Bei den Artikeln werden nicht konkrete Autoren erwähnt, nur die Abkürzung für den *Allgemeinen Deutschen Nachrichtendienst, ADN*.

Bei dem ersten Text handelt es sich um eine kurze Nachricht. Der Text beantwortet die basalen „vier Ws“ (Wer? Was? Wann? Warum?), obwohl er bewertende oder kommentierende Ausdrücke enthält. Er präsentiert die Interpretation des DDR-Regimes über den Verlauf der Ausreise der Flüchtlinge, was man den propagandistischen Zwecken des Regimes zuschreiben kann.

Diese kurze Nachricht besteht nur aus 2 Absätzen. Der erste Absatz informiert und interpretiert die Lösung der schwierigen Situation in den Bonner Botschaften. Im zweiten Absatz wird dann (mit Berufung auf dieselbe Sprechererklärung) „die Hoffnung“ von Seiten der DDR auf die BRD in Bezug zum Ausdruck gebracht, dass sich diese Situation, nicht wiederholen wird.

Angesichts der Länge und Gestaltung des Textes ist unnötig die Darstellungsform und Textfunktion näher zu beschreiben.

Der zweite, längere Text ist eine Stellungnahme, bzw. eine Nachricht über die Stellungnahme des Sprechers des Außenministeriums. In diesem Artikel kommen bewertende oder kommentierende Wendungen und argumentative Strategien wie in einem Kommentar vor. Ähnlich wie bei dem kürzeren Text wird hier der offizielle Standpunkt des Regimes geliefert, er interpretiert die Ereignisse auf eigene Art und Weise. Der Artikel knüpft mit seinem Inhalt an den vorigen Text. Dieser Text beschäftigt sich mit der Lebenssituation und den Möglichkeiten der Flüchtlinge.

Den Text stellen fünf Absätze dar. Im ersten Absatz werden die in dem kürzeren Text schon erwähnten Informationen noch detaillierter angeführt. Im zweiten und dritten Artikel werden die Gründe der Situation (eine von der BRD vorbereitete Aktion), Rechtsfertigung der Zustimmung der DDR zur Ausreise und Bewertung des Handelns der Flüchtlinge mitgeteilt. Die letzten zwei Absätze polemisieren über die Motivation und das weitere Schicksal der Flüchtlinge und der Beziehungen beider deutschen Staaten.

Hinsichtlich des Textcharakters spielen hier sowohl informierende als auch die appellierende Funktion eine Rolle. Daraufhin werden im Text die Darstellungsverfahren Deskription, aber auch Argumentation appliziert.

Die Kohärenz-Ketten, die im Textbeispiel 1 (kürzere und längere Nachricht zusammen) vorkommen:

- Bezeichnungen der Flüchtlinge: *Personen aus der DDR* (1); *die ehemaligen Bürger der DDR* (2); *diese Menschen* (2); *diese Leute* (2); *jene Menschen* (2) ; *sie* (2); *Eltern, ihre Kinder* (2); *jene Leute* (2); *Asoziale* (2); *sie alle* (2); *eine Frau*(2) ; *sie* (2); *einige* (2);
- Bezeichnungen der Aktion: *humanitärer Akt* (1); *der Vorgang* (1);
- Bezeichnungen Westdeutschlands: *die BRD* (1); *der Westen* (2); *der souveräne deutsche Staat* (2); *der deutsche Staat* (2);
- Bezeichnung Ostdeutschlands: *die DDR* (1); *das Territorium der DDR* (1); *die Deutsche Demokratische Republik* (2); *der souveräne deutsche Staat* (2); *die sozialistische Gesellschaft* (2); *der sozialistische deutsche Staat* (2); *der deutsche Staat* (2) *unsere Gesellschaft* (2);

Im Text überwiegt zwar die normalsprachliche Stilschicht. Neben den Phänomenen, die für den publizistischen Stil typisch sind, wie Augenblickskomposita/Bindestrichkomposita (z.B. *in den BRD-Vertretungen, Heim-ins-Reich-Psychose*), Parenthesen (z.B. *- auf Vorschlag der DDR - ; - so der Sprecher weiter - ; - wie in einer Dokumentation der DDR belegt wurde -*), Funktionsverbgefügen (z.B. *Schlussfolgerungen für etw. werden bezogen; die Frage stellen*) und Ellipsen (z.B. *Sich selbst aus unserer Gesellschaft ausgegrenzt*) kommen hier auch Ausdrücke mit der abwertenden Stilfärbung (z.B. *Asoziale*) oder der umgangssprachlichen Stilschicht (z.B. *Rummel*) vor.

Man kann voraussetzen, wie schon oben erwähnt, dass der Text und deshalb auch die Auswahl der Stilelemente mit der Präsentation der DDR-Interpretation des Ereignisses zusammenhängt. Andere Ausdrücke mit dem bewertenden oder emotionalen Komponentenbestand werden in der emotions- und politolinguistischen Analyse klassifiziert und beschrieben.

6.3.2. Emotionslinguistische Analyse

(Klassifikation der gefundenen Mittel der Emotionalisierung und Wirkungsbeschreibung an ein paar Beispielen; Wörter mit einem emotionalen Potenzial werden nach den Wortarten und vor allem nach der positiven/negativen Konnotation gegliedert)

Adjektive (eventuell Partizipien):

- Bsp.: *das vorgegaukelte Bild vom Leben im Westen* – Diese Wörter werden zur Schilderung von den Lebensbedingungen in der BRD und der Zukunft der Flüchtlinge benutzt. Im Leser sollte diese Passage die negative (emotionale) Einstellung wecken und gleichzeitig von der Emigrationsabsicht abraten.
- Bsp.: *der großdeutsche nationalistische Rummel* – So wurde das Verhalten der BRD-Regierung angesichts der steigenden Zahl der Flüchtlinge bezeichnet. Der Vergleich der Bundesrepublik mit Hitlerischem Deutschland soll im Leser auch die Feindschaft gegen die BRD unterstützen.
- Adjektive mit negativer Konnotation: *die unhaltbare Situation; verschuldet; die völkerrechtswidrige Anmaßung; ein ungewisses Schicksal; das vorgegaukelte Bild; die heuchlerischen Erklärungen; ihre unverhohlenen Versuche; der großdeutsche nationalistische Rummel;*
- Adjektive mit positiver Konnotation: *humanitärer Akt; aus humanitären Gründen; der normale Betrieb; normale Wohnbedingungen; die moralischen Werte; eine vernünftige Zusammenarbeit;*

Adverbien:

- Adverbien mit negativer Konnotation: *zügellos; die sich rechtswidrig aufhaltenden Personen; grob verletzen;*
- Adverbien mit positiver Konnotation: *wohlbehütet aufwachsen;*

Substantive:

- Bsp.: *Asoziale* – Im Text wurde angeführt, dass sich unter den Flüchtlingen auch Asoziale befinden. Die DDR distanzierte sich von den Emigranten und versuchte sie anzuschwärzen, damit andere DDR-Bürger kein Mitleid fühlten.
- Bsp.: *„Heim-ins-Reich“-Psychose* – So wurde die angeblich „gezielte Kampagne“ der BRD in der DDR-Presse bezeichnet. Das Wort *Reich* impliziert im Leser das Dritte Reich, was dann wieder zu den negativen Gefühlen wie Angst, Feindlichkeit und Aversion gegen die BRD verursacht.

- Substantive mit negativer Konnotation: *die Deutsche Reichsbahn; Ausbruch von Seuchen; die Verletzung der Normen; die Anmaßung; Weltkrieg; „Heim-ins-Reich“-Psychose; Schwierigkeiten; Asoziale; Sorge; der Rummel; Konfrontation;*
- Substantive mit positiver Konnotation: *die Hoffnung; die Verantwortung; die Werte;*

Verben:

- Bsp.: *Sie schaden sich selbst und verraten ihre Heimat.* – Die DDR-Emigranten werden im Text einerseits als Opfer der gezielten Kampagne der BRD und andererseits als „Verräter“ des sozialistischen Staates dargestellt, denn sie sympathisieren mit der angeblich nationalistischen und heuchlerischen BRD. Dieser Satz unterstützt die Angst vor der BRD.
- nur Verben mit negativer Konnotation: *ausweisen; abschieben; bedrohen; verschuldet; ignorieren; verletzen; treiben; schaden; verraten; entlassen; auslachen;*

Phraseologismen/Funktionsverbgefüge:

- nur mit negativer Konnotation: *jmd. in die Irre führen; etw. mit Füßen treten; jmdm. keine Träne nachweinen; im Dunkeln bleiben;*

Metaphern:

- *die moralischen Werte mit den Füßen treten; Menschen in die Irre führen; auf einen Weg in ein ungewisses Schicksal treiben; zügellos;*

Exklamativsatz:

- *Doch wie viele Schicksale bleiben im Dunkeln, wenn erst einmal die Fernscheinwerfer abgeschaltet sind.*

Persuasive Strategien

- Berufung auf Autoritäten: *nach Konsultationen mit den Regierungen der ČSSR und der VRP sowie mit der Regierung der BRD; dies erklärte der Sprecher des Außenministeriums der DDR, der Botschafter W. M. gegenüber ADN; - so der Sprecher weiter - ; wie der Sprecher des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten mitteilte;*

- Berufung auf Zeugen/Authentizität: *dass sich nach bisherigen Feststellungen; die entstandenen Realitäten; - wie in einer Dokumentation der DDR belegt wurde - ; zeigen jetzt schon einige Berichte aus der DDR;*

- Darstellung der Sympathieträger: *auch Menschen der betroffenen Länder; von den Menschen getrennt, mit denen sie bisher zusammen lebten und arbeiteten; Eltern, auch gegenüber ihren Kinder; eine Frau, ihre Kinder;*
- Hervorhebung: *besonders berührt;*
- Referieren auf regelhafte Beziehungen: *daß Schlussfolgerungen für den normalen, den internationalen Gepflogenheiten entsprechenden Betrieb gezogen werden; Verletzung der völkerrechtlichen Normen; im normalen gesellschaftlichen Prozeß; kein Verhältnis zu normalen Wohnbedingungen haben;*
- Referieren auf kausale Faktoren: *sah sich dazu aus humanitären Gründen veranlasst angesichts der [...] Situation; auf Grund der Verletzung der [...] Normen;*

Im längeren Text werden Ausdrücke, Wendungen und Strategien benutzt, die das Verhalten der Flüchtlinge und der BRD verurteilen. Der Text evoziert im Rezipienten die negativen Einstellungen zu ihnen und schüchtert die Leser vor der Nachahmung der Flüchtlinge durch Hervorhebung von Angst und Unsicherheit ein.

6.3.3. Politolinguistische Analyse:

Analyse des politischen Vokabulars:

- Institutionsvokabular: *Regierung; Botschaft; Außenministerium; Sprecher; Botschafter; Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten; Vertretung; Grundlagenvertrag; Republik; Gesetz;*
- allgemeines Interaktionsvokabular: *Kommuniqué; Konsultation; Vorschlag; Verletzung der Normen; Dokumentation;*

Ideologievokabular/Schlagwörter:

- Affirmationswörter: *sozialistisch; Arbeit-; Völkerrecht-;*

Im Text kommen manche Ausdrücke vor, die den Sozialismus oder Kommunismus, erwähnen wie *die sozialistische Gesellschaft* und *sozialistischer deutscher Staat*. An mehreren Stellen wird die DDR von der positiven Seite geschildert. An diesen Stellen gibt es vor allem Erwähnungen über die Arbeit: *ihre Arbeitsstellen, Verhältnis zur Arbeit*. Zu den potentiellen positiven Schlagwörtern kann man auch die Begriffe, die das Proletariat und das Volk betonen: *völkerrechtliche Normen, völkerrechtswidrige Anmaßung*.

- Stigmawörter: *Drittes Reich; Konfrontation; Asoziale; Emigranten;*

Dagegen Stigmawörter im Text hängen vor allem mit den NS-Termini und mit dem Krieg zusammen oder bezeichnen Personen, die negatives Verhältnis zur Arbeit haben oder ausreisen wollen: *Züge der Deutschen Reichsbahn; „Heim-ins-Reich-Psychose“; der großdeutsche nationalistische Rummel; Asoziale; die ehemaligen Bürger der DDR*.

Der längere Text dient der kommunistischen Propaganda in der DDR. Er erschien in der DDR und wendet sich vor allem an die DDR-Bürger. Im Text wird die politische *Basisstrategie* verwendet. Der Artikel schildert die DDR als einen idealisierten Staat, dessen Bürger keinen Grund zur Emigration haben. Die DDR, bzw. die sozialistische Gesellschaft profiliert sich hier durch die Pronomen *wir* und *unser* (z.B. *aus unserer Gesellschaft ausgrenzen, warum wir diese Leute über die DDR in die BRD ausreisen lassen*).

Die Flüchtlinge und ihre Situation in den Botschaften werden dagegen abwertend behandeln (z.B. *sich unter diesen Leuten auch Asoziale befinden, die kein Verhältnis zur Arbeit haben ...*), wobei die Emigranten für ihre Situation und Schändung selbst verantwortlich sind, denn sie haben die DDR-Gesetze verletzt und ihre „Heimat verraten“

(z.B. *Sie alle haben durch ihr Verhalten die moralischen Werte mit Füßen getreten und sich selbst aus unserer Gesellschaft ausgegrenzt.*). Das bestätigt die Tatsache, dass die persuasive Strategie Darstellung der Sympathieträger nicht die Flüchtlinge, sondern die Leute schildert, die von dem „Ausbruch von Seuchen“ gefährdet werden.

Die DDR lehnt die Verantwortung für die Situation in den Botschaften ab (z.B. *die nicht von der Regierung der DDR herbeigeführte unhaltbare Situation*) und distanziert sich von den Flüchtlingen (z.B. *die ehemaligen Bürger der DDR*).

Dazu spricht der Text über die BRD als über den Initiator des ganzen Problems, der das alles vorbereitet hat (z.B. *Zügellos wird von Politikern und Medien der BRD eine stabsmäßig vorbereitete „Heims-in-Reich“-Psychose geführt ...*), der die internationalen Gesetze durch die Unterbringung der Flüchtlinge in den Botschaften eigentlich verletzt hat. Die DDR schwärzt die BRD durch den Vergleich der BRD mit dem Dritten Reich an (*„Heim-ins-Reich-Psychose“; der großdeutsche nationalistische Rummel*).

Die DDR präsentiert sich selbst im Gegenteil sehr positiv als einen hilfsbereiten Akteur (z.B. *Die DDR sah sich dazu aus humanitären Gründen veranlaßt, ...*) und fordert die BRD zu keiner weiteren Verletzung der internationalen Gesetze an. Die Tatsache, dass der Text vom Regime beeinflusst wird, verursacht auch bestimmtes Defizit an der journalistischen Objektivität.

6.4. Text 2

6.4.1. Stilistische Textanalyse

Der zweite Beispieltext hat den Titel „Tausende in Sonderzügen in die Freiheit“ (2a). Dieser Artikel wird auf der Titelseite der überregionalen *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, auch vom 2. Oktober 1989, situiert. Seine Fortsetzung mit dem Titel „Über Prag und Warschau mit Sonderzügen in die Freiheit“ (2b) befindet sich auf der zweiten Seite in der Rubrik *Politik*. Der Autor ist *Karl Feldmeyer*. Der Bestandteil der Fortsetzung ist auch eine kurze Agenturnachricht mit einem Zitat im Titel „Großdeutscher nationalistischer Rummel“ (2c).

Der Artikel informiert auch über die Situation der DDR-Flüchtlinge in den Botschaften in Prag und Warschau, ihre Ausreise in die BRD durch die DDR und über neue Flüchtlinge, die direkt nach der ersten Ausreise zu den Botschaften gekommen sind. Nach der typologischen Klassifikation handelt es sich um die Textsorte Bericht. Im Text werden die wichtigsten sechs Ws beantwortet, dazu kommen im Text fast keine bewertenden Ausdrücke vor (mit der Ausnahme von den Ausdrücken in der direkten oder indirekten Rede). Der Artikel ist umfangreicher als Text 1 und enthält viele Informationen, die das Ereignis in den Kontext einbetten.

Der Text besteht aus der Überschrift, aus einem einzeiligen Vorspann und dem Body, das insgesamt 10 Absätze zählt. Daneben hat die Fortsetzung auf der zweiten Seite ihren eigenen Titel. Der Titel, der Vorspann und der Titel der Fortsetzung deuten den Inhalt an. Der eigene Text liefert den Lesern weitere detaillierte Informationen. Der erste Absatz berichtet über den Verlauf der Ausreise. Der zweite und der dritte Absatz beschäftigen sich mit der Situation in und vor den Botschaften und der vierte mit dem Besuch des westdeutschen Außenministers *Genscher* in der Prager Botschaft. Die Fortsetzung des Textes vermittelt weitere Informationen über die Reise und zeigt, wie über dieses Ereignis die Presse in der DDR berichtete (Passagen aus dem Text 1).

Der Textaufbau entspricht dem Prinzip abnehmender Wichtigkeit. In diesem rein informativen Bericht ist gerade die informierende Funktion dominierend und die Art der Themenentfaltung entspricht dem Darstellungsverfahren Deskription.

Die Kohärenz-Ketten aus dem Textbeispiel 2:

- Bezeichnungen der Flüchtlinge: *Tausende; Hunderte; Tausende DDR-Flüchtlinge; etwa 7000 Flüchtlinge; sie; die Flüchtlinge; „die DDR-Bürger*

in Prag“; die unerwartet hohe Zahl der Flüchtlinge; mehrere hundert; mehr als 70 Deutsche aus der DDR; die vor dem Tor wartenden; die in den Botschaften Versammelten; neu ankommende DDR-Flüchtlinge; die Neuankömmlinge, die in der Nacht Abgereisten; viele jungen Familien mit kleinen Kindern; 809 Landsleute; die ersten 37 von ihnen; die fast 4000 in drangvoller Enge versammelten Flüchtlinge; „die Deutschen aus der DDR“; die Menschen; [wie im Text 1b die ADN zitiert:] „die rechtswidrig aufhaltenden Personen aus der DDR“; alle in den Zügen Mitreisenden; „sie alle“;

- Bezeichnungen der Aktion: *Abreise der Flüchtlinge; nicht eine endgültige Lösung des Flüchtlingsproblem; die Räumung der Bonner Botschaft; der Abzug der Flüchtlinge; „das Ergebnis von intensiven Gesprächen“; „die Ausreise“; eine solche verantwortungsvolle Lösung; eine Lösung, bei der; [wie im Text 1a die ADN zitiert:] „Vorgang“; „dieser humanitären Akt“;*

- Bezeichnungen Westdeutschlands: *Bundesrepublik; „die Bundesrepublik Deutschland“; der deutsche Staat; [wie im Text 1b die ADN zitiert:] „die BRD“; „der souveräne deutsche Staat“;*

- Bezeichnungen Ostdeutschlands: *das Territorium der DDR; die DDR; das DDR-Gebiet; die Gesellschaft der DDR; der deutsche Staat; [wie im Text 1b die ADN zitiert:] „die Heimat“; „der souveräne deutsche Staat“;*

Im Rahmen der Stilschicht ist der Wortschatz des Berichtes möglichst neutral und normalsprachlich. Ausdrücke mit schichtspezifischer Konnotation kommen meistens in Anführungszeichen vor (z.B. *„Großdeutscher nationalistischer Rummel“*). Daneben kann man hier auch Ausdrücke der gehobenen Stilschicht finden (z.B. *begehren, drangvoll, das freie Geleit*).

Ähnlich wie in dem ersten analysierten Text befinden sich in diesem Artikel Augenblickskomposita/Bindestrichkomposita (z.B. *Sonderzüge, Flüchtlingsproblem, DDR-Flüchtlinge, DDR-Bewohner* u.a.), eine Parenthese (z.B. *- so wie es auch in Budapest und in der Ständigen Vertretung der in Ost-Berlin nach dem Abzug der Flüchtlinge notwendig gewesen sei -*), Funktionsverbgefügen (z.B. *gegen jmdn. Scharfe Angriffe richten*) und Ellipsen (z.B. *Tausende in Sonderzügen in die Freiheit, Eine Regelung nach langem Warten, Hunderte*), also stilistische Mittel der massenmedialen Kommunikationsbereich. In diesem Text kommen auch zweimal das Modalwort *offenbar* und einmal das modalwortähnliche *keinesfalls* vor.

6.4.2. Emotionslinguistische Analyse:

Adjektive (eventuell Partizipien):¹⁶⁵

- Bsp.: *Der Sprecher richtete scharfe Angriffe gegen die Bundesrepublik Deutschland.* – Es handelt sich um eine der expressivsten Wendungen im Text, was die Neutralität und die Objektivität des Berichtes unterstützt. Die Phrase konnotiert im Leser das Gefühl der Aggression.
- Adjektive mit negativer Konnotation: *in drangvoller Enge*; „*unhaltbare Situation*“; „*großdeutscher nationalistischer Rummel*“; *scharfe Angriffe*; „*die heuchlerischen Erklärungen*“; „*ihre unverhohlenen Versuche*“;
- Adjektive mit positiver Konnotation: *sehr froh*; *eine solche verantwortungsvolle Lösung*; „*moralische Werte*“;

Adverbien:

- Adverbien mit negativer Konnotation: *unerwartet hohe*

Substantive:

- Bsp.: *den fast 4000 in drangvoller Enge versammelten Flüchtlinge* – Diese Passage schildert die Situation der Flüchtlinge, wobei es im Leser das Gefühl der Unsicherheit und Beklommenheit weckt.
- Substantive mit negativer Konnotation: *Flüchtlingsproblem*; *drangvolle Enge*; „*Rummel*“; *Angriff*; „*Konfrontation*“;
- Substantive mit positiver Konnotation: *Freiheit*; *Lösung*; „*Werte*“

Verben:

- Verben mit negativer Konnotation: *sich drängen*; *begehren*; *absperren*; *protestieren*; *erschweren*; *versäumen*; *abweisen*; „*ausgrenzen*“; *ignorieren*; *verletzen*; „*einmischen*“; „*zuwiderlaufen*“; „*sich schaden*“; „*verraten*“;

Phraseologismen/Funktionsverbgefüge:

- *Im Laufe des Sonntags*; *unter anderem*; *bis auf weiteres*; *keinerlei Absprache treffen*; *zu Ende sein*; „*intensive Gespräche, die jmd. Geführt hat*“; „*mit Füßen treten*“; „*vor allen Dingen*“; *etw. vor Augen haben*; *das freie Geleit*; „*etw. mit Füßen treten*“; „*jmdm. keine Träne nachweinen*“; *gegen jmdn. scharfe Angriffe richten*;

¹⁶⁵ Die meisten Ausdrücke in den Anführungszeichen kommen im Text vor allem in den Zitaten vor, die auf den Text 1 verweisen. Deshalb wiederholen sich manche Ausdrücke.

Metaphern:

- *„die moralischen Werte mit Füßen treten; Sonderzüge in die Freiheit; der Weg, der für jmd. Eröffnet worden ist;*

Persuasive Strategien:

- Berufung auf Autoritäten: *sagte ein Sprecher des Bundesgrenzschutzes nach Agenturmeldungen; der Einsatzleiter des Grenzschutzes in Hof, Zumkley, erklärte die...; nach intensive Verhandlungen zwischen der Bundesregierung, der Regierung der DDR und der Sowjetunion; nach Agenturberichten; das Auswärtige Amt in Bonn teilte mit; der Bonner Botschafter in Prag, Huber, sagte; die DDR habe darauf hingewiesen; Kanzelamtsminister Seiters teilte unterdessen mit; Dort verkündete Genscher; verbreitete die DDR-Nachrichtenagentur ADN eine Erklärung des DDR-Außenministeriums; wie der Staatssekretär im innendeutschen Ministerium, Priesnitz, berichtete; nach Ansicht der DDR; heißt es in einer Stellungnahme des Sprechers des DDR-Außenministerium, die von der DDR-Nachrichtenagentur ADN verbreitet wurde; der Sprecher richtete scharfe Angriff gegen die Bundesrepublik Deutschland;*
- Berufung auf Zeugen/Authentizität: *wie der Staatssekretär im innendeutschen Ministerium, Priesnitz, der in einem der Züge aus Prag mitreiste, bei seiner Ankunft in Hof berichtete;*
- Darstellung der Sympathieträger: *viele junge Familien mitkleinen Kindern; in drangvoller Enge versammelten Flüchtlinge; „Selbst Volkspolizisten winkten.“*

Der Text enthält nicht viele emotionale oder bewertende Ausdrücke. Er verwendet aber mehrere persuasive Strategien, vor allem die sog. Berufung auf Autoritäten und Authentizität. Der Autor achtet auf die Anführung der Quellen, von den Arten der Ereignisdarstellungen kommt häufig die Augenzeugendarstellung (z.B. *Zumkley erklärte*) vor.

Obwohl der Text 2 nicht so expressive Ausdrücke wie Text 1 enthält, sind hier gewisse Emotionalisierungsmittel und persuasive Strategien evident. Manche Stilmittel wie Phraseologismen dienen dem besseren Verständnis und der besseren Anschaulichkeit. Im Text sind zwei Gefühle eindeutig. Die Wörter und die Wendungen, die zur Schilderung der schwierigen Situation der Flüchtlinge verwendet werden, erwecken beim Leser das Mitleid/die Sympathie mit den DDR-Bürgern (ähnlich wie die Strategie der Darstellung der Sympathieträger). Andere Passagen evozieren im Gegenteil im Leser die negative Einstellung (bzw. die Feindlichkeit) der DDR gegenüber der BRD.

6.4.3. Politolinguistische Analyse

Analyse des politischen Vokabulars:

- Institutionsvokabular: *Botschaft; Botschafter; Regierung; das Auswärtige Amt; die Ständige Vertretung; Republik; Kanzleramtsminister; Außenminister; das Kanzleramt; DDR-Behörden; Staatssekretär; Sprecher des DDR-Außenministeriums;*
- allgemeines Interaktionsvokabular: *Regelung; intensive Verhandlungen; protestieren; eine Absprache treffen; intensive Gespräche führen; zu einer Lösung kommen; an ihrem Grundsatz festhalten;*

Ideologievokabular:

- Affirmationswörter: *Freiheit;*
- Stigmawörter: „*Großdeutscher nationalistischer Rummel*“;

Dieses Stigmawort wird nur in Anführungszeichen als Zitat der von der ADN verbreiteten Stellungnahme der SED-Führung erwähnt. Diese Wendung, die Feindlichkeit gegen das *Hitlerische Regime* zum Ausdruck bringt, war auch in der BRD präsent. Daneben enthält die Überschrift eine Anspielung auf den zweiten Weltkrieg, in dem die Menschen in die Konzentrationslager gefahren wurden. Hier ist also die positive Konnotation des Begriffs *Freiheit* im Kontrast zum zweiten Weltkrieg benutzt.

Der Text dient nicht den Zwecken der Propaganda. Im Rahmen dieses Textes ist das Bemühen um einen möglichst objektiven informationsbetonten Artikel evident. Trotzdem wird hier über die DDR an einigen Stellen eher negativ (z.B. *Der Sprecher richtete scharfe Angriffe gegen die Bundesrepublik Deutschland.*) und über die Flüchtlinge und die BRD eher positiv, sogar als Opfer, referiert (z.B. *Die Neuankömmlinge, darunter wieder viele junge Familien mit kleinen Kindern, ...*).

6.5. Vergleich der Texte 1 und 2

Obwohl die Texte 1 und 2 zu demselben Kommunikationsbereich und derselben Textklasse gehören, weisen sie viele Unterschiede auf. Beide Zeitungstexte (Text 1a und 2) sind zwar informationsbetonte Textsorten, aber im Text 1b spielen wichtige Rolle auch die Appellfunktion und die Darstellungsfunktion Argumentieren. Der erste analysierte Text äußert nämlich bis zu einem gewissen Maß eine Meinung, was bestimmte makrostrukturelle Kategorien beeinflusst. Während der Text 2 fast einige Ausdrücke der gehobenen Stilschicht enthält, kommen im Text 1 umgangssprachliche und abwertende Ausdrücke vor.

Die Texte unterscheiden sich auch in ihrem Inhalt und ihrer Interpretation des Geschehenen. Einige Informationen werden einfach nicht angeführt, aber in bestimmten Punkten gehen sie wesentlich auseinander. Von den relevanten Themen informierte der Text aus der DDR nicht über den Besuch des Außenministers Genscher in der Bonner Botschaft in Prag, über die Zahl der Flüchtlinge und über die Anwesenheit der BRD-Beamten in den Zügen und über die Unruhen in den Städten, durch die die Züge durchfahren.

Die Texte unterscheiden sich dann in gewissen Informationen, die vor allem mit den Aspekten der Ausreise der Emigranten zusammenhängen. *ND* führte an, dass die Abreise aus der Initiative der DDR zustande kam. Aber die *FAZ* betonte, dass es das Ergebnis der erfolgreichen diplomatischen Arbeit Minister Genschers war. Der wichtigste Unterschied liegt in der Interpretation der Ursache dieser Aktion. Während die DDR-Presse über die gegen die DDR gerichtete Kampagne sprach, sieht die BRD-Presse den Grund der Entstehung dieser Situation in den schwierigen politischen Verhältnissen in der DDR.

Alle diese Tatsachen hängen eng mit den im Text verwendeten Mitteln der Emotionalisierung, persuasiven Strategien und politischen Sprachstrategien zusammen. Im Text 1 (vor allem 1b) kann man mehr Emotionalisierungsmittel finden als im Text 2. Den Unterschied zwischen beiden Artikeln können unter anderem die Kohärenz-Ketten demonstrieren, konkret die Bezeichnungen der Flüchtlinge (z.B. *die ehemaligen DDR-Bürger*, indirekt sogar *Asoziale* vs. *Tausende DDR-Flüchtlinge, die Abgereisten*). Im Text 1 ist sogar in einer gewissen Form eine politische Sprachstrategie, die Basisstrategie evident. In beiden Texten spielt auch die Konkurrenzstrategie eine Rolle. Die Zeitungsartikel unterschieden sich zum Beispiel in den Begriffen, die mit der

Ausreise der Flüchtlinge verbunden sind (z.B. *ausreisen lassen, ausweisen, abschieben* vs. *ausreisen, Abreise*).

Die Zeitungsartikel stimmen in den persuasiven Strategien überein. In beiden Texten kommen die Berufung auf Autorität und Berufung auf Zeugen/Authentizität vor. Bemerkenswert ist aber der Unterschied in der Verwendung der persuasiven Strategie Darstellung der Sympathieträger. Während im Text 2 sie zur Darstellung der schwierigen Situation der Flüchtlinge benutzt wird, funktioniert sie im ersten Text umgekehrt. Sie wird zum Mitfühlen mit den Menschen, die von dem „Ausbruch von Seuchen“ bedroht seien und zur Entstehung der Feindlichkeit gegen das verantwortungslose Verhalten der Emigranten (und zwar der Eltern gegenüber ihren Kindern).

Diese Strategien, ähnlich wie der Vergleich der BRD mit dem Dritten Reich und viele weitere mikrostilistische Stilmittel im Text 1, dienen der Propaganda, deren Aufgabe es ist die offizielle Regimeinterpretation des Ereignisses zu verbreiten. Die Tatsache, dass die kommunistische Propaganda im Text 1 eine Rolle spielt, verursacht auch das Problem mit der Objektivität. Deshalb kann man Text 2 als mehr objektiv bezeichnen. Diese Behauptung können die im Text verwendeten Ereignisdarstellungen unterstützen. Im Text 2 wird häufiger die Augenzeugendarstellung (z.B. *wie der Staatssekretär ..., der in einem der Züge aus Prag mitreiste, ...*) verwendet und die Quelle wird immer angeführt. Im zweiten ND-Text wird dagegen an bestimmten Stellen nicht die konkrete Quelle erwähnt (z.B. *nach bisherigen Feststellungen ...*).

6.6. Text 3

6.6.1. Stilistische Analyse

Der dritte Beispieltext mit dem Titel „Will die BRD wieder mit dem Feuer spielen?“ erschien in dem Tagesblatt *Berliner Zeitung* vom 3. Oktober 1989 auf der zweiten Seite in der Rubrik *Politik*. Unter dem Text wird die Redaktion der Zeitung (*B. Zeit*) unterschrieben.

Nach den Textsortenklassifikation handelt sich um einen meinungsbetonten Text, und zwar einen Kommentar. Das weisen der Titel, der als eine im Text gestellte Frage formuliert wird, und der Rubriktitel „Unsere Meinung“ hin. Dazu enthält der Kommentar viele bewertende und kommentierende Wendungen. Neben den basalen Ws befasst sich der Text mit den Fragen Warum und Welche Schlussfolgerung. Ein charakteristisches Merkmal ist auch Verwendung des Phraseologismus „mit dem Feuer spielen“, der im Titel steht.

Nach der Kommentardifferenzierung von *La Roche* entspricht dieser Text dem Argumentationskommentar, denn er bezieht eine Stellung zu dem Ereignis. Er überzeugt durch unterschiedliche Argumente. Der Kommentar zieht zwar die positiven Wertungen (z.B. „Eintrittskarte in die Freiheit“), aber er stellt sie in Frage. Ähnlich wie beim Text 1 interpretiert der Kommentar das Geschehene in eigener Weise und vermittelt den Lesern die offizielle Version der staatlichen Macht.

Der Text besteht aus einem Rubriktitel, einer Überschrift und dem eigentlichen Text, der in acht Absätze gegliedert wird. Die ersten zwei Absätze informieren über die Situation in den Botschaften, über die Ausreise der DDR-Flüchtlinge und die Begründung solcher Lösung. Im dritten beschäftigt man sich mit den Gründen der Aktion (die BRD ist daran schuld). Im vierten und fünften Absatz wird über die Situation der DDR-Bürger, das „idealisierte“ Leben in der DDR und die Bewertung des Ereignisses im Westen gesprochen. Die letzten drei Absätze beschreiben die Folgen für die Beziehungen zwischen der DDR und der BRD und für die internationalen Zusammenhänge dieser Aktion und am Ende wird indirekt vor keiner weiteren Verletzung des internationalen Rechts gewarnt.

Die Appellfunktion ist in diesem Kommentar dominierend, wobei die thematische Entfaltung dem Darstellungsverfahren Argumentieren entspricht.

Kohärenzketten, die im Textbeispiel 3 vorkommen:

- Bezeichnungen der Flüchtlinge: *ehemalige DDR-Bürger; die auf dem Gelände... kampierenden Leute; Bürger eines anderen souveränen Staates; die Abgeschobenen; die Heim-ins-Reich-Gekehrten; diejenigen, die sich ausgegrenzt haben; die meisten jungen ehemaligen DDR-Leute; diese Leute; unrechtmäßige Besucher, DDR-Bürger; Bürger unseres Landes; „die Flüchtlinge“;*
- Bezeichnungen der Aktion: *die Lösung einer unhaltbaren Situation; der Schritt der DDR; ein humanitärer Akt; diese Anti-DDR-Hysterie mit den Heim-ins-Reich-Gekehrten; das „Grün“ für die Reichsbahnzüge in die Bundesrepublik; die Ausweisung dieser Leute;*
- Bezeichnungen Westdeutschlands: *die BRD; der Westen; „die westliche Freiheit“; „das Reich“; die Bundesrepublik;*
- Bezeichnungen Ostdeutschlands: *die Deutsche Demokratische Republik; der andere souveräne Staat; ein ihr benachbarter Staat; unsere Gesellschaft;*

Im Text 3 kann man Ausdrücke mit einer abwertenden Stilfärbung (z.B. *Hysterie, Jubelgeschrei*) und sogar Ausdrücke der gehobenen Stilschicht (z.B. *Obhut*) finden. Weil es sich um einen Kommentar handelt, befinden sich im Text neben vielen bewertenden und kommentierenden Wörtern unterschiedlicher Wortart auch ungewöhnliche Komposita (z.B. *auf Kolonialherrenart, Anti-DDR-Hysterie, Heim-ins-Reich-Gekehrten, Reichsbahnzug*), Konjunktiv der indirekten Rede, Parenthesen (z.B. *- wie wir -*), Ellipsen (z.B. *Und das, obwohl...*) und Stilfiguren wie rhetorische Fragen (z.B. *Will die BRD wieder mit dem Feuer spielen?*). Auch hier werden der Wortauswahl und Verwendung der stilistischen Mittel von den propagandistischen Zwecken beeinflusst.

6.6.2. Emotionslinguistische Analyse:

Adjektive (eventuell Partizipien):

- Bsp.: *bittere Erfahrung* – Mit diesem Ausdruck wird in der DDR-Presse das Leben in der Bundesrepublik verbunden, was im Leser die Enttäuschung evoziert.
- Bsp.: *unrechtmäßige Besucher hinauskomplimentieren*– Zu den unrechtmäßigen Besuchern werden die Emigranten verglichen, wobei der Leser implizit weiß, dass alle unerwünschten Leute ausgewiesen werden sollten. Diese Strategie weckt wieder im Leser die Feindlichkeit und Antipathie.
- Adjektive mit negativer Konnotation: *ehemalige DDR-Bürger; eine unhaltbare Situation; verschuldet; völlig unmögliche hygienische Bedingungen; in diese schlimme Lage; das harte Wort; bittere Erfahrung; eine zugespitzte Situation; unrechtmäßige Besucher; ein gefährliches Spiel;*
- Adjektive mit positiver Konnotation: *bemerkenswert; ein humanitärer Akt;*

Adverbien:

- Adverbien mit negativer Konnotation: *völlig unmöglich; verantwortungslos; völkerrechtswidrig;*
- Adverbien mit positiver Konnotation: *verantwortungsbewußt;*

Substantive:

- Bsp.: *die Heim-ins-Reich-Gekehrten* – Auch in diesem Text wird der implizite Abscheu der Menschen gegen den Nationalsozialismus verwendet, der gerade Angst und Feindlichkeit evoziert. Im Kommentar wird diese Strategie benutzt um die Emigranten anzuschwärzen.
- Substantive mit negativer Konnotation: *Feuer; der Ausbruch von Seuchen; Gefahren; auf Kolonialherrenart; die Abgeschobenen; diese Anti-DDR-Hysterie; die Heim-ins-Reich-Gekehrten; Reichsbahnzüge; die Befürchtung; die Anmaßung; Konflikte; Spannungen; „Flüchtlinge“;*
- Substantive mit positiver Konnotation: *Freiheit; Lebenssinn; Jubel;*

Verben:

- Verben mit negativer Konnotation: *abschieben; drohen; anmaßen; überbewerten; hinauskomplimentieren; provozieren; schüren;*
- Verben mit positiver Konnotation: *verdanken; akzeptieren; beleuchten; vermarkten; jubeln; entschärfen;*

Phraseologismen/Funktionsverbgefüge:

- Bsp.: *ein gefährliches Spiel mit dem Feuer* – Mit Hilfe von dieser Metapher wird das Verhalten der BRD beschrieben, die die internationalen Normen für Botschaften verletzt. Diese Wendung sagt, wer schuld ist und evoziert Antipathie und Vorsichtigkeit gegenüber der Bundesrepublik.
- *mit dem Feuer spielen; Schlussfolgerungen ziehen; mit Recht; jmdn. vor die Tür setzen; etw. nach sich ziehen;*

Metaphern:

- *mit dem Feuer spielen; der Schritt der DDR; „Eintrittskarte in die westliche Freiheit“ lösen; dieses Billet; diese Anti-DDR-Hysterie lässt sich vermarkten; das „Grün“ für die Reichsbahnzüge; jmdn. vor die Tür setzen; etw. nach sich ziehen; Statisten;*

Vergleich:

- *es sein muß, wie dies die Botschaft der USA in der DDR laut amerikanischer Nachrichtenagentur AP tut; auf Kolonialherrenart;*

Persuasive Strategien

- Berufung auf Autoritäten: *eine einseitige Entscheidung der DDR; wenn der Präsident des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in der Bundesrepublik, Karl Heinz Neukamm, die Befürchtung äußert; wie dies die Botschaft der USA in der DDR laut amerikanischer Nachrichtenagentur AP tut;*
- Darstellung der Sympathieträger: *von ihren Eltern in diese schlimme Lage gebrachten Kinder*
- Referieren auf regelhafte Beziehungen: *international ist es üblich, daß man unrechtmäßige Besucher hinauskomplimentiert, ...*
- Referieren auf kausale Faktoren: *nicht durch uns verschuldet; ist einer einseitigen Entscheidung der DDR zu verdanken; weil beispielsweise für die auf dem Botschaftsgelände in Prag kampierenden Leute ...; verschuldet wurde die unhaltbare Situation eindeutig durch die BRD-Regierung, weil sie sich völkerrechtswidrig;*
- Hervorhebung: *völlig unmögliche hygienische Bedingungen; vor allem die dadurch entstandenen Gefahren; schon wieder haben die bundesdeutschen Botschaften ...;*

Die vorkommenden Emotionalisierungsmittel evozieren wiederholend im Leser Feindlichkeit und Antipathie gegen die BRD und gegen die Flüchtlinge. Im Text 3 werden ähnliche oder sogar gleiche Ausdrücke und persuasive Strategien wie im Text 1 verwendet (z.B. Bezeichnung der Flüchtlinge: *die ehemaligen DDR-Bürger* und Darstellung der Sympathieträger: *die verantwortungslos von ihren Eltern in diese schlimme Lage gebrachten Kinder*).

6.6.3. Politolinguistische Analyse:

Analyse des politischen Wortschatzes:

- Institutionsvokabular: *Botschaften; Behörden; Regierung;*
- allgemeines Interaktionsvokabular: *eine Entscheidung mitteilen; der Schritt der DDR; die Situation durch einen Kompromiß entschärfen; Schlussfolgerungen ziehen;*

Ideologievokabular:

- Affirmationswörter: *Völkerrecht; Freiheit;*

Die Erwähnung und Betonung des „Volkes“ war immer für die kommunistische Propaganda typisch (*völkerrechtswidrig*). Das positive Schlagwort wird im Text aber absichtlich negativ verwendet (*die „Eintrittskarte in die westliche Freiheit“*).

- Stigmawörter: *Reich; „Flüchtlinge“ (Heim-ins-Reich-Gekehrten; Reichsbahnzüge; ehemalige DDR-Bürger);*

Dieser Artikel dient den propagandistischen Zwecken ähnlich wie Text 1. Man kann im Text 3 sogar gleiche Ausdrücke und Strategien finden. Das illustrieren vor allem die Stigmawörter. Im Text wird die BRD an mehreren Stellen mit dem Dritten Reich verglichen (z.B. *Heim-ins-Reich-Gekehrten, Reichsbahnzüge*) und als das Land, das eine Kampagne gegen die DDR führt und Leute zur Emigration auffordert. Die Flüchtlinge werden hier teilweise geschändet als die, die ihre Heimat verraten haben, und teilweise werden sie auch als Opfer von Manipulation profiliert. Die DDR lehnt die Verantwortung für die schwere Situation in den Botschaften ab (z.B. *Situation, die nicht durch uns verschuldet wurde*), bezeichnet sich als einen behilflichen Täter, der den Akt der Ausreise mit den „humanitären Gründen“ rechtfertigt (z.B. *der Ausbruch von Seuchen drohte; die Möglichkeit ihrer Ausbreitung auf die Bevölkerung außerhalb der Botschaftszäune*).

Im Text wird die Basisstrategie verwendet. In Verbindung mit der DDR oder ihrer Gesellschaft werden die Pronomina *wir, uns, unser* usw. verwendet (z.B. *Situation, die nicht durch uns verschuldet wurde; die sich aus unserer Gesellschaft ausgegrenzt haben*) und die Redaktion grenzt sich von „den anderen“ (die BRD, die Flüchtlinge) ab. Um die Zustimmung des Lesers zu gewinnen, erwähnt der Text die Tatsache der Anwesenheit der Kinder in den Botschaften (d.h. persuasive Strategie der Darstellung der Sympathieträger). Die Passage, die das Schicksal der DDR-Flüchtlinge in der BRD anzweifelt, wird mit Hilfe von der Äußerung des Präsidenten des Diakonischen Werkes Neukamm unterstützt.

6.7. Text 4

6.7.1. Stilistische Textanalyse

Der vierte analysierte Text mit dem Titel „Zum Jubeltag ein Jammerbild“ stammt aus der überregionalen Wochenzeitung *DIE ZEIT* Nr. 41 vom 6. Oktober 1989, der sich auf der Titelseite befindet. Der Autor dieses Textes ist der Journalist *Robert Leicht*.

Der Artikel widmet sich der innenpolitischen Situation der DDR, und zwar den Problemen der Migration gerade in der Zeit der seit langem vorbereiteten Feier zu dem vierzigsten Jahrestag der Entstehung Ostdeutschlands. Nach der Textsortentypologie handelt es sich um eine meinungsbetonte Textsorte. Er enthält viele wertende Ausdrücke, Funktionsverbgefüge und Phraseologismen, polemisiert über die Alternativen der DDR-Zukunft und Möglichkeiten der Migrationsprobleme nach dem Prinzip des Einerseits-andererseits-Kommentars. In Hinsicht auf den Textaufbau, verwendete Sprachmittel und Position des Artikels handelt es sich um einen Leitartikel.

Dieser Leitartikel besteht aus dem Titel, aus einem kurzen Vorspann, der die basalen Informationen den Lesern mitteilt, dem Body und einem Bild. Auf dem Bild befindet sich ein Zug mit den winkenden Flüchtlingen, die den Prager Hauptbahnhof verlassen.

Der eigene Text besteht aus 28 Absätzen. Am Anfang befasst sich der Autor wieder mit der Situation in den Botschaften in Prag und Warschau und der Ausreise der Flüchtlinge. Dann spricht er über den negativen Folgen für die Stabilität und das Renommee der DDR in der Welt, denn die Migrationswellen wiederholten sich schon mehrmals. Weiter stellt der Autor die Frage nach der Zukunft Ostdeutschlands, denn der Staat muss nicht nur die Massenemigration, sondern auch die Demonstrationen im Innenland und den Druck Gorbatschows nach Reformen aus dem Ausland lösen. Er bezweifelt die Fähigkeit der momentanen kommunistischen Führung den Staat zu reformieren, vor allem wegen der repressiven Methoden.

Der Autor widmet sich auch der Frage der möglichen Wiedervereinigung und dem Charakter der zukünftigen Beziehungen zwischen beiden deutschen Staaten, wie die Friedensordnung in Europa einzutreten zu erreichen ist. Am Ende nimmt der Autor die Position ein, dass die Methode der Besetzung der Botschaften dem möglichen Dialog nicht hilft. Eine Möglichkeit für die Verbesserung zukünftiger Verhältnisse sieht Autor in gemeinsamer Arbeit, wirtschaftlicher Kooperation, kulturellem Austausch usw., die zum Gewinn der Menschenrechte und politischen Freiheiten führen kann.

Auch hier sind die Appellfunktion und das Darstellungsverfahren Argumentieren wesentlich.

Die Kohärenzketten, die im Textbeispiel 4 vorkommen:

- Bezeichnungen der Flüchtlinge: *Flüchtlinge; alle; die verzweifelten Menschen; die Menschen; diese Menschen; Zehntausende;*
- Bezeichnungen der Migration/Ausreise: *die Räumung; der Exodus; jede diese Flüchtlingsepisode; die Ausreise; diese Ausreise-Aktion;*
- Bezeichnungen Westdeutschlands: *die Bundesrepublik; der deutsche Staat; der erfolgreiche deutsche Staat im Westen; der europäische Staat; der Staat; die Bundesrepublik im Westen; Deutschland;*
- Bezeichnungen Ostdeutschlands: *die DDR; der zweite deutsche Staat; das eigene Land; die alte, unliebsam gewordene Heimat; das SED-Regime; der Zwillings- und Zwitterstaat; einziger kommunistischer Staat; der deutsche Staat; der Osten; das Regime; der europäische Staat; der Staat; Deutschland; unser Nachbar;*

Der Stil dieses Textes entspricht fast dem feuilletonistischen Stil. Im Text werden neben vielen expressiven Ausdrücken auch viele Stilfiguren wie Anapher (z.B. *ein zweites, ein letztes Mal; so erleichtert wie besorgt, so fasziniert, wie irritiert; wir wollen raus, wir bleiben hier; Viel zu weit – Viel zu weit; teils schwierigere, teils hoffnungsvollere Phrase*), Metapher (z.B. *die Erben Honeckers*; u.a.), rhetorische Fragen (z.B. *Kommt nach 40 Jahren der Wandel durch Auflehnung?; Will sich am Ende die Geschichte gleich doppelt wiederholen?; Was bleibt seinen Nachfolgern? Nackte Repression?*) und Alliterationen (z.B. *Zum Jubeltag ein Jammerbild; nach und nach; Ausbruch und Aufbruch; Zwillings- und Zwitterstaat; durch Auflehnung, nicht durch Auswanderung; ungelenke, umgelente Opposition; alten Herrschaften und alten Herrschaftsmethoden*) benutzt. Der Autor verwendet sehr oft die Kontraste (z.B. *die neue Opposition – die alten Herrschaften*).

Im Text kommen auch Parenthesen (z.B. *– wie zuvor schon in Polen und in Ungarn – ; – im europäischen Zusammenhang interpretiert -*), Ellipsen (z.B. *Zum Jubeltag ein Jammerbild; Zehntausende; Nackte Repression?; Immerwährende Abriegelung?*), Augenblickkomposita/Bindestrichkomposita (z.B. *Kartätschenprinz, das SED-Regime*), Modalpartikeln (z.B. *doch; wohl; nun*) und sogar ein Zitat (*Wir wollen raus, wir bleiben hier*) vor.

Der Text beschränkt sich nicht auf die normalsprachliche Stilschicht. Im Leitartikel kommen Ausdrücke der gehobenen Stilschicht (z.B. *schwären, ungelenk*) und der bildungssprachlichen Stilschicht (z.B. *Exodus*) vor. Daneben kann man im Text auch abwertende Ausdrücke (z.B. *Büttel*), veraltende Ausdrücke (z.B. *schlechterdings*), Wörter aus der Medizinsprache (z.B. *Konvulsion*) und aus dem Bereich Bauwesen (z.B. *Kartätsche*).

6.7.2. Emotionslinguistische Analyse:

Adjektive (eventuell Partizipien):

- Bsp.: die alte, unliebsam gewordene Heimat – So wird im Text das Land beschreiben, aus der die Flüchtlinge emigrieren. Diese Adjektive evozieren im Leser die Gefühle der Trauer und des Mitleids mit den Flüchtlingen.
- Adjektive mit negativer Konnotation: *überfüllt; prügelnde Polizisten; die verzweifelten Menschen; besorgt; überschattet; die alte, unliebsam gewordene Heimat; irritiert; abgestumpfte Selbstgefälligkeit; massenhafter Exodus; das gequälte Stillehalten; fadenscheinig; verzweifelt; mühselige Windungen; krasse Freiheitsfälle; bittere Rückschläge; irritierte Verbündete; gefährvolle Gratwanderung; falsche Alternativen; nebelhafte Projektionen; schwierigere Phase; blamabel; riskant; die schwierige Entscheidungen; ein makabrer Widerspruch; die ausschweifenden Phantasien; zaghaft*
- Bsp.: der erfolgreiche Staat im Westen – So wird die BRD im Gegensatz zu der DDR bezeichnet. In Verbindung mit dem Schicksal der Flüchtlinge weckt diese Passage die Hoffnung.
- Adjektive mit positiver Konnotation: *ergreifende Eindringlichkeit; erleichtert; die neue Opposition; der erfolgreiche Staat; die wandlungswilligen Staaten; selbstbewußt; handlungsfähige Regierung; hoffnungsvolle Phase; bescheidende Hoffnungen; froh;*

Adverbien:

- Adverbien mit negativer Konnotation: *schlimm; absurd; zynisch;*
- Adverbien mit positiver Konnotation: *positiv; glücklich;*

Substantive:

- Substantive mit negativer Konnotation: *Jammerbild; Auflehnung; Selbsterniedrigung; Schmährufe; Mißtrauen; das Drama; die Probleme; Exodus; Doppelkrise; Betonkopf; Unterdrückung; Herrschaften; Erstarrung; Repression; Gewalt; Windungen; Rückschläge; Irrtum; Krieg; Freiheits- und Wohlfahrtsgefälle; Risiko; Widerspruch; Rütteln;*
- Substantive mit positiver Konnotation: *Jubeltag; Jubiläum; Jubelfeier; Erneuerung; unsere Verbündeten; Stabilität; Friedensordnung; Fortgang; Verantwortung; Sicherheitspolitik; Kooperation; Zusammenarbeit; Vertrauen; Menschenrechte;*

Verben:

- Verben mit negativer Konnotation: *sich einmauern; fallen; verriegeln; schleusen; zurückweisen; schwären; fürchten; sich verbrauchen; sich entziehen; auf jmdm. lasten; drängen; sich aufgeben; komplizierter machen; sich isolieren; scheitern; verzichten; sich einreden; verantworten; erschweren; leiden; weichen; belasten; zerschlagen; verweigern;*
- Verben mit positiver Konnotation: *mitfühlen; bedenken; zusichern; beispringen; profitieren; erleichtern; entschädigen; gewinnen;*

Phraseologismen/Funktionsgefüge:

- *jmdm. den Rücken kehren; jmdm. brummt der Schädel; unter Druck stehen; gegen etw. ist kein Kraut gewachsen; ins Unerträgliche steigen; schwerer an etw. zu tragen haben; in Zwielficht setzen; zu Makulatur werden; etw nicht leisten können; in Kauf nehmen; zur Disposition stehen; einen Wahlschlager machen; zustande kommen; kein Ende nehmen; mit jmdn., etw. Schindluder treiben;*

Metapher:

- Bsp.: Betonköpfe im Politbüro – Mit diesen Wörtern drückt Autor die Inkompetenz der SED-Führung aus, was im Leser Antipathie evoziert.
- *Die DDR mauert sich noch enger ein; das Drama auf offener Weltbühne; die Formel ... predigen; gegen den unerbittlichen Gang der Zeit ist kein Kraut gewachsen; dieser Schwert ist stumpf geworden; „Bruderhilfe“; ein weiteres Stück gemeinsamer Verantwortung übernehmen; Zum Jubeltag ein Jammerbild, Betonköpfen im Politbüro; hinter den fadenscheinig gewordenen Tapeten wanken die Wände; die Erben Honeckers; die innere Opposition exportieren; Ventilfunktion; die eiserne Faust; der Weg zu etw. mag weit sein; das wabernde Gerede; die Konvulsionen des Kommunismus; Wasser auf seine Gebetsmühle der deutschen Einheits-Rhetorik leiten; Reformprozesse mit einer schweren Hypothek belasten; auf diesem steigenden Boden...; die Politik der kleinen Schritte; die übrigen Pläne werden zu Makulatur; Gratwanderung; ein Runder Tisch;*

Persuasive Strategien

- Darstellung der Sympathieträger: *mehrere Tausend als Flüchtlinge*;
- Kontrastieren: *so erleichtert wie besorgt, so...; wir fühlten mit und fürchteten zugleich; durch Auflehnung, nicht durch Auswanderung; die neue, noch ungelente, umgelente Opposition – die alten Herrschaften; eine ins Dynamische ausladende Erstarrung; der Vergleich mit dem erfolgreichen deutschen Staat im Westen – der Druck der Reformbewegungen im Osten; Auf der einen Seite - auf der anderen Seite; weder verantworten, noch profitieren; die Bundesrepublik im Westen – die irritierten Verbündeten im Osten*;
- Darstellung der Atmosphäre durch Analogievergleich: *wie 1970 Willy Brandt am Fenster in Erfurt; auf der einen Seite Finnlandisierung Osteuropas, auf der anderen die Albanisierung der DDR; Die Atmosphäre in der DDR ist politisch so aufgeladen wie nie zuvor*;
- Hervorhebung: *erst richtig; erst recht; vor allem; nicht einmal; zu weit; viel zu weit; wie nie zuvor*;

Der Text dient nicht der Propaganda. Der Stil des Autors dient eher zur größeren Attraktivität. Im Text befinden sich emotionsausdrückende (z.B. *mühselige Windungen*) sowie emotionsbezeichnende Wörter (z.B. *die verzweifelten Menschen*). Manche Passagen, die über die politische Situation in der DDR sprechen, erwecken beim Leser das Mitleid mit den DDR-Bewohnern (z.B. *wir fühlen mit den Menschen*). Im Text gibt es viele Ausdrücke, die sich kritisch oder sogar ironisch zu der DDR-Führung äußern. Solche Ausdrücke evozieren im Leser bestimmte negative Einstellungen, die vor allem mit der Kompetenz der SED-Führung die staatliche Macht zu haben zusammenhängen (z.B. *die Betonköpfe im Politbüro*). Der Autor befasst sich mit der Möglichkeit eines Reformprozesses in der DDR, was im Leser abwechselnd die Skepsis und die Hoffnungen evoziert.

6.7.3. Politolinguistische Analyse:

Analyse des politischen Vokabulars:

- Institutionsvokabular: *der Staat; die SED-Führung; Botschaft; Republik; das SED-Regime; die Opposition; Politbüro; der Warschauer Pakt; Staatsmacht; der sowjetische Staatschef; Generalsekretär*
- allgemeines Interaktionsvokabular: *Angebot erweitern; Demonstration; Wandel fordern; Manifestation Reformbewegungen; Entscheidungen machen; der politische Streit; Alternative*

Ideologievokabular:

- Affirmationswörter: *Freiheit; Einheit; Wiedervereinigung; Perestroika; Glasnost; Umweltschutz*

Die im Text erwähnten positiven Schlagwörter hängen vor allem mit der Hoffnung auf bessere Zukunft der deutschen Bewohner sowie der beiden deutschen Staaten.

- Stigmawörter: *Flüchtlinge; Obrigkeit; die alten Herrschaften; der kommunistische Staat; Krise; Kommunismus; der Hitlersche Krieg; Repression*

Die Stigmawörter hängen vor allem mit der Opposition gegen Kommunismus und mit der Kritik der DDR-Führung zusammen.

Der Autor benutzt im Leitartikel fast einen feuilletonistischen Stil, er benutzt sprachliche Mittel wie Alliterationen, rhetorische Fragen, Metapher usw. Sein Stil ist sehr bunt. Die offensichtlichste persuasive Strategie ist die Kontrastierung. Diese Mittel dienen nicht der Propaganda, sondern sie machen die Autors Meinungsäußerung attraktiver. Der Autor äußert sich mehrmals über die DDR-Führung und die DDR allgemein negativ (im Gegensatz zur BRD), was die Kohärenz-Ketten bestätigen (z.B. *die alte, unliebsam gewordene Heimat vs. der erfolgreiche deutsche Staat im Westen*). Über die Flüchtlinge und die Emigration wird sowohl positiv als auch negativ referiert (z.B. *Wir fühlen mit den Menschen- und fürchteten zugleich um die Berechenbarkeit der Entwicklung.*).

6.8. Vergleich der Texte 3 und 4

Die Texte 3 und 4 sind beide meinungsbetonte Texte, in denen die Appellfunktion dominierend ist und die Themenentfaltung dem Darstellungsverfahren Argumentieren entspricht. In beiden Texten bringen Autoren ihre Meinungen zum Ausdruck und am Ende beziehen sie eine Stellung. Wie es bei den meinungsbetonten Textsorten üblich ist, enthalten beide Texte viele bewertende und expressive Mittel, also mikrostrukturelle Stilmittel, die normalerweise in den informationsbetonten Textsorten nicht verwendet werden (wie rhetorische Fragen, verschiedene Metaphern, Vergleiche usw.).

Im Text 4, der viel länger ist, wird sogar an bestimmten Stellen der feuilletonistische Stil verwendet. Im Text kommen Stilfiguren wie Anapher, Metapher, Alliteration, Wortspiele vor. Häufig werden auch die Kontraste verwendet. Die Stilfärbung spielt in beiden Texten eine wichtige Rolle.

Beide Texte beschäftigen sich mit der Migration der Deutschen in einem breiteren Kontext, vor allem mit ihren Ursachen und Folgen und allgemein mit dem Schicksal der Flüchtlinge in beiden deutschen Staaten. Auch bei diesem Paar von Texten gibt es inhaltliche Unterschiede und Teilthemen, die in einem oder anderem Text fehlen. Auch im Text 3 wie im Text 1 wurde erwähnt, dass man „Verdienste der DDR schätzen“ sollte, denn sie hat das Problem mit den Flüchtlingen gelöst. In der *Berliner Zeitung* wird auch wiederholt, dass an der schweren Situation in den Botschaften die BRD schuld ist. Text 4 widmet sich dann ziemlich umfangreich der Möglichkeit der Wiedervereinigung und der Kritik der damaligen Situation in der DDR und direkt der SED-Führung, die der Autor unter anderem als *die Erben Honeckers* und *die Betonköpfe im Politbüro* bezeichnet.

Neben den vielen Emotionalisierungsmitteln werden in diesen Texten auch bestimmte persuasive Strategien benutzt, und zwar die Berufung auf Autorität und Darstellung der Sympathieträger in *BZ* und die Strategie Kontrastieren in *Die Zeit*.

Die Ähnlichkeit zwischen den Texten 1 und 3 geht so weit, dass beide Texte gleiche politische Sprachstrategie (die Basisstrategie) und sogar gleiche Phrasen benutzen. Das gilt auch für die Rolle der Propaganda und für das Problem mit der Objektivität. In beiden diesen Texten werden auch solche Mittel der Emotionalisierung verwendet, die ähnliche Emotionen (vor allem Angst und Antipathie gegen die BRD und die Emigranten) in den Lesern evozieren. In den Texten 2 und 4, als Vertreter der westdeutschen Presse, spielt Propaganda keine Rolle. Hier dienen diese Mittel eher der

größeren Attraktivität des Stils oder dem besseren Verständnis und der besseren Anschaulichkeit.

7. Zusammenfassung

Diese Arbeit zeigt am Beispiel von den vier Texten verschiedener Textsorten, wie die Presse in der Deutschen Demokratischen Republik und Bundesrepublik Deutschland in der zweiten Hälfte des Jahres 1989 über die Emigration der DDR-Bürger berichteten. Die stilistische Textanalyse, emotionslinguistische und politolinguistische Analysen jedes Textes und der folgende Vergleich entdeckten sowohl die Unterschiede zwischen den DDR- und BRD-Texten als auch die Gemeinsamkeiten zwischen den Zeitungsartikeln aus demselben Staat.

Die ersten fünf Kapitel stellen den theoretischen Teil der Arbeit dar. In jedem Kapitel werden in der Regel die Informationen über die bestimmte linguistische Teildisziplin, über den Untersuchungsgegenstand dieser Teildisziplin und das Verfahren des konkreten Teils der Analyse erwähnt. Im ersten Kapitel werden Informationen über die Medienlinguistik, über die Massenmedien und über die Klassifizierung der Textsorten angeführt, nach der die Textsorte der analysierten Texte bestimmt wird. Das zweite Kapitel enthält relevante Auskünfte zum Verständnis des Textinhalts, die zur Einbettung des Textes in den zeitlichen Kontext sowie zum Verständnis der Aufgabe von den Massenmedien in der Gesellschaft nötig sind.

Das dritte Kapitel stellt die linguistische Teildisziplin Stilistik vor und führt die makrostrukturellen Kategorien und die mikrostrukturellen Stilelemente an, die das Objekt der stilistischen Textanalyse darstellen. Das vierte Kapitel erklärt den Zusammenhang zwischen der Sprache und den Emotionen und stellt den Untersuchungsgegenstand der emotionslinguistischen Analyse vor, die sich vor allem auf die Identifizierung der Emotionalisierungsmittel (einschließlich der persuasiven Strategien) konzentriert. Das fünfte Kapitel widmet sich der Politolinguistik und der Methode der politolinguistischen Analyse, die sich in dieser Arbeit aus der Beschreibung des politischen Wortschatzes und der politischen Sprachstrategien, mit denen man die Sympathie des Hörers gewinnen kann, besteht.

Im praktischen Teil dieser Arbeit werden die vier Texten analysiert und verglichen. Im Rahmen der Beschreibung jedes Textes werden in der Regel der Inhalt, die wichtigsten Merkmale des Textaufbaus und des Stils, die relevante Mittel der Emotionalisierung (manche werden nach den positiven und negativen Konnotationen aufgegliedert) und die im Text benutzten positiven und negativen politischen

Schlagwörter und Sprachstrategien angeführt. In der emotions- und politolinguistischen Analyse wird auch die Wirkung der Ausdrücke und der Strategien beschrieben. Alle diese Phänomene werden dann bei jedem Paar von Texten (das erste Paar: Texte 1 und 2; das zweite Paar: Texte 3 und 4) verglichen.

Die intertextuelle Analyse hat festgestellt, dass es zwischen den Texten aus beiden deutschen Staaten vor allem Unterschiede im Inhalt und in bestimmten verwendeten makrostrukturellen Kategorien und mikrostrukturellen Stilelementen gibt. In der DDR-Artikeln werden bestimmte Informationen, die das kommunistische Regime beschädigen konnten, weggelassen, und andere völlig bearbeitet oder sogar ausgedenkt. Die Rolle der Propaganda demonstrieren klar die Ausdrücke, die über den Emigranten referieren.

Wie die Kohärenzketten zeigen, verwendet man in der DDR-Presse mehr Wörter, die die Flüchtlinge anschwärzen. Dagegen in der BRD-Presse werden eher neutrale oder sogar positive Ausdrücke benutzt. Das negative mediale Bild der Flüchtlinge in der DDR-Presse und ihr neutrale (bzw. sogar positive) mediale Bild in der westdeutschen Presse stellen den weiteren Unterschied zwischen den Texten dar.

Eine völlig umgekehrte Situation gibt es bei den Ausdrücken, die über die DDR-Führung referieren. In der DDR-Presse werden natürlich nur positive Bewertungen angeführt. In der BRD-Presse, vor allem im Text 4, wird im Gegenteil die SED-Führung, mit Hilfe von negativen, bzw. sogar spöttischen Ausdrücken, kritisiert.

Die Staatspropaganda in der DDR-Presse spiegelt sich auch in den Kategorien Stilschicht und Stilfärbung, in den anwesenden Mittel der Emotionalisierung und den persuasiven Strategien wider. Während Text 2 weniger Ausdrücke der gehobenen Stilschicht oder mit einer emotionalen Komponente enthält, kommen in den DDR-Zeitungsartikel sogar umgangssprachliche oder abwertende Ausdrücke vor.

Die Texte unterscheiden sich in der Art der verwendeten Strategien. Die Stilschicht und die Stilfärbung der Texte 1 und 3 und ihre Emotionalisierungsmittel im Leser vor allem negative Gefühle wie Angst und Feindlichkeit gegen die Bundesrepublik und den Flüchtlingen evozieren. In den Texten 2 und 4 dienen diese Mittel und Strategie eher der größeren Attraktivität des Textes, der besseren Anschaulichkeit und dem besseren Verständnis.

Wie oben erwähnt wird, gibt es zwischen den Texten aus der DDR bestimmte Gemeinsamkeiten. In beiden werden dieselbe politische Sprachstrategie, ähnliche persuasive Strategien und sogar dieselben bewertenden Ausdrücke und Wendungen

benutzt. Auf dieser Weise können diese Begriffe die negativen Einstellungen evozieren, die die BRD oder die Flüchtlinge anschwärzen, und die Wiederholung der Begriffe kann diese negativen Einstellungen in den Menschen noch stärker etablieren (und die Meinungsäußerung beeinflussen).

Der letzte Unterschied, der auch mit der Propaganda zusammenhängt, betrifft die Objektivität. Alle die in den Texten 1 und 3 verwendeten Strategien und Mittel, die den Lesern die offizielle Interpretation des DDR-Regimes über die Emigranten liefert, verursachen, dass die Medien die Kritik und Kontrollfunktion nicht erfüllen, was löst die Probleme mit der Objektivität in den Zeitungsartikeln aus. Aufgrund des Vergleiches der Texte kann man also behaupten, dass die BRD-Presse objektiver und kritischer als die DDR-Presse damals war.

Resümee in tschechischer Sprache

Tato práce se pokouší ukázat na příkladu čtyř textů rozdílného žánru, jak tisk v Německé demokratické republice a ve Spolkové republice Německo informoval o emigraci východoněmeckých občanů v druhé polovině roku 1989. Stylistická textová analýza, emočně lingvistická a politolingvistická analýza každého textu a jejich následné srovnání odhalují jak rozdíl mezi texty z NDR a SRN, tak společné rysy mezi články ze stejné země.

Prvních pět kapitol představuje teoretickou část práce. V každé kapitole jsou zpravidla zmíněny informace o dílčí lingvistické disciplíně, o jejím předmětu zkoumání a o postupu konkrétní části celkové analýzy. V první kapitole jsou uvedeny informace o „Medienlinguistik“, tj. dílčí lingvistická disciplína zabývající se mediální komunikací, o masmédiích a o klasifikaci žánrů textů, která slouží právě k určení žánru analyzovaného textu. Druhá kapitola obsahuje relevantní údaje k porozumění obsahu, které jsou nezbytné k zasazení daného textu do dobového kontextu a k pochopení úlohy medií ve společnosti.

Třetí kapitola představuje dílčí lingvistickou disciplínu stylistiku a stanovuje makrostrukturní kategorie a mikrostrukturní stylistické prvky, které představují objekt zájmu stylistické analýzy. Čtvrtá kapitola vysvětluje vztah mezi jazykem a emocemi a představuje předmět zkoumání emotivně lingvistické analýzy, jež se soustřeďuje především na identifikaci jazykových prostředků vyvolávajících emoce (včetně persvazivních strategií). Pátá kapitola se věnuje politolingvistice a metodě politolingvistické analýzy, která se skládá z popisu „politické slovní zásoby“ a jazykových strategií, s jejichž pomocí je možné získat čtenářovy sympatie.

V praktické části této práce jsou dané čtyři texty analyzovány a porovnány. V rámci popisu každého textu jsou uvedeny informace ohledně stavby textu a znaky stylu, obsah, relevantní prostředky vyvolávající emoce (mnohé jsou roztrženy podle pozitivních a negativních konotací) a možná pozitivní a negativní politická hesla/důležitá slova a jazykové strategie. V emočně lingvistické a politolingvistické analýze je také popsáno působení těchto výrazů a strategií. Všechny tyto fenomény jsou následně porovnány v rámci každého páru textů (první pár: texty 1 a 2; druhý pár: texty 3 a 4).

Intertextuální analýza zjistila, že se mezi texty z obou německých států vyskytují rozdíly především v obsahu a v určitých makrostrukturních kategoriích a mikrostrukturních stylistických prvcích. Ve člancích z NDR jsou ty informace, které by

mohly poškodit režim, vynechány a další zcela přepracovány nebo dokonce vyfabulovány. Význam propagandy zřetelně demonstrují výrazy, které referují o emigrantech.

Jak ukazují „die Kohärenz-Ketten“, tedy koreferenční řetězce, je ve východoněmeckém tisku užito více výrazů očerňujících uprchlíky. Naproti tomu v západoněmeckém tisku jsou užity spíše neutrální nebo dokonce pozitivní obraty. Negativní mediální obraz uprchlíků v tisku NDR a jejich neutrální (popř. pozitivní) mediální obraz v tisku SRN představují další rozdíl mezi texty.

Zcela opačná situace nastává u informací týkajících se vedení východního Německa. Ve východoněmeckých novinách jsou samozřejmě uváděna jen pozitivní označení. Zatímco v západoněmeckých článcích, hlavně v textu 4, jsou užívány ve spojení s vedením Sjednocené socialistické strany Německa negativní, popř. posměšné výrazy, které dané vedení kritizují.

Státní propaganda v tisku NDR se odráží také v makrostrukturních kategoriích jako vrstva jazyka a citové zabarvení slov, a také v prostředcích vyvolávajících emoce a persvazivních strategiích. Zatímco text 2 obsahuje jen několik „vznešených“ a emotivních výrazů, vyskytují se v textech 1 a 3 dokonce nespisovná a pejorativní slova.

Zatímco v článcích východoněmeckých novin evokují prostředky vyvolávající emoce negativní pocity jako strach a nepřátelství (směřované proti uprchlíkům a Spolkové republice), podporují tyto prostředky v článcích západoněmeckých novin spíše atraktivitu textu, lepší názornost a porozumění.

Jak již bylo zmíněno, existují mezi texty 1 a 3 určité společné rysy. V obou jsou užity ty samé politické jazykové strategie, podobné persvazivní strategie, a dokonce stejné hodnotící výrazy a obraty. Tímto způsobem se mohou v lidech vyvolávat negativní postoje (očerňující uprchlíky) a opakování těchto výrazů dané negativní emoce v lidech ještě více etabluje (a ovlivňuje utváření jejich názorů).

Poslední rozdíl se týká objektivitu. Všechny použité strategie a prostředky v prvním a třetím textu, které čtenářům zprostředkovávají oficiální interpretaci komunistického režimu ohledně vcestování uprchlíků, způsobují, že media neplní onu kontrolní a kritickou funkci typickou pro demokratické státy, což zapříčiňuje neostatečnou objektivitu novinových článků. Na základě srovnání textů je tudíž možné tvrdit, že západoněmecký tisk byl více objektivní a kritický než ten východoněmecký.

Bibliographie:

Primärliteratur:

1. [Text 1 besteht in der Wirklichkeit aus zwei Texten 1a und 1b:]

o.A. (1989): Humanitärer Akt. In: Neues Deutschland, 2.10.1989, S. 2. Online unter: <http://zefys.staatsbibliothek-berlin.de/index.php?id=start> [12.8.2019].

o.A. (1989): Sich selbst aus unserer Gesellschaft ausgegrenzt. In: Neues Deutschland, 2.10.1989, S. 2. Online unter: <http://zefys.staatsbibliothek-berlin.de/index.php?id=start> [12.8.2019].

2. [Text 2 besteht in der Wirklichkeit aus drei Texten 2a, 2b und 2c:]

FELDMEYER, Karl (1989): Tausende in Sonderzügen in die Freiheit. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 2.10.1989. S. 1.

FELDMEYER, Karl (1989): Über Prag und Warschau mit Sonderzügen in die Freiheit. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 2.10.1989. S. 2.

o.A. (1989): „Großdeutscher nationalistischer Rummel“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 2.10.1989. S. 2.

3. [Text 3:] o.A. (1989): Will die BRD wieder mit dem Feuer spielen? In: Berliner Zeitung, 3.10.1989, S. 2. Online unter: <http://zefys.staatsbibliothek-berlin.de/index.php?id=start> [12.8.2019].

4. [Text 4:] LEICHT, Robert (1989): Zum Jubeltag ein Jammerbild. In: DIE ZEIT, 6.10.1989, S. 1. Online unter: <https://www.zeit.de/1989/41/index> [5.8.2019].

Sekundärliteratur:

BRINKER, Klaus / CÖLFEN, Hermann / PAPPERT, Steffen (2014): Linguistische Textanalyse: eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden. 8., neu bearb. u. erw. Aufl. Berlin: Schmidt.

BURGER, Harald (2005): Mediensprache: eine Einführung in Sprache und Kommunikationsformen der Massenmedien. 3., völlig neu bearb. Aufl. Berlin; New York: de Gruyter.

BURKHARDT, Armin: Politolinguistik. Versuch einer Ortsbestimmung. In: KLEIN, Josef / DIEKMANN SHENKE, Hajo (Hrsg.) (1996): Sprachstrategien und Dialogblockaden. Linguistische und politikwissenschaftliche Studien zur politischen Kommunikation (= Sprache, Politik, Öffentlichkeit. Bd. 7). Berlin u.a.: de Gruyter, S. 75-100.

DIECKMANN, Walther (1975): Sprache in der Politik. Einführung in die Pragmatik und Semantik der politischen Sprache. Heidelberg: Carl Winter.

GLÜCK, Helmut (Hg.) (2000): Metzler Lexikon Sprache. 2. Aufl. Berlin: Directmedia.

KLEIN, Josef / MEIßNER, Iris (1998): Bedeutung, Verständlichkeit und Wirkung ökonomischer Begriffe bei jungen Erwachsenen als Fernsehzuschauer. Koblenz: Peter Lang.

LA ROCHE, Walther von (1992): Einführung in den praktischen Journalismus: mit genauer Beschreibung aller Ausbildungswege: Deutschland, Österreich, Schweiz. 13., Neubearb. Aufl. München: list verlag.

LÜGER, Heinz-Helmut (1995): Pressesprache. Tübingen: Niemeyer.

MALÁ, Jiřina (2009): Stilistische Textanalyse: Grundlagen und Methoden. Brno: Masarykova univerzita.

MAST, Claudia (Hg.) (1994): ABC des Journalismus. Ein Leitfaden für die Redaktionsarbeit. 7., völlig neue Ausgabe. Konstanz: Ölschläger.

MÜLLER, Helmut M. / VOLLRATH, Hanna / KRIEGER, Karl-Friedrich (1995): Dějiny Německa. Přeložily MELVILLE, Eliška / KUBŮ, František / POKORNÝ, Jiří / EBELOVÁ, Ivana. Praha: Lidové noviny.

NIEHR, Thomas (2014): Einführung in die Politolinguistik. Gegenstände und Methoden. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

POLENZ, Peter von (1999): Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Bd. 3. 19. und 20. Jahrhundert. Berlin; New York: de Gruyter.

REUMANN, Kurt: Journalistische Darstellungsformen. In: NOELLE-NEUMANN, Elisabeth / SCHULZ, Winfried / WILKE, Jürgen (Hg.) (2004): Das Fischer Lexikon Publizistik / Massenkommunikation. 3. Aufl. Frankfurt a. M.: Fischer, S. 126-152.

SCHWARZ-FRIESEL, Monika (2007): Sprache und Emotion. Tübingen; Basel: Francke.

STRASSNER, Erich (1987): Ideologie – Sprache – Politik: Grundfragen ihres Zusammenhangs. Tübingen: Niemeyer.

VAŇKOVÁ, Lenka / WOLF, Norbert R. (Hg.) (2010): Aspekte der Emotionslinguistik. 1. Aufl. Ostrava: Filozofická fakulta OU.

Internetquellen:

<http://www.ib.hu-berlin.de/~wumsta/infopub/textbook/umfeld/rehm10.html> [22.7.2019].

<http://zefys.staatsbibliothek-berlin.de/index.php?id=155> [12.8.2019].

<http://zefys.staatsbibliothek-berlin.de/index.php?id=156> [15.7.2019].

<http://zefys.staatsbibliothek-berlin.de/index.php?id=start> [12.8.2019].

https://blog.zeit.de/schueler/files/2010/09/7.-1-Oeffentliche_Aufgabe_Medien.pdf [25.7.2019].

https://de.wikipedia.org/wiki/Die_Zeit [12.8.2019].

https://de.wikipedia.org/wiki/Frankfurter_Allgemeine_Zeitung [12.8.2019].

https://de.wikipedia.org/wiki/Neues_Deutschland [12.8.2019].

<https://wortwuchs.net/stellungnahme/> [13.8.2019].

<https://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/berliner-zeitung-jochen-arntz-wird-neuer-chefredakteur-a-1093100.html> [12.8.2019].

<https://www.zeit.de/index> [5.8.2019].

<https://www.zeit.de/1989/41/index> [5.8.2019].

Anhang

1. Text 1 (Zeitungartikel aus *Neues Deutschland*)
2. Text 2 (Zeitungartikel aus *FAZ*)
3. Text 3 (Zeitungartikel aus *Berliner Zeitung*)
4. Text 4 (Zeitungartikel aus *DIE ZEIT*)

Anhang Nr. 1: Text 1

Humanitärer Akt

Berlin (ADN). In dem Bestreben, die nicht von der Regierung der DDR herbeigeführte unhaltbare Situation in den Botschaften der BRD in Prag und Warschau zu beenden, hat die Regierung der DDR nach Konsultationen mit den Regierungen der ČSSR und der VRP sowie mit der Regierung der BRD veranlaßt, daß die sich in diesen Botschaften rechtswidrig aufhaltenden Personen aus der DDR mit Zügen der Deutschen Reichsbahn über das Territorium der DDR in die BRD ausgewiesen werden. Dies erklärte der Sprecher des Außenministeriums der DDR, Botschafter Wolfgang Meyer, am Sonnabend gegenüber ADN. Der Vorgang vollzog sich - auf Vorschlag der DDR - im Verlauf der Nacht vom 30. September zum 1. Oktober.

Mit diesem humanitären Akt - so der Sprecher weiter - verbindet die Regierung der DDR die Hoffnung, daß auch seitens der Regierung der BRD Schlußfolgerungen für den normalen, den internationalen Gepflogenheiten entsprechenden Betrieb in ihren Botschaften gezogen werden.

Sich selbst aus unserer Gesellschaft ausgegrenzt

Berlin (ADN). Wie der Sprecher des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten mitteilte, sind die ehemaligen Bürger der DDR, die sind rechtswidrig in den Botschaften der BRD in Prag und Warschau aufhielten, über die Deutsche Demokratische Republik in Zügen der Deutschen Reichsbahn in die BRD abgeschoben worden. Die DDR sah sich dazu aus humanitären Gründen veranlaßt angesichts der in den BRD-Vertretungen entstandenen unhaltbaren Situation, die beim eventuellen Ausbruch von Seuchen auch Menschen der betreffenden Länder bedroht hätte. Daran hätte auch die Tatsache nichts geändert, daß die entstandene Situation nicht durch uns verschuldet war, sondern durch die BRD auf Grund der Verletzung der völkerrechtlichen Normen für Botschaften. Diese können in Europa kein Asyl gewähren.

Hinzu kommt, daß die Bonner Regierung - wie in einer Dokumentation der DDR belegt wurde - seit Wochen die völkerrechtswidrige Anmaßung einer sogenannten Obhutspflicht für alle Deutschen, die heute in den Grenzen des Deutschen Reiches von 1937 leben, praktiziert. Davon sind besonders die Volksrepublik Polen, die Sowjetunion und die Tschechoslowakische Sozialistische Republik berührt. Die BRD ignoriert die Ergebnisse des zweiten Weltkrieges, die in der Nachkriegsentwicklung entstandenen Realitäten und verletzt den zwischen beiden souveränen deutschen Staaten abgeschlossenen Grundlagenvertrag wie auch die im Gemeinsamen Kommuniqué zwischen Erich Honecker und Helmut Kohl enthaltenen Grundsätze über die Weiterentwicklung der Beziehungen zwischen der DDR und der BRD.

Zügellos wird von Politikern und Medien der BRD eine stabsmäßig vorbereitete „Heim-ins-Reich-Psychose“ geführt, um Menschen in die Irre zu führen und auf einen Weg in ein ungewisses Schicksal zu treiben. Das vorgegaukelte Bild vom Leben im Westen soll vergessen

machen, was diese Menschen von der sozialistischen Gesellschaft bekommen haben und was sie nun aufgeben. Sie schaden sich selbst und verraten ihre Heimat.

Nun werden einige Bürger der DDR an uns mit Recht die Frage stellen, warum wir diese Leute über die DDR in die BRD ausreisen lassen, obwohl sie grob die Gesetze der DDR verletzen. Die Regierung der DDR ließ sich davon leiten, daß jene Menschen bei Rückkehr in die DDR, selbst wenn das möglich gewesen wäre, keinen Platz mehr im normalen gesellschaftlichen Prozeß gefunden hätten. Sie haben sich selbst von ihren Arbeitsstellen und von den Menschen getrennt, mit denen sie bisher zusammen lebten und arbeiteten. Bei jeder Verantwortung handelten Eltern auch gegenüber ihren Kindern, die im sozialistischen deutschen Staat wohlbehütet aufwuchsen und denen alle Kindereinrichtungen, alle Bildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten offenstanden. Jene Leute hätten auch Schwierigkeiten bekommen, neue Wohnungen zu erhalten, da diese natürlich für andere Bürger vorgesehen sind. Vorzugsbehandlung konnten sie in der DDR nicht erwarten. Hinzu kommt, daß sich nach bisherigen Feststellungen unter diesen Leuten auch Asoziale befinden, die kein Verhältnis zur Arbeit und auch nicht zu normalen Wohnbedingungen haben.

Sie alle haben durch ihr Verhalten die moralischen Werte mit Füßen getreten und sind selbst aus unserer Gesellschaft ausgegrenzt. Man sollte ihnen deshalb keine Träne nachweinen. Wie es ihnen drüben ergeht, zeigen jetzt schon einige Berichte aus der BRD. Einige wurden bereits aus Arbeitsstellen entlassen, weil sie während der Arbeit Besorgungen machen wollten. In einem Autowerk hat man eine Frau ausgelacht, weil sie für ihre Kinder Kindergartenplätze beantragte. Arbeiter haben ihr zugerufen, sie verwechsle die BRD mit der DDR. Wäre sie dort geblieben, brauchte sie sich jetzt keine Sorgen um Kindergartenplätze zu machen. Doch wie viele Schicksale bleiben im Dunkeln, wenn erst einmal die Fernsehscheinwerfer abgeschaltet sind. Die heuchlerischen Erklärungen Bonner Politiker, ihre unverhohlenen Versuche, sich in die inneren Angelegenheiten der DDR einzumischen, der großdeutsche nationalistische Rummel, den sie veranstalten - dies alles läuft nur auf Konfrontation hinaus und schadet einer vernünftigen Zusammenarbeit der beiden deutschen Staaten, was den Interessen der Menschen, ja den Interessen Europas zuwiderläuft.

Tausende in Sonderzügen in die Freiheit

Eine Regelung nach langem Warten / Vor den Botschaften in Prag und Warschau drängen sich wieder Hunderte

fy. BONN, 1. Oktober. Tausende DDR-Flüchtlinge aus den Bonner Botschaften in Prag und Warschau sind im Laufe des Sonntags in der Bundesrepublik angekommen. In Sonderzügen reisten nach Schätzungen insgesamt etwa 7000 Flüchtlinge über das Territorium der DDR nach Hof und Helmstedt, von wo aus sie auf verschiedene Aufnahmestellen verteilt wurden. Die Zahl der Flüchtlinge übertraf vorherige Annahmen. „Wir haben gehört, daß die DDR-Bürger in Prag jetzt gar nicht mehr erst zur Bonner Botschaft, sondern gleich zum Bahnhof fahren und dort in die Sonderzüge steigen, sagte ein Sprecher des Bundesgrenzschutzes nach Agenturnmeldungen. Der Einsatzleiter des Grenzschutzes in Hof, Zunkley, erklärte die unerwartet hohe Zahl der Flüchtlinge unter anderem damit, daß offenbar auch DDR-Bewohner noch nachts in Dresden auf die fahrenden Züge gesprungen seien. Wenige Stunden nach der Abreise der Flüchtlinge standen vor der Bonner Botschaft in Prag bereits wieder mehrere hundert, vor der Botschaft in Warschau mehr als 70 Deutsche aus der DDR, die Erlaß begehrien. Der Bonner Botschaftler in Prag, Huber, nahm am Nachmittag die vor dem Tor wartenden

„zur vorläufigen Versorgung“ in dem Botschaftsgebäude auf. Die nach intensiven Verhandlungen zwischen der Bundesregierung, der Regierung der DDR und der Sowjetunion erzielte Verständigung, die in den Botschaften versammelten ausreisen zu lassen, hat offenbar nicht zu einer endgültigen Lösung des Flüchtlingsproblems geführt.

Nach der Räumung der Bonner Botschaft in Prag in der Nacht zum Sonntag wurde das Gebäude am frühen Sonntagmorgen von tschechoslowakischer Polizei weiträumig abgesperrt. Neu ankommende DDR-Flüchtlinge wurden nach Agenturberichten von den Polizisten abgewiesen, jedoch nicht registriert. Hiergegen hat die Bundesregierung noch am Sonntag bei der Regierung in Prag protestiert. Das auswärtige Amt in Bonn teilte mit, die Botschaft in Prag bleibe – so wie es auch in Budapest und in der Ständigen Vertretung in Ost-Berlin nach dem Abzug der Flüchtlinge notwendig gewesen sei – bis auf weiteres zur Renovierung geschlossen, werde dann aber wieder für den Publikumsverkehr geöffnet. Der Bonner Botschaftler in Prag, Huber, sagte den Neuankömmlingen vor dem Tor der Botschaft,

die DDR habe darauf hingewiesen, bei der Ausreisegenehmigung für die in der Nacht Abgereisten handle es sich um einen einmaligen Akt.

In Warschau dagegen wird der Zugang zur Botschaft von der Polizei nicht erschwert. Die Neuankömmlinge, darunter wieder viele junge Familien mit kleinen Kindern, versäumten den Sonderzug, mit dem 809 Landsleute um drei Uhr morgens von Warschau in die Bundesrepublik abführen, nur um wenige Stunden. Sie bekundeten, keinesfalls in die DDR zurückkehren zu wollen. Am Sonntagmittag hatten die ersten 37 von ihnen in der Botschaft bereits Unterkunft gefunden. Kanzleramtsminister Seiters teilte unterdessen mit, die Bundesregierung habe keinerlei Absprache mit der DDR-Regierung darüber getroffen, künftig den Zugang zu ihren Vertretungen für Deutsche aus der DDR zu erschweren; auch Absprachen finanzieller Art gebe es nicht.

Daß die Wartezeit der DDR-Flüchtlinge in Prag und Warschau zu Ende war, wurde am Samstagnachmittag erkennbar, als bekannt wurde, daß Außenminister Genscher und Kanzleramtsminister Seiters nach Prag abgeflogen waren. Sie begaben

sich in die Botschaft, das Palais Lobkowitz. Dort verkündete Genscher den fast 4000 in drangvoller Enge versammelten Flüchtlingen, die ihn und Seiters mit starkem Beifall begrüßten, kurz vor 19 Uhr: „Herr Bundesminister Seiters und ich sind heute hierhergekommen, um den Deutschen aus der DDR, die sich hier in der Botschaft aufhalten, den Weg zu erläutern, der für sie eröffnet worden ist, um in die Bundesrepublik Deutschland zu kommen. Das ist das Ergebnis von intensiven Gesprächen, die die Bundesregierung geführt hat, bis in die Morgenstunden des heutigen Tages. Sie wissen, daß es darüber Gespräche in New York gab, als ich dort mit verschiedenen Außenministern sprach, auch mit Herrn Fischer. Heute morgen hat Herr Bundesminister Seiters den zuständigen Vertreter der DDR im Kanzleramt empfangen. Wir haben gemeinsam mit ihm über die Möglichkeiten der Ausreise gesprochen. Diese Ausreise wird sich heute nacht vollziehen, und wir sind sehr froh darüber, daß wir zu einer solchen verantwortungsvollen Lösung mit der Regierung der DDR haben kommen können. (Fortsetzung Seite 2; weitere Berichte Seiten 3, 4 und 5.)

Über Prag und Warschau mit Sonderzügen in die Freiheit

Eine Lösung, bei der wir vor allen Dingen das Schicksal der Menschen vor Augen hätten und das Ziel, den Menschen die Ausreise zu ermöglichen."

Etwa eine halbe Stunde später, um 19.27 Uhr, verbreitete die DDR-Nachrichtenagentur ADN eine Erklärung des DDR-Außenministeriums: „In dem Bestreben, die nicht von der Regierung der DDR herbeigeführte unhaltbare Situation in den Botschaften der BRD in Prag und Warschau zu beenden, hat die Regierung der DDR nach Konsultationen mit den Regierungen der CSSR und der Volksrepublik Polen sowie mit der Regierung der BRD veranlaßt, daß die sich in diesen Botschaften rechtswidrig aufhaltenden Personen aus der DDR mit Zügen der Deutschen Reichsbahn über das Territorium der DDR in die BRD ausgewiesen werden. Dies erklärte der Sprecher des Außenministeriums der DDR, Botschafter Wolfgang Meyer, am Sonnabend gegenüber ADN. Der Vorgang vollzieht sich – auf Vorschlag der DDR – im Verlauf der Nacht vom 30. September zum 1. Oktober. Mit diesem huma-

niären Akt ... verbindet die Regierung der DDR die Hoffnung, daß auch seitens der Regierung der BRD Schlussfolgerungen für den normalen, den internationalen Gepflogenheiten entsprechenden Betrieb in ihren Botschaften gezogen werden.“

Die Sonderzüge aus Prag erreichten die Bundesrepublik bei Hof, der erste traf gegen sechs Uhr ein. Die Züge führen über DDR-Gebiet; sie passierten Dresden. Dies entsprach einem Vorschlag Außenminister Genschers. Die Reiseroute ermöglichte es der DDR, an ihrem Grundsatz festzuhalten, daß die Flüchtlinge zunächst in die DDR zurückkehren müßten. Auch war es dadurch den DDR-Behörden möglich, ihre Ausreiseformalitäten vorzunehmen. In den Sonderzügen führen Beamte der Bundesregierung mit, um sich davon zu überzeugen, daß das zugesagte freie Geleit für alle in den Zügen Mitreisenden auch eingehalten wurde. In dem Zug aus Warschau führen Staatssekretär Bertele, der Ständige Vertreter der Bundesregierung in Ost-Berlin, und Staatssekretär Sudhoff vom Auswärtigen Amt mit.

Wie der Staatssekretär im innderdeutschen Ministerium, Priesnitz, der in einem der Züge aus Prag mitreiste, bei seiner Ankunft in Hof berichtete, standen in der DDR viele Menschen an der Fahrtstrecke und winkten dem Sonderzug zu. „Selbst Volkspolizisten winkten.“ Die Neuankömmlinge wurden in Aufnahmehäuser nach Gießen, Hammelburg, Schöppingen, Hannover und Neumünster gebracht.

„Großdeutscher nationalistischer Rummel“
BERLIN, 1. Oktober (dpa). Die DDR-Flüchtlinge haben sich nach Ansicht der DDR selbst aus der Gesellschaft der DDR ausgegrenzt. „Sie alle habe durch ihr Verhalten die moralischen Werte mit Füßen getreten und sich selbst aus unserer Gesellschaft ausgegrenzt. Man sollte ihnen deshalb keine Träne nachweinen“, heißt es in einer Stellungnahme des Sprechers des DDR-Außenministeriums, die am Sonntagabend von der amtlichen DDR-Nachrichtenagentur ADN verbreitet wurde. Die DDR-Flüchtlinge schadenen sich selbst und „verraten ihre Heimat“, hieß es dort. Die

Situation in der Prager und Warschauer Botschaft sei „durch die BRD aufgrund der Verletzung der völkerrechtlichen Normen für Botschaften“ entstanden.

Der Sprecher richtete scharfe Angriffe gegen die Bundesrepublik Deutschland. Sie ignoriere die Ergebnisse des Zweiten Weltkrieges und verletze den „zwischen beiden souveränen Staaten abgeschlossenen Grundlagenvertrag, wie auch die im gemeinsamen Kommuniqué zwischen Erich Honecker und Helmut Kohl enthaltenen Grundsätze über die Weiterentwicklung der Beziehungen zwischen der DDR und BRD“. Die „heuchlerischen Erklärungen Bonner Politiker, ihre unverhohlenen Versuche, sich in die inneren Angelegenheiten der DDR einzumischen, der großdeutsche nationalistische Rummel, den sie veranstalten das alles läuft nur auf Konfrontation hinaus und schadet einer vernünftigen Zusammenarbeit der beiden deutschen Staaten, was die Interessen der Menschen, ja den Interessen Europas zuwiderläuft“, hieß es weiter.

Anhang Nr. 3: Text 3

UNSERE MEINUNG

Will die BRD wieder mit dem Feuer spielen?

In der Nacht vom 30. September zum 1. Oktober wurden ehemalige DDR-Bürger, die sich rechtswidrig in den bundesrepublikanischen Botschaften in Prag und Warschau aufhielten, durch die Behörden der Deutschen Demokratischen Republik in die BRD abgeschoben. Daß es damit zur Lösung einer unhaltbaren Situation kam, die nicht durch uns verschuldet wurde, ist einer einseitigen Entscheidung der DDR zu verdanken, die der Bonner Regierung mitgeteilt worden war.

Unhaltbare Zustände entstanden, weil beispielsweise für die auf dem Botschaftsgelände in Prag kampierenden Leute völlig unmögliche hygienische Bedingungen herrschten und der Ausbruch von Seuchen drohte. Vor allem die dadurch entstandenen Gefahren für die verantwortungslos von ihren Eltern in diese schlimme Lage gebrachten Kinder, aber auch die Möglichkeiten ihrer Ausbreitung auf die Bevölkerung außerhalb der Botschaftszäune waren ausschlaggebend für den Schritt der DDR. Deshalb wird mit Recht von einem humanitären Akt gesprochen.

Verschuldet wurde die unhaltbare Situation eindeutig durch die BRD-Regierung, weil sie sich völkerrechtswidrig eine Obhutspflicht über Bürger eines anderen souveränen Staates anmaßt, weil sie, wir wollen das harte Wort hier ruhig einmal gebrauchen, auf Kolonialherrenart nicht bereit ist, zu akzeptieren, daß ein ihr benachbarter Staat auch Staatsbürger hat.

Im Westen wurde davon gesprochen, daß die Abgeschobenen auf diese Weise die „Eintrittskarte in die westliche Freiheit“ gelöst hätten. Eine Frage unter anderen ist: Wird dieses Billett noch halten, was es verspricht, wenn die Scheinwerfer des Westfernsehens die Szene nicht mehr beleuchten, wenn sich diese Anti-DDR-Hysterie mit den Heim-ins-Reich-Gekehrten nicht mehr vermarkten läßt?

Neben der Wiedergabe des Jubelgeschreis derjenigen, die sich aus unserer Gesellschaft ausgegrenzt haben, gibt es in westlichen Blättern auch die Vorhersage bitterer Erfahrung für jene, die da jubelten. Wir wollen das nicht überbewerten. Aber es ist doch bemerkenswert, wenn der Präsident des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in der Bundesrepublik, Karl-Heinz Neukamm, die Befürchtung äußert, die meisten jungen ehemaligen DDR-Leute hätten noch nicht begriffen, daß Freiheiten auch Pflichten nach sich ziehen. Das gilt übrigens auch für die Freiheit, die die DDR bietet. Und Neukamm meint - wie wir -, einen Lebenssinn könne man auch in der DDR finden.

Die DDR hat mit der Ausweisung dieser Leute eine zugespitzte politische und humanitäre Situation verantwortungsbewußt durch einen Kompromiß entschärft. Die BRD-Regierung ihrerseits hat keine Schlußfolgerungen gezogen. Das zeigten schon die ersten Stunden nach dem „Grün“ für die Reichsbahnzüge in die Bundesrepublik. Schon wieder haben die bundesdeutschen Botschaften in Prag und Warschau

DDR-Bürger in ihre „Obhut“ genommen. Und das, obwohl abgemacht war, dort nun endlich den Betrieb entsprechend internationalen Gepflogenheiten zu gestalten.

International ist es üblich, daß man unrechtmäßige Besucher hinauskomplimentiert, wenn es sein muß so, wie dies die Botschaft der USA in der DDR laut amerikanischer Nachrichtenagentur AP tut: Marineinfanteristen setzen sie vor die Tür. Denn für Ausreisen aus der DDR, beispielsweise, ist die DDR zuständig.

Die Anmaßung einer „Obhutspflicht“ für Bürger unseres Landes durch amtliche Stellen der BRD ist es, die Konflikte provoziert, Spannungen in Europa schürt. Das ist ein gefährliches Spiel mit dem Feuer, in dem die „Flüchtlinge“ mit ihren „Freudentränen“ und ihrem Jubel Statisten sind.

B. Zeit

Anhang Nr. 4: Text 4

DDR: Zum Jubeltag ein Jammerbild

Die DDR mauert sich noch enger ein: Kommt nach 40 Jahren der Wandel durch Auflehnung?

Von Robert Leicht

6. Oktober 1989, 7:00 Uhr

Die Grenzen, die manch einer schon fallen sah, werden erst einmal verriegelt. Die DDR mauert sich zum 40. Jahrestag ihrer Staatsgründung noch enger ein. Niemand mehr kann sie ohne obrigkeitlichen Stempel verlassen, nicht einmal mehr in Richtung Prag, und schon gar nicht mehr weiter nach Budapest. Zum Jubiläum präsentiert sich der zweite deutsche Staat als Jammergebilde.

Blamabel genug, daß die SED-Führung mehrere Tausend als Flüchtlinge aus den westdeutschen Botschaften in Prag und Warschau durchs eigene Land in die Bundesrepublik schleusen mußte – nachdem alle nach und nach bis zur Selbsterniedrigung erweiterten Angebote, die der Anwalt Vogel vorzubringen hatte, von den Flüchtlingen mit Schmährufen und voll des abgründigen Mißtrauens zurückgewiesen worden waren. Schlimmer noch, daß die Botschaften kurz nach der Räumung schon wieder überfüllt waren, dichter als zuvor. Prügelnde Prager Polizisten konnten die verzweifelten Menschen nicht zurückhalten.

Das Drama auf offener Weltbühne wollte kein Ende nehmen. Schließlich ließ die DDR ein zweites, ein letztes Mal die Züge rollen – und am selben Tag den Vorhang herunter. Doch die Probleme sind damit nur verdeckt. Sie schwären weiter – schlimmer als vorher.

Wir ahnten wohl, daß es nicht unbegrenzt weitergehen konnte mit dem Exodus. Deshalb ließ uns seit Wochen jede dieser Flüchtlingsepisoden, die eine nächste schon immer nach sich zog, so erleichtert wie besorgt, so fasziniert wie irritiert zurück. Wir fühlten mit den Menschen – und fürchteten zugleich um die Berechenbarkeit der Entwicklung. Jetzt weiß erst recht keiner, wohin dies alles führen wird.

Vergessen nicht, doch überschattet ist schon wieder jene Schlüsselszene von ergreifender Eindringlichkeit: Hans-Dietrich Genscher nächtens auf dem Balkon der Bonner Botschaft in Prag – wie 1970 Willy Brandt am Fenster in Erfurt. Brandt hatte nach Erfurt notiert: "Ich war bewegt. Doch ich hatte das Geschick dieser Menschen zu bedenken. Ich würde anderntags wieder in Bonn sein, sie nicht..." Am vorigen Samstag aber konnten die Bonner Politiker wenigstens den Flüchtlingen, die sich bis dahin in den Botschaften versammelt hatten, die Ausreise in die Bundesrepublik zusichern, auf einem letzten Umweg durch die alte, unliebsam gewordene Heimat. Doch diese Ausreise-Aktion hatte bereits den Charakter des nicht beliebig Wiederholbaren.

Das SED-Regime steckt nach vier Jahrzehnten in einer sich beschleunigenden Doppelkrise zwischen Ausbruch und Aufbruch. Während Zehntausende dem Zwillingen- und Zwitterstaat den Rücken kehrten, wollen andere, nun auch schon zu Zehntausenden, sich erst richtig in die eigenen Angelegenheiten einmischen, wie die Demonstration in Leipzig am Montag abend gezeigt hat. Die neue, noch ungelente, ungelentete Opposition fordert Wandel durch Auflehnung, nicht durch Auswanderung. Wir wollen raus, wir bleiben hier – den Betonköpfen im

Politbüro muß von solchen gegensätzlichen und doch gleichermaßen herausfordernden Rufen der Schädel brummen.

Am Vorabend der in aller abgestumpften Selbstgefälligkeit vorbereiteten Jubelfeiern werden Erinnerungen sowohl an 1953 als auch an 1961 wach. Niemals seit dem 17. Juni hat es auf den Straßen der DDR so große Manifestationen gegen die Staatsmacht gegeben. Niemals seit dem 13. August vollzog sich ein solch massenhafter Exodus, zum größten Teil sogar legal. Will sich am Ende die Geschichte gleich doppelt wiederholen? Wird dem gequälten Stillehalten der Obrigkeit vor dem Staatsakt am 7. Oktober beides zugleich folgen: die Unterdrückung nach innen und, auf ewig und drei Tage, das Einmauern nun auch gen Osten? Oder haben sich inzwischen selbst in der DDR – wie zuvor schon in Polen und in Ungarn – mit den alten Herrschaften auch deren alte Herrschaftsmethoden verbraucht?

Die Geschichte bleibt jedenfalls nicht stehen. Wohl hatten die Regierenden in Ost-Berlin geglaubt, sie könnten sich als einziger kommunistischer Staat dem historischen Wandel entziehen. Doch nun müssen sie erkennen, daß hinter den fadenscheinig gewordenen Tapeten die Wände wanken. Welche Möglichkeiten birgt dieser paradoxe Zustand einer ins Dynamische ausladenden Erstarrung in sich – für die DDR, für beide deutsche Staaten und für das ganze Europa?

Die DDR steht unter Druck aus allen nur denkbaren Richtungen, nicht nur von innen. Schon immer lastet der Vergleich mit dem erfolgreichen deutschen Staat im Westen auf ihr; neuerdings ist der Druck der Reformbewegungen im Osten hinzugekommen. Selbst wenn Gorbatschow bei seinem bevorstehenden Jubiläumsbesuch die strategische Rolle der DDR im östlichen Bündnis betont – die Führung in Ost-Berlin muß damit rechnen, daß der sowjetische Staatschef nun erst recht auf Veränderungen drängt; vor allem, daß die eigene Bevölkerung ihre Hoffnung auf Gorbatschow offen manifestiert.

Die wandlungswilligen Staaten des Warschauer Paktes sind unterdessen immer weniger bereit, einer SED als Büttel beizuspringen, die sich jeder Erneuerung verweigert. Wenn es in Moskau, Warschau und Budapest (und selbst aus Prag) unisono heißt, es handle sich um Probleme, die beide deutsche Staaten unter sich regeln müßten, dann enthält dies auch eine Forderung an Ost-Berlin.

Unter diesen Umständen läßt sich die Formel, das SED-Regime könne sich schlechterdings nie ändern, ohne sich selber aufzugeben, nicht mehr unverändert predigen – und glauben. Auf der einen Seite die Finnlandisierung Osteuropas, auf der anderen die Albanisierung der DDR – dies kann auf Dauer die Perspektive nicht einmal für den Warschauer Pakt sein.

Die Frist, die den gegenwärtigen Machthabern bleibt, läuft zusehends ab, schon aus Alters- und Gesundheitsgründen. Zwar hat Honeckers Rückkehr an den Schreibtisch gezeigt, daß der Generalsekretär noch am ehesten zu schwierigen Entscheidungen fähig ist und daß sein Abgang vieles zunächst eher komplizierter machen würde. Doch gegen den unerbittlichen Gang der Zeit ist kein Kraut gewachsen.

Was bleibt seinen Nachfolgern? Nackte Repression? Dieses Schwert ist stumpf geworden. Ein Kartätschenprinz hätte wenig auszurichten. Selbst 1953 war die SED auf die sowjetische "Bruderhilfe" angewiesen: Heute darf sie nicht mehr damit rechnen. Viel zu weit sind – entgegen den eitlen Hoffnungen in Ost-Berlin – die Entwicklungen weiter im Osten vorangeschritten, als daß sich die Erben Honeckers vollends isolieren dürften. Viel zu weit auch hat sich die DDR wirtschaftlich nach dem Westen orientiert, als daß sie die Nachteile, die einem solchen Rückschlag folgen müßten, ohne weiteres in Kauf nehmen könnte. Und so schwach die Opposition in der DDR auch bisher organisiert sein mag – zu verzweifelt und selbstbewußt sind ihre Anhänger inzwischen geworden, als daß sie wieder verstummen würden.

Die Atmosphäre in der DDR ist politisch so aufgeladen wie nie zuvor. Da bietet blanke Gewalt keine Lösungen mehr.

Immerwährende Abriegelung? Die SED hätte sich schon vor langem dazu entschlossen, wenn sie nicht wüßte, daß dann der Druck im Inneren ins Unerträgliche steigen würde. Der Versuch, die innere Opposition durch Reise- und Ausreisemöglichkeiten gewissermaßen zu exportieren, ist zwar gescheitert. Aber auf die Ventilfunktion ganz zu verzichten, das kann das Regime sich auf Dauer nicht leisten.

Also: Perestrojka und Glasnost. Gegen den Reformdruck helfen letztlich nur Reformen. Zögernd zwar, doch auffallend genug, lassen sich hinter der eisernen Faust die ersten Stimmen aus dem Herrschaftsgefüge mit der Forderung vernehmen, über die Gründe der Krise ernsthaft nachzudenken. Der Weg zu einem Runden Tisch auch in Ost-Berlin mag weit sein und unter den Bedingungen der DDR über besonders mühselige Windungen und bittere Rückschläge führen. Aber daß es ihn nie geben werde, sollte sich niemand einreden – weder im einen, noch im anderen deutschen Staat.

Auch wir dürfen uns nicht in ein gesamtdeutsches Sonthofen hineindenken. Die Bundesrepublik könnte einen Zusammenbruch der DDR weder verantworten noch von ihm profitieren. All das wabernde Gerede von einer bevorstehenden Wiedervereinigung erschwert allenfalls Reformen im anderen deutschen Staat. Vor allem beruht es auf einem grundlegenden Irrtum über die Gründe der Teilung.

Die deutsche Zweistaatlichkeit ist nicht die Folge des Kommunismus, sondern das Resultat des Hitlerschen Krieges gegen ganz Europa. Selbst wenn der Kommunismus weicht oder sich wandelt, dauern im Bewußtsein der meisten Europäer in Ost und West die Gründe für die Teilung fort. Deshalb sollte jeder wissen, was er meint, wenn er davon spricht, der Status quo müsse überwunden werden. Die Welt der europäischen Staaten und deren Grenzen stehen jedenfalls nicht zur Disposition. Wandel kann und wird es nur in der inneren Ordnung und in den Beziehungen zueinander geben – aber auch dies nur unter den Bedingungen äußerer Stabilität.

Was also ist die deutsche Frage, die angeblich auf der Tagesordnung der Weltpolitik obenan steht?

Das wirkliche deutsche Problem ist – im europäischen Zusammenhang interpretiert – nicht die Existenz zweier Staaten, sondern das krasse Freiheits- und Wohlfahrtsgefälle zwischen ihnen. Darunter leiden die Menschen im zweiten deutschen Staat heute mehr als zuvor – und darin liegt ein permanentes Risiko für die europäische Staatenordnung.

Wenn wir zu Recht am Fortbestand der einen deutschen Nation festhalten, dann kann es uns nicht um den Wiedergewinn deutscher Macht im Zentrum Europas gehen, sondern allein darum, das Los unserer Landsleute zu erleichtern, die schwerer als wir an den Folgen des von Deutschen begonnenen Krieges zu tragen haben. Deutsche Einheit – das heißt heute: Verantwortungsgemeinschaft der beiden deutschen Staaten.

Wer sich hierzulande einbildet, die Konvulsionen des Kommunismus leiteten Wasser auf seine Gebetsmühle der deutschen Einheits-Rhetorik, belastet nicht nur die Reformprozesse in Osteuropa mit einer schweren Hypothek. Er setzt außerdem die Bundesrepublik im Westen ins Zwielficht – und läßt im Bewußtsein auch unserer ohnedies schon irritierten Verbündeten die Veränderungen im Osten noch riskanter werden.

Auf dem Hintergrund der gefährvollen ostdeutschen Gratwanderung zwischen Erstarrung und Bewegung, zwischen Rückschritt und Fortschritt, zwischen Repression und Reform wirkt der innenpolitische Streit in der Bundesrepublik absurd und zynisch zugleich. Wenn die Maulhelden und Illusionisten in der Union aus der deutschen Frage wirklich einen Wahlschlager machen, treiben sie nicht nur Schindluder mit dem Schicksal unserer Landsleute, das sie so lauthals

beschwören. Sie zerschlagen dann auch die Grundlagen der bis dahin doch leidlich gemeinsam getragenen Deutschlandpolitik.

Was sollen da all die falschen Alternativen? Wer die denkbaren Veränderungen in der DDR positiv beeinflussen will, braucht beides: Stabilität und Bewegung, also Verhandlungen mit einer handlungsfähigen Regierung wie Gespräche mit den gesellschaftlichen Kräften der Erneuerung. Beides läßt sich nicht gegeneinander ausspielen und keines von beiden durch das andere ersetzen. Am Ende hängt ohnedies alles davon ab, ob der Dialog der verschiedenen Kräfte in der DDR selbst zustande kommt.

Die zurückliegenden Monate haben einen makabren Widerspruch offengelegt zwischen den geringen realpolitischen Möglichkeiten der Deutschlandpolitik und den ausschweifenden Phantasien, die auf diesem steinigen Boden der Wirklichkeit wuchern – als sollten uns die Träume für die Mauern entschädigen.

Wenn sich die Lage in Deutschland und Europa verändern soll, dann helfen keine nebelhaften Projektionen. Die Politik der kleinen Schritte ist nicht an ihr Ende gekommen, sondern allenfalls in eine neue, teils schwierigere, teils hoffnungsvollere Phase getreten. Wie können wir vorankommen auf dem Weg zu einer besseren gesamteuropäischen Friedensordnung, die seit jeher von allen unseren Partnern und Nachbarn als die kardinale Voraussetzung jeder Entschärfung des deutschen Problems betrachtet wurde?

Zunächst einmal hängt alles ab vom Fortgang der Gespräche über die konventionelle Abrüstung. Kommt dort nichts voran, werden die übrigen Pläne zu Makulatur. Sofern aber in Wien ein substantielles Abkommen unterschrieben wird, legt sich über Europa ein neuartiges Netz gemeinsamer Sicherheit. Beide deutsche Staaten werden dann, wie es mit der KSZE-Schlußakte schon zaghafte begonnen hat, ein weiteres Stück gemeinsamer Verantwortung bei der Durchführung und Überwachung der Absprachen übernehmen.

Dieses eine mögliche Modell lehrt uns: Nicht das Rütteln an den Nachkriegsgrenzen führt zu Veränderungen in Deutschland und Europa, sondern allein die Beiträge, die alle Staaten zur gemeinsamen Lösung neuer Aufgaben leisten. Sicherheitspolitik, wirtschaftliche Kooperation, technologische Zusammenarbeit, grenzüberschreitender Umweltschutz, geistiger und kultureller Austausch – das sind die Herausforderungen. Ihre Bewältigung könnte so viel Vertrauen schaffen, daß auch die Menschenrechte und die politischen Freiheiten gewinnen werden.

In diesen Tagen erscheinen selbst solche bescheidenen Hoffnungen vermessen. Wir müssen schon froh sein, wenn die Schatten von 1953 und 1961 wieder weichen. Glücklicher noch dürften wir uns schätzen, wenn Reform auch in der DDR auf die Tagesordnung rückte. Doch ist es eine Illusion zu glauben, 1945 ließe sich ungeschehen machen.

Anotace / Annotation

Příjmení a jméno autora / autor's first name and surname: Martin Váchal

Katedra, fakulta / department, faculty: Katedra germanistiky, Filozofická fakulta / Department of German Studies, Philosophical Faculty

Název diplomové práce / bachelor thesis title: Emigrace občanů NDR v roce 1989 v novinách – lingvistická analýza / The Emigration of GDR citizens in 1989 in newspapers – a linguistic analysis

Vedoucí diplom. práce / tutor of the bachelor thesis: Mgr. Michaela Kaňovská, Ph.D.

Počet znaků / number of symbols: cca. 112 000

Počet příloh / number of attachments: 4

Počet titulů použité literatury / number of secondary literature items: 17

Klíčová slova / key words: emigrace občanů NDR / the emigration of the GDR citizens, masmédiá / mass media, článek / article, tisk / the press, noviny / newspapers, žurnalistický styl / journalistic style, emoce / emotions, emocionalita/ emotionality, persvaze / persuasion, politický jazyk / political language, politická hesla / political buzzwords, propaganda /propaganda, porovnání / comparison

Shrnutí / summary:

Cílem této bakalářské práce je demonstrace rozdílů mezi způsoby, jak východoněmecké a západoněmecké noviny v roce 1989 informovali o emigraci občanů NDR do Spolkové republiky Německo. Analýza a porovnání čtyř článků z různých novin obou států se soustředí především na specifika žurnalistického stylu, emocionálních prostředků, politických hesel, persvazivních, manipulativních a propagandistických strategií. Analýza se také zabývá významem medií v demokratické společnosti a vlivem cenzury na tisk.

The goal of this bachelor thesis is the demonstration of different ways, how the newspapers of East Germany and the newspapers of West Germany report on the emigration of GDR citizens to the Federal Republic of Germany in 1989. The analysis and the comparison of four articles from various newspapers of both states focus on the elements of journalistic style, emotional words, political buzzwords, strategies of persuasion, manipulation and propaganda. The analysis also deals with the mass media importance in a democratic society and the influence of propaganda on the press.